



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Ressourcenkonflikt oder Kooperation - Die Euphrat-Tigris Region

Verfasser

Florian Moecke

angestrebter akademischer Grad

Magister (Mag.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 057 390

Studienrichtung lt. Zulassungsbescheid:

Individuelles Diplomstudium

Internationale Entwicklung

Betreuer:

Mag. Dr. Cengiz Günay

*Meinen Eltern
mit herzlichem Dank für die Ermöglichung meines
Studiums*

Inhaltsverzeichnis:

1. Einleitung	8
1.1. Vorbemerkung.....	8
1.2. Forschungskonzept.....	8
1.3. Aufbau der Arbeit und Methoden	12
1.4. Relevanz der Thematik im Bezug zur IE	14
2. Euphrat und Tigris: Rechte, Wassermanagement, Konflikte.....	16
2.1. Die geographischen Eigenschaften von Euphrat und Tigris und deren Bedeutung für die Anrainerstaaten - Potential für Kooperationen und Konflikte	20
2.2. Wasserrecht	22
2.2.1. Gibt es ein (Menschen-) Recht auf Wasser?	23
2.2.2. Von der Idee bis hin zur Umsetzung des internationalen Wasserrechts ...	24
2.2.3. Wasserrecht in den Anrainerstaaten.....	27
2.2.4. Internationales Recht vs. Nationales Recht – Entscheidung pro/contra Kooperation.....	33
2.3. Nationales Wassermanagement	34
2.3.1. Wassermanagement von Syrien	34
2.3.2. Wassermanagement des Iraks	37
2.3.3. Wassermanagement der Türkei.....	38
2.4. Konflikte um Wasser.....	48
2.4.1. Der Konflikt zwischen Syrien und dem Irak im Jahre 1975.....	49
2.4.2. Das GAP als Konfliktherd - Folgen für die flussabwärts gelegenen Anrainerstaaten Syrien und Irak.....	50
2.4.3. Der Kampf um das Wasser im Kontext des Kurdenkonflikts.....	53
3. Euphrat und Tigris: Von der Theorie zur Realität	57

3.1. Ressourcenknappheit – Theoretischer Ansatz zur Erklärung der Ursachen von Wasserknappheit	57
3.2. Die Knappheit erneuerbarer Ressourcen und deren Ursachen.....	58
3.3. Knappheit der erneuerbare Ressource Wasser	64
3.3.1. Die Gefahr einer Wasserknappheit, ihre Ursachen und mögliche Folgen für die Region.....	65
3.3.2. Maßnahmen zur Verbeugung von Knappheit	68
3.3.3. Theorien zur Knappheit von Natürlichen Ressourcen	70
3.3.4. Theorie der Hydro-Hegemonie	74
3.5 Konfliktprävention – Konfliktmanagement - Konfliktresolution	78
3.5.1. Transboundary Freshwater Dispute Database - TFDD	81
3.6. Flussoberliegern und Flussunterliegern – erforderliche Kenntnisse bei Verhandlungen	85
3.6.1. Gemeinsame und gerechte Nutzung von internationalen Flüssen – Kriterien und Prinzipien.....	87
3.7. Verhandlungen zwischen den Anrainern bei Wasserfragen	93
3.7.1. Das Zwei-Ebenen-Spiel	94
3.7.2.Drei-Stufen-Plan	96
3.8. Bestehende Abkommen und Verträge	97
3.8.1. Das türkisch-irakische Protokoll - Der Vertrag der Freundschaft und Nachbarschaftlichen Beziehungen von 1946.....	97
3.8.2. Joint Technical Committee	98
3.8.3. Das Protokoll von 1987.....	99
3.8.4. Das Abkommen von 1989.....	101
Treffen im Jahr 2001	102
3.9. Vorteile durch Kooperation – geteilte Interessen und „benefit sharing“	103
3.10. Kooperation im Bereich des Wassermanagements	106

3.10.1. Integrated Water Resources Management (IWRM) – Basis für Zusammenarbeit im Bereich des Wassermanagements	107
3.11. Kooperationsprojekte	113
3.11.1. GAP-GOLD	114
3.11.2. „Euphrates-Tigris Initiative for Cooperation“– ETIC.....	117
4. Conclusio	122
4.1.Hypothesenprüfung.....	122
4.2. Ursachen für das Scheitern einer regionalen Kooperation an Euphrat und Tigris	127
4.3. Die Notwendigkeit den Irak bei zukünftigen Kooperationen zu berücksichtigen	128
4.4. Ein Ausblick in die Zukunft der Euphrat-Tigris Region.....	129
5. Bibliographie.....	132
5.1. Beiträge aus Büchern	132
5.2. Reportagen & Vorträge	135
5.3. Zeitschriften & Journale.....	139
5.4. Quellen aus dem World Wide Web	149
5.5. Gesetze, Verträge, etc.	152
6. Anhang.....	154
6.1. Abstract des Themas	154
6.2. Lebenslauf	157

1. Einleitung

1.1. Vorbemerkung:

Der Umgang mit der Ressource Wasser wird durch ihren besonderen Status als überlebenswichtiges Gut bestimmt. Das gilt für sowohl für den häuslichen Gebrauch durch die Bevölkerung, die Landwirtschaft und die Industrie, als auch grenzüberschreitend zwischen Ländern mit geteilten gemeinsamen Wasserressourcen.

Dies ist im Fall der Region des Euphrat-Tigris Flusssystems, mit den Anrainerstaaten Türkei, Syrien und dem Irak, nicht anders.

In den Medien wird oft darüber spekuliert, dass aufgrund der weltweiten Verknappung von Wasser, und dem dadurch entstehenden Konkurrenzkampf um die Ressource, gewaltsame Auseinandersetzungen entstehen können. Wasser und Konflikte werden oft in einem Atemzug genannt, obgleich es bisher keine Kriege um Wasser gab.

Dem gegenüber steht die zunehmende Bereitschaft zur Zusammenarbeit im Zuge von Projekten entlang geteilter Ressourcen. Ob dies auf die Euphrat-Tigris Region zutrifft, oder ob dort eher andere Situationen bezüglich des Wassers entstehen, wird sich im Laufe dieser Arbeit zeigen. Nicht zuletzt ist „Wasser die Ressource von der wir alle abhängig sind, und für die es wenig detaillierte Leitfäden hinsichtlich des internationalen Rechts gibt“ (zit. Wolf, 2008, 51).

1.2. Forschungskonzept:

Die Einbringung des Forschungskonzepts an dieser Stelle soll verdeutlichen, welche Fortschritte innerhalb einer Diplomarbeit von der Planung bis zur Fertigstellung gemacht werden. Dieser Prozess ist ein wichtiger Bestandteil einer jeden wissenschaftlichen Arbeit.

Beschreibung des Themas:

In Zuge meiner Diplomarbeit möchte ich mich mit der Wasserressourcenknappheit in der Region von Euphrat und Tigris auseinandersetzen. Im Mittelpunkt steht die Auseinandersetzung um die Nutzung des Wassers durch die drei Anrainerstaaten Türkei, Syrien und Irak. Zum einen möchte ich die Vorgehensweise im Bereich des Wassermanagements in den einzelnen Ländern darstellen, d.h. welche nationalen Rechte und Strategien angewandt werden, um die vorherrschende Situation der Ressourcenknappheit bestmöglich zu meistern. Zum anderen gilt es zu überprüfen, ob und wie die drei Anrainerstaaten von Euphrat und Tigris versuchen Wege zu einer gemeinsamen Wasserpolitik in Form von regionalen Kooperationen zu finden.

Dem gegenüber steht die ständige Gefahr von Konflikten, welche einerseits aus dem Streit um die gerechte Nutzung der knappen Wassermengen resultieren können, oder in anderer Form ihren Hintergrund auf einer übergeordneten politischen Ebene haben können, wobei das Wasser lediglich ein Faktor unter vielen ist.

Zudem gilt es zu prüfen, ob und wie internationales Wasserrecht Einfluss auf die vorherrschende Situation beim Umgang mit der knappen Ressource nehmen kann, und ob es zwischen der Türkei, Syrien und dem Irak diesbezüglich bi-, bzw. multilaterale Abkommen gibt.

Die geographischen Gegebenheiten bilden für die Anrainer unterschiedliche Ausgangspositionen. Die Lage am Flussoberlauf oder Flussunterlauf und die damit einhergehende Frage des Zugangs zur Ressource Wasser spielt dabei eine wichtige Rolle.

Die rechtliche Situation ist in den Staaten des Nahen Ostens stets etwas schwieriger als anderenorts, da hier die traditionellen, teilweise auch religiös beeinflussten Gesetze, den internationalen Richtlinien und Institutionen gegenüber gestellt werden. Die rechtliche Auffassung bzw. Rechtsauslegung der Türkei, Syriens und des Iraks können dementsprechende Auswirkungen auf die anderen Anrainerstaaten haben.

Das Zusammenspiel dieser und weiterer Faktoren entscheidet letztendlich darüber, wie die beteiligten Staaten einen gemeinsamen Weg der Kooperation gehen könnten, oder

was ausschlaggebend für einen regionalen Konflikt wäre. Ein drittes mögliches Szenario wäre das Ausbleiben von Konflikten und Kooperationen.

Problemstellung:

Wasser ist das Grundelement des Lebens und somit zentraler Entwicklungsfaktor: Wasser ist die Basis der gesamten organischen Welt und integraler Bestandteil des ökologischen Systems, und damit die wichtigste natürliche Ressource. Sie wird benötigt als Trinkwasser, zur Versorgung von Städten im Bereich der Hygiene, in den Haushalten, zur öffentlichen Verwendung wie z.B. der Wasserversorgung und Energieproduktion. In der Wirtschaft findet sie sowohl in der Industrie als auch bei Dienstleistungen Verwendung, ebenso in der Landwirtschaft bei der Bewässerung von Feldern oder der Versorgung von Vieh. Die Bedeutung der Ressource Wasser ist wesentlich für die Entwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft. Umgekehrt würde das Fehlen oder der Mangel gleichbedeutend sein mit Stagnation und dem Niedergang der verschiedenen Bereiche des Staates. Die Folgen von Wassermangel könnten sich in einer Kettenreaktion, ausgehend von der Landwirtschaft und Industrie auf die Bevölkerung auswirken¹, was im schlimmsten Falle zum Zusammenbruch des Systems führen könnte. Diese Gefahr besteht in Gebieten in denen entweder eine Verknappung von Wasser droht, oder bereits Wasserknappheit vorherrscht.

Den Flüssen kommt somit in ariden und semi-ariden Regionen² eine entscheidende Bedeutung zu. Sie sind in niederschlagsarmen Gegenden³ oft die einzige Quelle für

¹ Gedankenspiel: Die Landwirtschaft hat kein Wasser mehr um Felder zu bewässern, die Nahrungsmittelproduktion in Verbindung mit der Industrie schrumpft, die Leute haben keine Nahrungsmittel mehr. Die Leute gehen auf die Straße, es droht ein Bürgerkrieg, welcher das ganze System kollabieren lassen kann.

² Semi-aride bis aride Regionen: Türkei – Zugang zu 1615 Kubikmeter pro Einwohner im Jahr. Syrien - Zugang zu 1200 Kubikmeter pro Einwohner im Jahr. Irak – Zugang zu 2200 Kubikmeter pro Einwohner

ausreichende Mengen an Wasser und bilden somit eine das Überleben sichernde Basis für die Bevölkerungen der betroffenen Länder und der Regionen. Dies bedeutet jedoch, dass die Anrainerstaaten von den Flüssen bedingungslos abhängig sind. Somit können Phasen längerer Trockenheit, neben der bereits weiter oben genannten einseitigen Nutzung des Wassers durch einen Staat am Flussoberlauf, zu einer Verknappung von Wasser führen. Die möglichen Folgen würden sich auf die verschiedenen Ebenen des Staates bzw. der Gesellschaft auswirken (vgl. Gedankenspiel weiter oben).

Das Problem der Wasserknappheit wird durch andere Faktoren verstärkt wie Bevölkerungswachstum, sozioökonomischer Wandel und Entwicklung. Die Folgen sind die Verstärkung der bereits vorhandenen Gegensätze in der Region im politischen, ethnischen, religiösen und ökonomischen Bereich, wie sich im Laufe der Arbeit zeigen wird. Dies sind alles Faktoren die das bereits bestehende Konfliktpotential in der Region zusätzlich ansteigen lassen.

Das Flusssystem von Euphrat und Tigris stellt die wichtigste, z.T. einzige, Bezugsquelle zur nationalen Wasserversorgung in den hier thematisierten Ländern dar. In diesem Fall ist das Gewässersystem eine geteilte Ressource, deren Nutzung äußerst umkämpft ist. Die gerechte Verteilung bzw. die gleichberechtigte Nutzung der Ressource Wasser ist ein seit langem bestehendes Konfliktfeld. Ein mögliches Szenario wäre z.B. folgendes: Ein flussaufwärts liegender Staat staut das Wasser eines Flusses an und leitet es ab. Somit fließt zu wenig Wasser in die flussabwärts liegenden Staaten, was für diese problematisch werden kann. Ob und wie sich dies genau äußern kann, soll im Laufe dieser Arbeit am Beispiel des Südostanatolien- Projekts (GAP) besprochen werden.

im Jahr. Im Vergleich dazu stehen pro Mensch in einem wasserreichen Land 10000+x Kubikmeter pro Jahr zur Verfügung. (vgl. Topcu/Sen - in Water Development and Cooperation, 2005, 215ff)

³ Niederschlag in der Region: Türkei – Nimmt in einem Nord-Süd-Gefälle von 1200mm in Lice auf 311mm in Akcakale pro Jahr ab (vgl. Aküzüm, 2010, 549). Syrien – in den Wüstengebieten, d.h. über die Hälfte des Landes weniger als 250mm pro Jahr, in Teilen über 600mm im Jahr (vgl. Carkoglu/Eder, 2001, 52). Irak – 1200mm in der Nord-östlichen Bergregion, weniger als 100mm im Süden (vgl. Iraq-Report, 2006, 10).

Die Bedeutung von Wasser ist für die Staaten des Nahen Osten groß, da Knappheit eine bedeutende Rolle spielt und somit von politischer Bedeutung ist, sowohl national als auch über die Landesgrenzen hinweg.

1.3. Aufbau der Arbeit und Methoden:

Ziel dieser Arbeit ist es zu zeigen, dass die Anrainerstaaten Türkei, Syrien und Irak nicht in der Lage sind, mittels Kooperationen eine gemeinsame und gerechte Nutzung der Wasserressourcen von Euphrat und Tigris zu erreichen.

In diesem Zusammenhang soll dargestellt werden, welche alternativen Versorgungsmöglichkeiten in den einzelnen Ländern genutzt werden, warum es trotz des Streits um die gerechte Verteilung bisher zu keinen gewaltsamen Auseinandersetzungen gekommen ist, und weshalb dies auch in Zukunft eher unwahrscheinlich ist.

Um dies zu bestätigen, müssten zunächst die bestehenden Umstände und Voraussetzungen der Staaten in der Region geklärt werden: Zunächst möchte ich eine Darstellung der geographischen Eigenschaften der zentralen Wasserressourcen Euphrat und Tigris, sowie von deren Anrainern, geben. Die Lage eines Staates am Flussoberlauf oder am Flussoberlauf entscheidet über die strategische Vorgehensweise bei der Nutzung der natürlichen Wasserressourcen.

Im darauf folgenden Kapitel setze ich mich mit der rechtlichen Situation auseinander, d.h. die Gegenüberstellung von nationalem und internationalem Wasserrecht, um zu überprüfen wie die Staaten ihre Vorgehensweisen bei der Wassernutzung rechtfertigen.

Das nationale Wassermanagement soll zeigen, mit welchen Strategien die Anrainerstaaten versuchen, eine bestmögliche Wasserversorgung für die verschiedenen Ebenen der Gesellschaft und des Staates zu erreichen.

Im Kapitel über Konflikte soll mit Hilfe von überstandenen Konflikten und Krisen aufgezeigt werden, was die Ursachen sein können, und wie diese beigelegt werden können.

Der theoretische Zugang basiert einerseits auf dem Theorieansatz von Thomas Homer-Dixon und setzt sich mit den Ursachen der Knappheit natürlicher Ressourcen auseinander. Die kurze und prägnante Darstellung des Diskurses zwischen Neo-Malthusianern und „Ökonomischen Optimisten“⁴ zeigt zum einen die Diskussion über Ursachen von knapper werdenden natürlichen Ressourcen, und zum anderen welche Rolle der Mensch innerhalb des Lösungsfindungsprozess spielen kann.

Der Umgang mit Wasser wird von der nationalen Politik und den Beziehungen zwischen den betroffenen Ländern beeinflusst. An diesem Punkt soll die Theorie der Hydro-Hegemonie von Jeroen Warner und Mark Zeitoun⁵ ansetzen. Durch ihre theoretische Anwendung soll versucht werden die Vorgehensweise der türkischen Wasserpolitik zu erklären, welche Bedeutung diese für die flussabwärts liegenden Staaten Syrien und Irak hat, und welche Auswirkungen diese Politik auf Kooperationen oder Konflikte hat.

Abschließend werde ich mögliche Kooperationen analysieren und auf ihre Konzepte, ihre Funktion und ihre Machbarkeit eingehen.

Fragestellung:

- 1) Welche geographischen, rechtlichen und politischen Faktoren sind ausschlaggebend für den Mangel an funktionierenden Kooperationen an geteilten Wasserressourcen wie dem Euphrat-Tigris Flusssystem?
- 2) Was sind die Ursachen von knappen Wasserressourcen? Was sind die Folgen, und welche Lösungsansätze gibt es?

⁴ Erklärung folgt im entsprechenden Kapitel

⁵ Jeroen Warner und Mark Zeitoun sind die führenden Köpfe einer wachsenden Gruppe von Forschern am King's College in London, die sich mit der Hydrohegemonie auseinandersetzen.

Hypothesen:

Hypothese 1:

Die Türkei, Syrien und der Irak sind nicht in der Lage, mittels Kooperationen eine gemeinsame und gerechte Nutzung der Wasserressourcen von Euphrat und Tigris zu erreichen.

Hypothese 2:

Die Türkei verhindert durch ihren hegemonialen Status in der Euphrat-Tigris Region die Entstehung von gewaltsamen Konflikten.

1.4. Relevanz der Thematik im Bezug zur IE:

Das Thema Wasser ist stets aktuell, da unser aller Leben von der Ressource abhängt.

Im Folgenden möchte ich kurz darstellen, wie der Bezug zwischen Thema und den Inhalten meines Studiums zustande kommt.

Das Thema meiner Diplomarbeit steht, nicht nur hinsichtlich der bereits genannten Bedeutung von Wasser, in engem Bezug zum Studium der Internationalen Entwicklung. Verschiedene Faktoren stellen einen Zusammenhang zwischen Studium und Thematik der Diplomarbeit her.

Die Region des Nahen Ostens ist eine der wasserärmsten auf der Erde. Auch hier herrschen Unterschiede zwischen den Anrainerstaaten geteilter Gewässer vor. Die Türkei ist im Vergleich zu den anderen Anrainern reich an Wasser (vgl. Warner, 2010, 127). Dies spiegelt die Schere zwischen Staaten wieder, welche in der Internationalen

Entwicklung immer wieder genannt wird. Diese kann sich auf die verschiedensten Arten zeigen, es stehen sich jedoch immer Arme und Reiche gegenüber.

Weltweit steigen die Geburtenzahlen, gleichzeitig nehmen die zur Verfügung stehenden Ressourcen immer mehr ab. Das Thema der Demographie ist daher auch in der Entwicklungspolitik von zentraler Bedeutung. Es wird zusehends schwieriger eine ständig wachsende Bevölkerung mit ausreichender Nahrung zu versorgen. Dies gilt vor allem in Krisengebieten wie dem Irak. Das Land musste in den vergangenen Jahrzehnten drei schwere Kriege überstehen, die Versorgungslage ist in weiten Teilen des Landes schwierig. Etwas stabiler waren die letzten Jahrzehnte in der Türkei und in Syrien, wobei beide Länder immer wieder mit Unruhen oder Konflikten umgehen mussten. Die Türkei muss sich seit langem mit dem Kurdenproblem auseinandersetzen, Syrien befindet sich aktuell in einem bürgerkriegsartigen Zustand, und wurde auch in den letzten 50 Jahren immer wieder von Konflikten unterschiedlichen Ausmaßes heimgesucht. Konfliktprävention und Konfliktlösung gehören zu den Werkzeugen der internationalen Politik, was im Laufe der Arbeit noch deutlicher aufgezeigt wird. Nur in einem befriedeten Land ist es möglich Entwicklung zu etablieren und zu fördern.

So sind beispielsweise die Maßnahmen der spezifischen Wasserpolitiken darauf ausgerichtet, dass der Lebensstandard in den betroffenen Ländern erhöht wird.

In wasserarmen Regionen besteht eine sehr große Abhängigkeit der Menschen von den Wasserressourcen, wie beispielsweise dem Euphrat-Tigris Flusssystem. In den meisten Entwicklungsländern kommt die einzige Quelle für Wohlstand, in welchem Maß auch immer, von einer einzigen Ressource. Diese Abhängigkeit macht jedes Land angreifbar und verletzlich. Aus diesem Grund kann in den betroffenen Ländern das Pendel zwischen Frieden und Konflikt schnell in die jeweilige Richtung ausschlagen. Wie sich dies äußern kann, wird in den folgenden Kapiteln deutlich gemacht.

2. Euphrat und Tigris: Rechte, Wassermanagement, Konflikte

„Die zwei größten Flüsse Westasiens, Euphrat und Tigris, entspringen in einer klimatischen und topographischen Zone um letztendlich in einer völlig anderen zu enden. Ihr Fluss beginnt, kaum 30 Kilometer von einander entfernt, in einer relativ kühlen und feuchten Zone mit einer zerklüfteten Landschaft von Bergen und tiefen Schluchten, geformt von Herbst- und Frühlingsregen und von Schnee im Winter heimgesucht. Von dort fließen die beiden Flüsse unpassenderweise auf eine weite, flache, heiße und ausgelaugte Ebene zu. Auf halber Strecke gehen sie hunderte von Kilometern auseinander, nur um sich am Ende ihrer Reise wieder zu treffen und in den Persischen Golf zu entschwinden“ (vgl. Hillel, 1994; 92).

Die poetische Beschreibung der Zwillingsflüsse⁶ zeigt, dass Euphrat und Tigris mehr sind als einfach nur Flüsse. Sie befinden sich in einer semi-ariden bis ariden Region⁷, wodurch ihnen eine entscheidende Bedeutung zukommt. In diesem Kapitel sollen die beiden Flüsse Euphrat und Tigris zunächst in ihrer geographischen Beschaffenheit beschrieben werden, von ihrem Ursprung bis zu der Stelle wo sie gemeinsam in den Persischen Golf münden. Anschließend soll durch die Kooperations-, und Konfliktpotentiale der Flüsse ihre Bedeutung für die Anrainerstaaten dargestellt werden.

⁶ Zwillingsflüsse: (vgl. Hillel, 1994, 92).

⁷ Vgl. einleitendes Kapitel für Niederschlagsmengen und zur Verfügung stehendes Wasser pro Kopf

2.1. Euphrat, Tigris, Shatt al-Arab

Der Euphrat – Fakten und Daten:

Der Euphrat⁸, von dem 98% des Flusses im Hochland der Südosttürkei entspringen (vgl. Altinbilek 18), hat eine Länge von 2700 Kilometern, von denen 40% in der Türkei liegen, 25% in Syrien und 35% im Irak (vgl. Hillel, 1994, 92). In den östlichen Ebenen von Syrien⁹ wird der Fluss von zwei Nebenflüssen gespeist, Balikh und Khabur, welche an den Südhängen der Berge im Südosten der Türkei entspringen (vgl. Naff/Matson 1984, 83). Ungefähr 100 Kilometer nach dem Zusammenfluss mit dem Khabur erreicht der Euphrat den Irak, wo er zusammen mit dem Tigris etwas oberhalb von Basra den Shatt al-Arab¹⁰ bildet (vgl. Naff/Matson, 1984, 85).

Der Tigris – Fakten und Daten:

Der Tigris¹¹ erhält 38% seines Wassers direkt aus der Türkei, hinzu kommen weitere 11% von umliegenden Zuflüssen (vgl. Kolars, 1994, 46). 20% seiner Gesamtlänge von 1900 Kilometern liegen in der Türkei, 78% im Irak, und lediglich 2% liegen in der syrischen Region, welche besser bekannt ist als „Duck’s Bill“¹² (vgl. Hillel, 1994, 92). Der Durchfluss, sprich die Wassermenge die ein Fluss transportiert, ist beim Euphrat¹³ mit 31,82 Mrd. m³/Jahr etwas niedriger als beim Tigris¹⁴ mit 42,23 Mrd. m³/Jahr (vgl. Naff/Matson, 1984, 86).

⁸ Euphrat: im Arabischen – Furat, im Türkischen – Firat, im Hebräischen – Prat; vgl. Hillel, 1994, 92

⁹ Die Jaziraebene liegt zwischen Euphrat und Tigris und wird zusätzlich von den Flüssen Khabur und Balikh durchflossen; vgl. Exkursionsbericht Syrien (2010) – Leuphana-Universität Lüneburg S.40

¹⁰ Shatt al-Arab: wird im Laufe des Kapitels genauer beschrieben

¹¹ Tigris: im Arabischen – Dijla, im Türkischen – Dicle, im Hebräischen – Hiddekel; vgl. Hillel, 1994, 92

¹² Duck’s Bill: auf arabisch Munquar al-Batta, wurde bei einer Neudefinierung der Grenzen zwischen der Türkei und Syrien im Jahre 1928 zu Syrien angefügt; vgl. Massoud Ali (2010) Years of Drought, S. 3)

¹³ Durchfluss Euphrat: Minimum - 181m³/sec; Maximum - 5200m³/sec; vgl. Naff/Matson S.86

Wenn man auf die Geschichte der Region zurückblickt, muss zwangsläufig Mesopotamien¹⁵ als die bekannteste Zivilisation genannt werden. Die Bevölkerung bestand aus Sumerern, Akkadern, Babyloniern und Assyriern, und hatte zu seiner Blütezeit 20 Millionen Einwohner, welche bereits auf ein gut funktionierendes Bewässerungs- und Flutregulierungssystem zurückgreifen konnten (vgl. Altinbilek, 2004, 15). Seit über 4000 Jahren ist die Region Bühne für Konflikte um das Land, wo Kämpfe zwischen Zivilisationen und Religionen in dem Wissen stattfanden, dass diejenigen die das Wasser nutzen konnten stets Wohlstand erreichen konnten (vgl. Bagis, 1997, 567).

Shatt al-Arab – Fakten und Daten:

Die bereits weiter oben genannte Bezeichnung der Zwillingsflüsse verdeutlicht sich anhand des Shatt al-Arab.

In der Nähe von Basra, im unteren Teil des Iraks, schließen sich die beiden Flüsse Euphrat und Tigris zusammen und bilden das sogenannte Shatt al-Arab (vgl. Kolars, 1994, 51). Dieser „Doppel-Fluss“ fließt auf einer Breite von fast einem Kilometer, und einer Länge von 190 Kilometern in Richtung des Persischen Golfs (vgl. Altinbilek, 2004, 18).

Seit dem siebzehnten Jahrhundert wird das Shatt al-Arab als Teil der Grenzen zwischen Mesopotamien und Persien betrachtet¹⁶, welches durch verschiedene Abkommen¹⁷ schriftlich festgehalten wurde (vgl. Naff/Matson, 1984, 85). Die wichtigsten Strukturanpassungen, welche auf Grund von moderner und intensiver Nutzung des

¹⁴ Durchfluss Tigris: Minimum - 163m³/sec; Maximum - 14000m³/sec; vgl. Naff/Matson S.86/87

¹⁵ Mesopotamien: Das Land zwischen den zwei Flüssen. Der Großteil lag im heutigen Irak. vgl. Altinbilek (2004) Development and Management of the Euphrates-Tigris Basin, S. 15

¹⁶ Heute: Irak und Iran

¹⁷ Abkommen: 1639 – Treaty of Zuhab; 1823 – Treaty of Erzerum; 1843 Second Treaty of Erzerum (vgl. Naff/Matsen, 1984, 102 ff.).

Gewässers nötig wurden, waren der Entwurf von 1913¹⁸ und deren Umsetzung im Jahre 1937. Nicht zu vergessen ist dabei das Abkommen von Algier¹⁹ aus dem März des Jahres 1975, dem Abkommen die Grenze und nachbarschaftlichen Verhältnisse zwischen dem Iran und dem Irak betreffend (vgl. web.archive.org, 23.11.2011). Im März 1975 einigten sich die beiden Staaten im Zuge eines OPEC-Treffens dazu, Verhandlungen über ihren Disput bezüglich der Grenze, dem Wasser und den Schifffahrtsrechten aufzunehmen, was durch die Unterzeichnung des Vertrags am 13. Juni durch den Shah vom Iran und Saddam Hussein²⁰ schriftlich festgehalten wurde (vgl. mideastweb.org, 23.11.2011). Dieses Abkommen sicherte dem Iran die Kontrolle über die östliche Hälfte des Flusses, wobei im Gegenzug dem Irak sichere und effektive Grenzkontrollen garantiert wurden (vgl. Fukuyama, 1980, 46).

Weder der Iran noch der Irak respektierten das Abkommen ernsthaft, was sich bereits im Jahr 1980 zeigen sollte. Der erste Golfkrieg²¹, bei dem die Revision dieses Abkommens erreicht werden sollte, war der bisherige Höhepunkt in der Auseinandersetzung zwischen den beiden Staaten. Im Laufe dieser Arbeit werde ich im Kapitel zum Irak noch einmal auf das Shatt al-Arab zu sprechen kommen.

¹⁸ Entwurf von 1913: Im Protokoll von Konstantinopel aus dem Jahre 1913 wurden wurde die endgültige Abgrenzung der Landesgrenzen beschlossen (vgl. <http://web.archive.org/web/20070928084506/http://www.meij.or.jp/text/border/Iran-Iraq/iraqiran1975.htm> (23.11.2011))

¹⁹ Abkommen von Algier: vgl. <http://www.uni-protokolle.de/> (Zugriff: 12.04.2011) und <http://web.archive.org/web/20070928084506/http://www.meij.or.jp/text/border/Iran-Iraq/iraqiran1975.htm> (23.11.2011)

²⁰ Saddam Hussein war zu diesem Zeitpunkt Vize im Revolutionsrat (vgl. mideastweb.org, 23.11.2011)

²¹ Der erste Golfkrieg: Grenzkrieg zwischen dem Irak und dem Iran vom 22.09.1980 bis zum 20.08.1988

2.1.1. Die geographischen Eigenschaften von Euphrat und Tigris und deren Bedeutung für die Anrainerstaaten - Potential für Kooperationen und Konflikte:

Eine Reihe von geographischen Eigenschaften beeinflussen die Beziehungen der Anrainerstaaten von Euphrat und Tigris.

Die Region befindet sich in einer ariden bis semiariden Zone. Dies bedeutet, dass dort ein bedeutender Mangel an Grundwasser vorherrscht. In solchen Gebieten funktioniert der hydrologische Kreislauf²² nicht in einer zuverlässigen Weise, d.h. dass der Zyklus gestört ist, und im schlimmsten Fall eine Verknappung von Wasser einsetzen kann. Zusätzlich zum fehlenden Grundwasser bleiben regelmäßige und ergiebige Regenfälle aus, und die Temperaturen sind im Jahresdurchschnitt zu hoch für eine weitflächige Vegetation von Nutzpflanzen. Diese Tatsachen verdeutlichen den Stellenwert, den die beiden größten Flüsse der Region im Leben der Bevölkerungen der Türkei, Syriens und des Iraks einnehmen. Euphrat und Tigris bilden nicht nur den entscheidenden Zugang für Trinkwasser, sondern auch für die Nutzbarmachung von Wasser durch die Landwirtschaft und die Industrie.

Diese Situation der Abhängigkeit, vor allem der beiden ariden Länder Syrien und Irak, wirkt sich zudem auf die politischen Ebenen der Anrainerstaaten aus. Die Regierungen stehen unter dem ständigen Druck die nationalen Wasserinteressen zu vertreten und zu verteidigen. Dies birgt zum einen ein unglaubliches Konfliktpotential, zum anderen besteht auch die Möglichkeit durch regionale Zusammenarbeit gemeinsam das Problem des immer knapper werdenden Wassers in den Griff zu bekommen.

Die Lage eines Anrainerstaates am Verlauf der Flüsse ist zudem ein wichtiger Faktor hinsichtlich der Nutzbarmachung. Ein Staat am Flussoberlauf, wie in diesem Fall die Türkei, besitzt im Vergleich zu einem flussabwärts befindlichen Staat einen

²² Hydrologischer Kreislauf: Dies ist der Zyklus des Wassers vom Meer (Verdunstung), der Atmosphäre (Regen, Schnee) und zu Land (vgl. Shiklomanov, 2000, 12).

strategischen Vorteil, da sowohl die Quantität als auch die Qualität des Wassers unbeeinträchtigt sind. Anders gesagt hätte ein solcher Staat in der Theorie wenig Interesse an einer gemeinsamen Zusammenarbeit bezüglich des Wasserproblems, zum anderen ginge von ihm kaum eine Konfliktgefahr aus.

Dem gegenüber stünde der am Flussunterlauf liegende Staat – hier der Irak am Shatt al'Arab - welcher mit unzureichenden Mengen an minderwertigem Wasser auskommen müsste. Dies wäre im Umkehrschluss der Staat mit einem starken Interesse an einer Zusammenarbeit in Hinblick auf die geteilten Gewässer, von welchem gleichzeitig die größte Gefahr für einen Konflikt unvorhersehbaren Ausmaßes ausginge.

Syrien, als derjenige Staat der zwischen den beiden „Extremen“ liegt, müsste nicht nur mit dem Wasser auskommen welches aus der Türkei kommt, sondern hätte gleichzeitig das Problem, dass die Ansprüche vom Unterlieger Irak respektiert werden müssen. Konflikte könnten demnach mit dem Oberlieger Türkei entstehen, sollte dieser zu geringe Mengen an qualitativ annehmbarem Wasser weiterleiten. Umgekehrt besteht die Gefahr eines Konfliktes mit dem Unterlieger Irak, sollte Syrien nicht in der Lage sein ausreichende Mengen an qualitativ annehmbarem Wasser weiterleiten zu können. Somit hätte Syrien eher gesteigertes Interesse an einer gemeinsamen Wasserkoooperation.

Die geographischen Eigenschaften haben an dieser Stelle den Anstoß für ein Gedankenspiel bezüglich der Bereitschaft der Anrainerstaaten von Euphrat und Tigris zur Kooperationsbereitschaft bzw. ihrer Anfälligkeit für Konflikte gegeben. Es kann an dieser Stelle noch nicht analysiert und geprüft werden, da in den folgen Kapitel weitere Einflussfaktoren erläutert werden. Wenn alle wichtigen Faktoren einbezogen worden sind, zeigt sich in welche Richtung das Pendel in der Theorie ausschwenkt. Welchen Wert diese theoretischen Überlegungen haben, soll am Ende die Gegenüberstellung mit der tatsächlichen Situation in der Region zeigen.

2.2. Wasserrecht

„Wasser ist eine Ressource von der wir alle abhängig sind und für welche es kaum eine detaillierte Anleitung im internationalen Recht gibt“ (zit. Wolf 51).

Das Thema Wasser(-Nutzungs-)recht ist im Nahen Osten weitaus bedeutender als in wasserreichen Gebieten wie Mitteleuropa. In wasserknappen Regionen, in denen Fließgewässer den wichtigsten Zugang zu Trinkwasser bieten, entscheidet eine (rechtlich) gesicherte Wasserversorgung nicht nur über das körperliche Wohlergehen eines jeden Einzelnen, sondern auch über die wirtschaftliche Situation und die Entwicklung des nationalen Wohlstands.

Es sind zahlreiche Faktoren in den Prozess der Wasserverteilung involviert, wie internationales Recht, Menschenrechte, Abkommen, Verträge, Institutionen. In diesem Kapitel sollen neben den verschiedenen Gesetzen bezüglich der Wassernutzung auch die „Situation“ zwischen flussaufwärts und flussabwärts gelegenen Anrainerstaaten dargestellt werden, sowie die Beziehung zum internationalem Recht.

Das internationale Wasserrecht ist wiederum Teil des internationalen Rechts, welches auf dem Völkerrecht basiert. Heutzutage dient die Charta der Vereinten Nationen als Fundament des Völkerrechts, wobei die UNO diejenige Organisation ist, welche die Grundlagen für das internationale Recht schafft²³.

Das Verständnis der Rechtsgrundlagen hinsichtlich der Nutzung von Wasser kann dabei helfen, die Mechanismen hinter einer funktionierenden Konfliktprävention durch Kooperation zu erkennen. Die Entstehung und Entwicklung des Wasserrechts liegt noch nicht allzu lange zurück, und hat ihren Ursprung in der Frage nach einem universellen Recht der Menschen auf Wasser.

²³ Verantwortlich dafür ist die “International Law Commission”, die verantwortliche Abteilung für Rechtsfragen der Vereinten Nationen (vgl. www.un.org/law/ilc (19.4.2011))

2.2.1. Gibt es ein (Menschen-) Recht auf Wasser?

Gemäß der 1948 geschriebenen „Universal Declaration of Human Rights“ gibt es kein geschriebenes Recht auf Wasser²⁴. Artikel 25/1 kommt dem Gedanken noch am nächsten, denn er besagt: „Jeder Mensch hat das Recht auf einen Lebensstandard mit angemessener Gesundheit für sich und seine Familie, inklusive Nahrung, Kleidung, Unterkunft und medizinischer Versorgung (...)“ (vgl. Artikel 25/1 – UN-UDHR).

Die Welt Gesundheitsorganisation WHO hat auf Grund der einzigartigen Bedeutung des Wassers für die menschliche Gesundheit, eine Publikation mit dem Namen „das Recht auf Wasser“²⁵, veröffentlicht. Es thematisiert den Zugang zu Trinkwasser als ein Menschenrecht, die weltweit Betroffenen und die Verantwortlichkeit der Regierungen (vgl. The Right to Water, 2004).

In diesem Zusammenhang wird oft das Zitat vom ehemaligen UNO-Generalsekretär Kofi Annan genannt: „Access to safe water is a fundamental human need, and therefore, a basic human right. (...)“ (Zit. Kofi Annan, <http://www.righttowater.info/>)

Der Wunsch nach dem Menschenrecht auf Wasser ist zwar allorts vorhanden, es wurde bisher jedoch nicht in die UN-Deklaration für Menschenrechte aufgenommen.

Es gibt jedoch multilaterale Abkommen, die Wasser als ein Menschenrecht anerkennen²⁶, so auch in der Genfer Konvention im Falle von Konflikten (vgl. Klawitter/Qazzaz, 2005, 270).

Wasser ist also kein offizielles Menschenrecht, wird aber weltweit als ein solches betrachtet, was durch dessen Einzug in unzählige Abkommen und Verträge bestätigt wird²⁷.

²⁴ Vgl. UN- Declaration of Human Rights

²⁵ Original Titel: „The Right to Water“; World Health Organization 2003

²⁶ U.a. die Liga der Arabischen Liga; die Unterzeichnung ist jedoch freiwillig (vgl. Klawitter/Qazzaz S.254)

²⁷ „International Covenant on Economics, Social and Cultural Rights“; „Declaration of Dublin 1992“; „Water for the Poor Act 2005“; (vgl. Irujo, 2007, S. 268 ff.)

2.2.2. Von der Idee bis hin zur Umsetzung des internationalen Wasserrechts:

Neben der bereits genannten WHO interessierte sich Mitte des 20. Jahrhunderts vor allem auch die Organisationen der Vereinten Nationen für einen verantwortungsvollen Umgang mit Wasser, insbesondere wegen dessen Bedeutung für das Überleben der Menschen (vgl. Rodda, 2001, 842).

Noch bevor die Vereinten Nationen ein brauchbares Wasserrecht präsentieren konnten, entstanden im Jahre 1966 die Helsinki-Bestimmungen²⁸, welche das Prinzip der gleichberechtigten Nutzung von Wasser beinhalteten²⁹. Gemäß den Helsinki-Bestimmungen von 1966³⁰ hat jeder Anrainerstaat das Recht, innerhalb seines Territoriums, auf einen angemessenen und gerechten Anteil an einem vorteilhaften Gebrauch des Wassers eines internationalen Einzugsgebietes (vgl. Artikel 4 der Helsinki-Bestimmungen von 1966), wobei das Einzugsgebiet definiert ist als geographisches Gebiet, welches sich über zwei oder mehr Staaten erstreckt, mit festgelegten Grenzwerten der Wassersysteme, inklusive Oberflächen- und Grundwasser (vgl. Artikel 2 der Helsinki-Bestimmungen von 1966). Dies kann sich zum einen auf eine hydrologische Einheit³¹ beziehen, zum anderen auf nationaler, provinzieller oder lokaler Ebene der Zuständigkeit (vgl. Wohlwend, 2001, 2). Das Prinzip der

²⁸ Helsinki-Bestimmungen: erstmals 1954 durch das „River Committee“ (später „Water Resource Committee“) verfasst, von der „International Law Association“ (ILA) 1966 mit übernommen; vgl. The 1966 Helsinki Rules S.1ff.)

²⁹ Auch bekannt unter „beschränkter Souveränität“ - „restricted sovereignty“ (vgl. Dellapenna 2001, 270)

³⁰ Def.: Die Helsinki-Bestimmungen sind Teil des internationalen Wasserrechts der Vereinten Nationen, obgleich ihnen eher eine richtungsweisende Funktion zukommt und keine rechtlich bindende (vgl. Salman, 2007, 629ff.).

³¹ Hydrologische Einheit: dient der Einteilung von Wassereinzugsgebieten; es gibt 6 Arten der Einteilung: Region, Teilregion, Rechnungseinheit, katalogisierte Einheit, Wassereinzugsgebiet, Teil-Einzugsgebiet (vgl. www.nrcs.usda.gov/programms 18.4.2011); in diesem Fall das Euphrat-Tigris System

gleichberechtigten Verteilung von Wasser ist jedoch in seiner Anwendbarkeit begrenzt, da es kein bindendes Gesetz ist.

1970 konnte die UNO ein internationales Wasserrecht ausarbeiten. Die UNO-Generalversammlung nahm einen Resolutionsentwurf zum Wasserrecht an, und beauftragte in der Folge die internationale „Law Commission“ damit, die internationalen Wasserwege in ihrer fortschreitenden Entwicklung zu studieren (vgl. Salman, 2010, 350). Bis heute ist kein Vertrag in Kraft getreten, welcher die Verteilung und das Management von internationalen Wasserwegen reguliert. Obwohl die Wasserkonvention im Jahre 1997 zwar angenommen wurde, konnte sie bis heute nicht von der nötigen Menge an Mitgliedern ratifiziert werden um in Kraft zu treten (vgl. Salman, 2010, 350). Diese Wasserkonvention heißt „Convention on the Law of the Non-Navigational Uses of International Watercourses“, und wurde bisher lediglich von 16 Mitgliedsstaaten unterzeichnet anstatt der erforderlichen 35.

Von den drei Anrainerstaaten Türkei, Irak und Syrien unterzeichnete lediglich letzterer am 11. August 1997 die Konvention (vgl. 12.Convention, 1997, 1). Dies ist auf den Inhalt, die Ausrichtung und die Ziele der Konvention zurückzuführen, welche in 37 Artikeln wiedergegeben werden.

Im Folgenden soll kurz dargestellt werden, warum sich die drei Staaten für bzw. gegen eine Unterzeichnung der Konvention entschieden haben.

Die Türkei sieht die Flüsse Euphrat und Tigris nicht als internationale Gewässer, sondern als grenzüberschreitende Flüsse (s.o.), da sie dort beide ihren Ursprung haben bzw. sich ihre Quellregion in der Türkei befindet. Dies gibt der Türkei die Möglichkeit mit dem Wasser der Flüsse nach eigenem Befinden umzugehen, was durch die UN-Konvention klar beschnitten werden würde. Durch die Definition als grenzüberschreitenden Fluss sieht sich die Türkei im Recht, wenn sie die Wassermassen der Flüsse innerhalb ihres Landes als Teil des Landes sieht, und mit ihnen nach Belieben verfährt. Würde die Türkei die Flüsse als internationale Gewässer anerkennen, würde sie damit direkt einer gleichberechtigten gemeinsamen Nutzung durch alle drei Anrainerstaaten zustimmen.

Damit befasst sich der zweite Teil der Konvention, nämlich mit den sogenannten allgemeinen Prinzipien, wie z.B. jenem der gleichberechtigten und vernünftigen

Nutzung bzw. Teilhabe am Wasser der Flüsse, der Verpflichtung anderen Anrainern keinen Schaden zuzufügen, und der Verpflichtung zur Kooperation (vgl. UN-Konvention, 1997, 4ff.). Eine Unterzeichnung der UN-Konvention würde somit für die Türkei einen Verzicht auf den uneingeschränkten Umgang mit den Wasserressourcen von Euphrat und Tigris bedeuten, d.h. aus türkischer Sicht wäre dies mit dem Verzicht auf einen Teil des Wohlstandes einhergehend, um dadurch den flussabwärtsliegenden Ländern eine Chance zu geben sich weiter zu entwickeln.

Syrien, als flussabwärts liegender direkter Nachbar der Türkei, unterzeichnete dagegen am 11. August 1997 die UN-Konvention. Für das Land ist aufgrund der geographischen Lage vor allem der Euphrat wichtig, und betrachtet diesen als internationalen Fluss, auf dessen Wasser es als Anrainer Besitzansprüche geltend machen kann, was wiederum auf das Prinzip geteilter Ressourcen zurückgeführt werden kann (vgl. Scheumann, 1998, 127). Im Gegensatz zur Türkei würde das Inkrafttreten der Konvention zahlreiche Vorteile für Syrien mit sich bringen, da sich das Land nicht nur am Mittellauf des Flusses sondern auch in einer ariden Zone befindet. Neben den in Teil zwei genannten generellen Nutzungsrechten, wären vor allem die in den Teilen drei und vier enthaltenen Artikel über geplante Maßnahmen bei der gemeinsamen Nutzung und dem Schutz des Flusssystems entscheidend für die Weiterentwicklung in sämtlichen gesellschaftlichen Bereichen des wasserarmen Landes. Die Aufforderung zu einer gesteigerten Zusammenarbeit hinsichtlich des Umgangs und Managements geteilter Gewässer bringt flussabwärtsgelegenen Anrainerstaaten mehr Vorteile als denjenigen am Flussoberlauf. Demnach hätte man auch vom Irak erwarten können, dass er die UN-Konvention unterschreibt. Die fehlende Unterschrift des Iraks erklärt sich jedoch aus der Lage des Staates Ende der 90er Jahre, welche sich bis heute nicht entscheidend verändert hat. Laut Aufzeichnungen der UNO bezüglich der Abstimmung über das Gesetz der Wasserwege, wurde der Irak trotz seiner Mitgliedschaft bei der UNO³² weder bei den Befürwortungen, den Enthaltungen oder den Abwesenden, noch bei den Gegnern genannt (vgl. UN Watercourse Convention Voting Records, 1997,1). Der

³² Der Irak ist Mitglied der Vereinten Nationen seit 1946

vierunddreißigste Artikel definiert den Zeitraum, in welchem die Konvention unterzeichnet werden konnte, nämlich zwischen dem 21. Mai 1997 und dem 20. Mai 2000 (vgl. UN-Konvention, 1997, 14). In diesem Zeitraum stand das Land unter UN-Sanktionen. Mit dem 9. Juli 2001 trat der Irak der UN-Konvention bei, gemäß der Statuten kommt dies einer Unterzeichnung des Protokolls gleich (vgl. WWF-UN-Convention, 2009, 23).

In Anbetracht der Motive der drei Anrainerstaaten ist die Befürwortung eines internationalen Wasserrechts, bzw. dessen Ablehnung, leicht nachvollziehbar.

Da dieses Recht auf Grund des Fehlens der dafür notwendigen Stimmen, bis heute noch nicht in Kraft getreten ist, auf Grund des Fehlens der dafür notwendigen Stimmen, liegt es an den Anrainerstaaten entsprechende Abkommen auf bilateraler Ebene untereinander zu schließen. Demgegenüber stehen die nationalen Wasserrechte, welche in Abwesenheit eines übergeordneten internationalen Rechts Gültigkeit besitzen.

2.2.3. Wasserrecht in den Anrainerstaaten:

Die nationalen Gesetzgebungen zu Wasser setzen sich in der Region aus 4 Rechtstraditionen zusammen: „Erstens, aus lokalen Gepflogenheiten, welche teilweise auf Teile von rechtlichen Prinzipien aus der Antike basieren, aber immer noch die Wasserbeziehungen in vielen Teilen der Region dominieren; zweitens, Prinzipien von religiösem Recht, welche zumeist eine theoretische Überstruktur vorgeben und aus alten Bräuchen und neueren Rechten bestehen; drittens, in vielen Teilen des Nahen Ostens hat das osmanische Recht überlebt; viertens, gibt es die neuen Gesetze, welche aus ergänzenden Regulierungen bestehen, die dabei helfen sollen die Ausführung der älteren Gesetzgebungen zu vereinfachen.“ (vgl. Hirsch, 1959, 168).

Die Grundlagen des allgemein üblichen Rechts und der damit verbundenen Wassernutzung basieren auf historischen bzw. religiösen Normen.

So gibt es z.B. einige antike Rechtsschlüssel, die bis heute überlebt haben. Sie sind zwar nicht mehr gültig, haben aber zweifelsfrei die heutigen Wasserrechte mit beeinflusst. So

beinhaltet der Hammurabi Code (1728-1686 v. Chr.) des Herrschers von Babylon vier Artikel über die Verantwortung, dass bei der fehlerhaften Bewässerung von Feldern Entschädigungen zu leisten sind (vgl. Johns, 1904, 61). Diesen Regelungen entspricht heutzutage der siebte Artikel der UN-Konvention von 1997 (s.o.), nämlich die Verpflichtung den anderen Anrainerstaaten keinen Schaden zuzufügen, bzw. diesen notfalls durch Entschädigungen zu beheben (vgl. UN-Konvention 1997, 5). Im Gegensatz zur Türkei unterstützen Syrien und der Irak, wie bereits weiter oben erwähnt, dieses Prinzip durch die Signatur des Protokolls bzw. dem Beitritt zur Konvention.

Die Mittellassyrischen Gesetze (ca. 12. Jahrhundert v. Chr.) forderten Feldbesitzer dazu auf miteinander zu kooperieren um die Felder zu bewässern, was der siebzehnte Artikel der Konvention unterstreicht: „Sollte es unter ihnen keine Zusammenarbeit geben, so soll der Kooperative von beiden vor die Richter treten und sich einen schriftlichen Befehl der Richter einholen um die Arbeit verrichten zu können, das Wasser für sich selbst zu nehmen und das Feld zu bewässern (...)“. (zit. Hirsch, 1959, 170). Anders gesagt bedeutete dies schon in der antiken Rechtssprechung, dass Kooperationen höher gestellt waren als das Recht des Stärkeren.

Auch diese Aufforderungen zur Zusammenarbeit finden sich in der UN-Konvention von 1997 wieder. Die mittellassyrischen Gesetze dürften allerdings keine länderübergreifende Gültigkeit gekannt haben, wie wir sie heute kennen bzw. fordern, d.h. dass es vor über 3000 Jahren kein Völkerrecht gab.

Es darf zudem nicht vergessen werden, dass die meisten Überlieferungen bezüglich der antiken Bewässerungen und deren Gesetze weitgehend mündlich überliefert wurden, d.h. es gibt keine erhaltenen Anleitungen, Beschreibungen oder Skizzierungen aus der Zeit der Assyrer (vgl. Bagg, 2000, 305). Erst mit dem Aufkommen der Archäologie konnten Zeugnisse der antiken Rechte nachgewiesen werden. Der oben genannte Hammurabi Code wurde auf Stein geschrieben im Jahre 1901 gefunden (vgl. Horne, 1915, auf www.fordham.edu³³). Dies zeigt, dass das antike Wissen knappe 3000 Jahre mündlich weitergegeben wurde, und sich in „modernen“ Gesetzesentwürfen wiederfindet, welche einen gemeinsamen und fairen Umgang mit Wasser fordern, im

³³ <http://www.fordham.edu/halsall/ancient/hamcode.asp> (09.11.2011)

besten Fall in Zusammenarbeit. Diese Prinzipien finden sich einerseits im Völkerrecht wieder, und andererseits in den nationalen Wasserrechten, was in den entsprechenden Kapiteln genauer dargestellt wird.

In den Ländern der Region ist der Islam die dominierende Religion, und daher finden die Lehren des Korans oft im Alltag ihre Anwendung. Der besondere Bezug und Respekt des Islam zum Wasser resultiert aus der in vielen islamischen Ländern vorherrschenden Wasserknappheit. Auch im Koran wird an vielen Stellen das gottgegebene Geschenk für die Menschheit erwähnt: „Und Allah hat jedes Lebewesen aus Wasser erschaffen“ (Zit. Koran, Sure 24, An-Nur, 45). Die Wassernutzung wird im islamischen Recht unter anderem auf einige wenige hadith³⁴ gestützt, welche sich auf Besitz von Brunnen und Quellen beziehen, sowie auf Zugangs- und Nutzungsrechte, die Pflicht zum Teilen und das Verbot zum Verkauf von Wasser (vgl. Naff/Dellapenna, 2002, 477). Dies erklärt sich zudem daraus, dass Wasser von Allah gegeben wurde, und in diesem Zusammenhang seiner Gemeinschaft gehört, also allen (vgl. u.a. Koran Sure 2/164). Diese Weisung gilt für jedermann. „Keine Person oder Führer darf sich einen Fluss aneignen, oder dessen Wasser verkaufen, vermieten oder Steuern darauf erheben; außer ein Produkt, das durch seinen (Wasser) Gebrauch entsteht, darf durch den Staat besteuert werden (vgl. Naff/Dellapenna, 2002, 477). Diese Weisungen haben in der Türkei und Syrien jedoch keinen rechtlich bindenden Charakter, was auf die in den jeweiligen Verfassungen festgehaltene säkularisierte Staatsform zurückzuführen ist. Im Gegensatz dazu ist der Islam im Irak Staatsreligion (vgl. Country Profile: Iraq, 2006, 7), und so finden sich die Einflüsse des Koran auch im Umgang mit der Ressource Wasser wieder. Dies zeigt sich beispielsweise darin, dass die Artikel zum gerechten Umgang mit Wasser und der damit einhergehende Zusammenarbeit zwischen Anrainerstaaten, in Übereinstimmung mit Versen des Korans stehen (vgl. Koran Sure 2/164 (als Beispiel). Es gibt verschieden Rechtstraditionen, welche das Gewohnheitsrecht, das nationale Recht, das Völkerrecht und die Verhaltensweisen der Menschen der Region prägen.

³⁴ Hadith: Weisung und Traditionen des Propheten (vgl. Naff/Dellapenna 475). Mit „dem Proheten“ ist stets Muhammad gemeint.

Nachdem die die UN-Konvention nicht von einer ausreichenden Zahl an Staaten unterzeichnet wurde um Gültigkeit zu erlangen, gewinnt das nationale Wasserrecht in den einzelnen Ländern aus Sicht der Ressourcennutzung an Bedeutung.

Die nationalen Wasserrechte im Überblick:

Das Verhältnis der Türkei zum internationalen Wasserrecht ist, wie weiter oben erläutert, sehr zurückhaltend. Dies liegt größtenteils an den Spannungen mit den flussabwärtsliegenden Anrainern Syrien und Irak hinsichtlich der unterschiedlichen Auffassung bei der Nutzung von Euphrat und Tigris; hinzu kommt, dass die Türkei eine jener Nationen ist, welche gegen die Wasser-Konvention³⁵ der Vereinten Nationen im Jahre 1997 stimmten (vgl. Kibaroglu/Klaphake/Kramer/Scheumann/Carius, 2005, 19). Diese Haltung der Türkei ist aufgrund ihrer Lage als Flussoberlieger auf der einen Seite nachvollziehbar, sorgt aber auf der anderen Seite für Spannungen mit den Anrainerstaaten Syrien und dem Irak.

Wasserrecht in der Türkei:

In der Türkei ist Wasser in zwei Kategorien eingeteilt, nämlich Wasser als Substanz und Wasser in natürlicher Form (vgl. Coskun, 2003, 70). Diese Klassifizierung befindet sich im Türkischen Bürgerlichen Gesetzbuch, in Artikel 715: „Die Güter (Wasser), die sich in keinem Besitz befinden und die Ressourcen im Dienste der Öffentlichkeit sollen unter dem Befehl und Besitz der Regierung stehen. Sollte anderenfalls nichts anderes festgelegt worden sein, so dient das Wasser zum Wohle der Öffentlichkeit, und an Plätzen die nicht geeignet sind für die Landwirtschaft sollen die Ressourcen niemandem gehören. (D.h. es gibt öffentliches Wasser und privates Wasser).“ (vgl. Coskun, 2003, 70) Der türkischen Verfassung von 1982 wurde im selben Jahr das Umweltgesetz

³⁵ Law of the Non-navigational Uses of International Watercourses

angefügt, welches der Bevölkerung, als auch dem Staat die Verantwortung für die Umwelt, und damit auch dem Schutz des Wassers vor Verschmutzung, übertrug (vgl. Kibaroglu/Klaphake/Kramer/Scheumann/Carius, 2005, 11). Diese Gesetzeserweiterung dürfte vor allem im Bereich von grenzüberschreitenden Gewässern eine positive Bedeutung für die jeweiligen Nachbarstaaten haben.

Wasserrecht in Syrien:

„Das Wasserrecht in Syrien, oder auch Gesetz Nummer 31, besteht aus 11 Kapiteln und insgesamt 57 Artikeln. Das erste Kapitel befasst sich mit grundlegenden Definitionen über Zuständigkeit, Institutionen, die Arten von Wasser und Gewässern, Bewässerung und landwirtschaftliche Nutzung. Im zweiten Kapitel geht es um öffentlich zugängliches Wasser, sei es im Inland oder Meerwasser. Kapitel 3 behandelt akquirierte Rechte, Kapitel 4 behandelt wiederum die Auflösung der Rechte aus Kapitel 3. Im fünften Kapitel geht es um die staatlichen Wassernetzwerke, und im sechsten Kapitel werden Bohrrechte abgehandelt. In Kapitel 7 geht es um die Bestrafung von Personen, die Sabotage betreiben, ob Trinkwassereinrichtungen oder Reservoirs. Im achten Kapitel steht die Wasser-Beobachtungs-Einheit im Mittelpunkt, die sich mit den Vergehen gegen Wasserrechte und Wasserressourcen beschäftigen. Das neunte Kapitel reguliert die Forschung, welche unter anderem die Bohrung nach neuen Wasserquellen etc. beinhaltet. Kapitel 10 vertritt die Wassernutzervereinigung, d.h. eine Gemeinschaft der die Profiteure von öffentlichen Wasserressourcen beitreten, wenn sie eine Form von Darlehen etc. benötigen. Im letzten Artikel geht es um allgemeine Regeln, die Nutzung des Wassers im Allgemeinen, d.h. wie in Artikel 50, welcher besagt, dass das Wasser vor Verschmutzung geschützt werden muss. Die weiteren Artikel befassen sich mit neuen Bewässerungstechniken und anderen Vorschriften im Umgang mit Wasser.“ (vgl. Law No. 31, 2005, 1ff.)

Die syrische Wassergesetzgebung ist ausschließlich auf den heimischen Umgang mit Wasser ausgerichtet. Es fehlt der Bezug zu internationalen Gewässern, abgesehen von

der Nutzung von Meerwasser, d.h. die wichtigsten Wasserressourcen Euphrat und Tigris werden nicht angesprochen.

Wasserrecht im Irak:

Im Irak gibt es kein spezielles Wasserrecht. Lange Zeit galt der osmanischen Mejelle Code von 1869, welcher besagte, dass alle Personen ein Recht auf das Gemeingut Wasser haben, egal ob aus Flüssen oder Seen (vgl. Hirsch, 1959, 175). In der aktuellen Irakischen Verfassung steht beispielsweise im Artikel 110: „Die Regierung hat die alleinige Autorität in den Folgen Punkten: (...) Achtens: Die Planung von Richtlinien bezüglich der Wasserressourcen von außerhalb des Iraks und die Garantie des Wasserflusses in den Irak und dessen gerechte Verteilung innerhalb des Iraks in Übereinstimmung mit internationalen Rechten und Konventionen.“ (vgl. Murthy, 2011, 10). Der Artikel 114 bezieht sich ebenfalls auf Wasser: „Die folgenden Kompetenzen sollen zwischen den bundesstaatlichen Autoritäten und regionalen Autoritäten geteilt werden: (...) Siebtens: Die Formulierung und Regulierung der inländischen Wasserressourcenrichtlinien auf eine Art und Weise, welche die gerechte Verteilung garantiert, und dies soll durch ein Gesetz geregelt werden.“ (vgl. Murthy, 2011, 10).

Es wird deutlich, dass das nationale Wasserrecht des Irak bereits auf internationales Wasserrecht abgestimmt ist. Dies ist insofern verständlich, da das internationale Wasserrecht, obwohl nicht bindend, dem Irak eine gleichberechtigte Wassermenge aus den geteilten Flüssen Euphrat und Tigris zusichern würde. Die Umsetzung ist damit noch nicht garantiert, wie im zweiten Teil dieser Arbeit ausführlicher besprochen wird.

2.2.4. Internationales Recht vs. Nationales Recht – Entscheidung pro/contra Kooperation:

Eine Entscheidung für ein internationales Recht, d.h. die Ratifizierung der UN-Konvention von 1997, ist gleichbedeutend mit der Bereitschaft zur Kooperation bei gleichzeitiger Aufgabe der nationalen Souveränität hinsichtlich von Wasserfragen an den entsprechenden Gewässern. Diese Entscheidung würde zudem die Bereitschaft eines Staates demonstrieren, jegliches Konfliktpotential beseitigen zu wollen und einen gemeinsamen regionalen bzw. grenzüberschreitenden Weg zu gehen.

Noch gilt in der Türkei, in Syrien und im Irak das nationale Wasserrecht. Die Bereitschaft der beiden zuletzt genannten Staaten zu einer Zusammenarbeit wurde bereits mehrfach erläutert. Doch selbst wenn die Türkei die UN-Konvention unterzeichnen würde, wäre diese zwar eine Stimme näher an der allgemeinen Gültigkeit, trotzdem würden noch weitere Unterschriften bis zum Inkrafttreten, und damit zur Rechtsgültigkeit, fehlen.

An dieser Stelle der Türkei zu unterstellen, sie wäre grundsätzlich nicht bereit zur Zusammenarbeit, wäre zu einfach. Es ist vielmehr der fehlende Wille die eigene Souveränität aufzugeben, zumal sie die Hegemonie in der Region an Euphrat und Tigris sind, und die Anerkennung der beiden Gewässer als grenzüberschreitende Flüsse nicht aufgeben will.

Es kann also festgehalten werden, dass die internationalen und nationalen Wasserrechte keinen entscheidenden Einfluss auf die Kooperationsbereitschaft von betroffenen Staaten nehmen. Das “Law on the Non-Navigational Uses of International Watercourses“, was als das internationale Wasserrecht anzusehen ist, hat durch seine fehlende rechtliche Legitimität keine Chance, Einfluss auf die zwischenstaatlichen Beziehungen zwischen der Türkei, Syrien und dem Irak zu nehmen.

Religiöse Einflüsse, bzw. islamisches Wasserrecht, gibt es lediglich im Irak und hat somit keinerlei Einfluss auf die gesamte Region. Auch das propagierte Recht des Menschen auf Wasser seitens der WHO hat keinerlei Einflussnahme.

Bisher konnte gezeigt werden, dass weder geographische Faktoren noch rechtliche Faktoren für alle drei Anrainerstaaten in gleichem Maße für die Bereitschaft zur regionalen Zusammenarbeit entscheidend sind. Im Folgenden sollen das nationale Wassermanagement der einzelnen Anrainerstaaten von Euphrat und Tigris untersucht werden, um im Anschluss zu überprüfen, ob vergangene oder bestehende Konflikte ausschlaggebend für Kooperationen waren oder sind, was sich anhand von bestehenden bzw. angestrebten bi- und multilateralen Abkommen zeigen würde.

2.3. Nationales Wassermanagement:

Im Zuge meiner Arbeit werden zwei Teile zum Thema Wassermanagement behandelt. In diesem ersten Teil soll das nationale Wassermanagement der drei Anrainerstaaten Türkei, Syrien und Irak dargestellt werden. Im noch folgenden Kapitel über Kooperation wird der zweite Teil des Wassermanagements beschrieben, genauer gesagt der Versuch unternommen Wasserfragen in der Region durch die Zusammenarbeit der Anrainerstaaten zu klären.

Nationales Wassermanagement bedeutet den Umgang und die Verwaltung der gegebenen Wasserressourcen gemäß nationaler Ziele, Maßnahmen, Strategien, Projekte etc. ohne Absprache mit anderen Anrainern.

2.3.1. Wassermanagement Syriens:

Syrien hat wie viele andere Staaten des Nahen Ostens mit einer zunehmenden Verknappung von Wasser zu kämpfen, resultierend aus Bevölkerungswachstum³⁶ und

³⁶ Wachstumsraten der Bevölkerung in Syrien: 1985 +3,5%; 2007 + 3,39% (vgl. Haddad/Szeles/Zsarnoczai, 2008, 183)

steigendem Wasserbedarf (vgl. Haddad/Szeles/Zsarnocnai, 2008, 184). Die Zuständigkeit liegt dabei bei mehreren Ministerien³⁷, deren Ziel es ist, die zur Verfügung stehenden Wasserressourcen in Abhängigkeit von der benötigten Menge an Trinkwasser zu verteilen (vgl. Kaisi/Chayeb/Al Zoughbi, 2006, 5). Es gibt zahlreiche Richtlinien und Maßnahmen, entlang von Dammkonstruktionen und Bewässerungsprojekten, welche einen nachhaltigen Umgang mit den Wasserressourcen vorgeben, zu deren Schutz vor Zerstörung und Erschöpfung³⁸: „1. Gutachten über Quellen: dabei werden unterirdische Wasserbewegungen dargestellt, was Grundwasserleitern leichter finden und erklären lässt; 2. Entwicklung eines Wasserplans mit Ausblicken für die Nutzung bis 2025, den Umgang mit nicht-nutzbarem Wasser und die Beobachtung der Wassermenge und –qualität; 3. Nutzbarmachung und Instandhaltung von Bewässerungsprojekten; 4. Rationalisierung der Wassernutzung durch: die Anwendung neuer Bewässerungstechniken zur Reduzierung von Wasserverschwendung; das Stoppen von Vergehen und Beeinträchtigen von Wasserstrukturen; 5. Eine Modernisierung der Gesetzgebung und des institutionellen Systems mit den Zielen: optimales Management von Wasserressourcen für zahlreiche Aktivitäten; Diskussion des Wassernutzungsrechts und den Schutz vor Verschmutzung; 6. Neben zahlreichen neuen Gesetzen soll zudem eine Generalkommission für Wasserressourcen für einen verbesserten Umgang und Management mit Wasserressourcen sorgen“ (vgl. Kaisi/Chayeb/Al Zoughbi, 2006, 5ff.).

Neben den im Kapitel über Knappheit dargestellten Strategien „Virtual-Water“ und „Water-Pricing“³⁹ gibt es zusätzliche Mechanismen zum Management der Wassernachfrage, die Besteuerung von Grundwasser und den Wassermarkt (vgl. Salman/Mualla, 2003, 8ff.): „Bei der Besteuerung von Grundwasser geht es darum, die Ausbeutung der Grundwasservorkommen zu verhindern und einen nachhaltigen Umgang einzuleiten. So soll der verschwenderische Umgang mit den raren

³⁷ „Ministry of Irrigation, Ministry of Housing and Construction, Ministry of Environment and Local Administration, Ministry of Agriculture and Agrarian Reform“ (vgl. Kaisi/Chayeb/Al Zoughbi, 2006, 5).

³⁸ Dies werden hier stark gekürzt dargestellt

³⁹ „Virtual-Water“ und „Water-Pricing“ vgl. Kapitel über Knappheit für eine ausführliche Beschreibung

Wasservorkommen gebremst werden. Das Problem dabei ist, dass dadurch viele Menschen aus dem landwirtschaftlichen Sektor vertrieben werden, da die Rentabilität verloren geht und sie ohne Einkommensmöglichkeit dastehen.“ (vgl. Salman/Mualla, 2003, 8ff.)

„Der Wassermarkt ist ein Arrangement, bei dem Besitzer von Wasserrechten diese mit anderen Besitzern handeln, oder aber mit Außenstehenden. Nutzer verkaufen ihre Wasserrechte basierend auf ihrer historischen Nutzung zum historischen Preis, wobei ein Umtausch erlaubt ist, was dazu führt, dass der Wasserpreis die Wasserknappheit reflektiert“ (zit. Salman/Mualla, 2003, 11). Ziel dabei ist es, dass Nutzer die Verschwendung reduzieren um die Ressource zu sichern, die sie zu einem höheren Preis verkaufen könnten; langfristig werden die Bauern dadurch ihre Produktivität durch Investitionen in wassersparende Bewässerungstechniken steigern (vgl. Salman/Mualla, 2003, 11ff.). Trotz der Modernisierungsversuche und dem Fortschrittsdenken in Richtung eines nachhaltigen Umgangs mit Wasser, sind die Bauern auch weiterhin auf die Staudämme entlang der Flüsse angewiesen. Der wichtigste und gleichzeitig größte syrische Staudamm ist der Tabqa Damm, dessen Fertigstellung im Jahre 1975 erfolgte um eine Fläche von 640000ha Land zu bewässern (vgl. Bagis, 1997, 573).

Das Wassermanagement Syriens wurde auf einen sparsamen Umgang mit den Wasserressourcen ausgerichtet, da es keinerlei Garantien gibt, dass stets ausreichende Mengen an Wasser aus der Türkei abfließen, für die Stillung der eigenen Bedürfnisse und die des flussabwärts liegenden Nachbarn Irak. Abhilfe für eine bessere Wasserversorgung des Landes wäre auf zwei verschiedene Arten möglich: Eine verbesserte Zusammenarbeit mit der Türkei, was eine höhere Durchflussmenge von Wasser des Euphrats beinhalten müsste, oder die juristische Gültigkeit des oben genannten Wasserrechts. Beides ist zum jetzigen Zeitpunkt nicht umsetzbar.

2.3.2. Wassermanagement des Irak:

Die Voraussetzungen für ein effizientes Wassermanagement sind im Irak kaum gegeben. Dies liegt nicht zuletzt am über 20 Jahre dauernden Regime unter Saddam Hussein: Die Wartung und Instandhaltung von Bewässerungssystemen wurde vernachlässigt, 75% Prozent der ehemals bewirtschafteten Gebiete sind aufgrund des zu hohem Salzgehalts verödet, die nationalen Strategien des Wassermanagements sind auf allen Gebieten mangelhaft und zudem fühlt sich kein Ministerium verantwortlich (vgl. USAID, 2004, 1). In der neuen Regierung des Irak liegt die Zuständigkeit des Wassermanagements beim Ministerium für Wasserressourcen⁴⁰, dessen Aufgabenbereich sich auf Wasserplanung, Wasserverteilung, die Konstruktion und Instandhaltung von Einrichtungen für die massenhafte Versorgung mit Wasser, sowie Flutvorhersagen und Schadensminderung (vgl. Iraq-Report, 2006, 3).

Oberste Priorität des Landes muss zunächst die Förderung der Landwirtschaft sein da diese mit 29% des BIP und 20% der irakischen Beschäftigung ausmachen (vgl. Salman, 2005, 145), d.h. den Aufbau von moderneren Bewässerungssystemen um die nachlassende Produktivität⁴¹ wieder zu steigern.

Irakische Beamte geben eine Reihe von dringlichen Prioritäten vor: zunehmende Effektivität auf Farmen durch verbessertes Wassermanagement; die Wasserquantität ist zunehmend limitiert im Irak und die Qualität nimmt ab; die Umleitung des Wasser für Bewässerung und Entwässerung benötigen zu viel der zur Verfügung stehenden Energie; Probleme durch Staunässe und Versalzung müssen zu Gunsten der landwirtschaftlichen Produktivität beseitigt werden (vgl. USAID, 2004, 1).

Was die derzeitigen Unternehmungen im Irak zur Verbesserung des Wassermanagements angeht, so hat das Ministerium für Wasserressourcen mit Unterstützung der USA eine fünfjährige Forschungsphase zum Entwurf eines

⁴⁰ Ministry of Water Resources (MoWR), folgte auf das Ministerium für Bewässerung (Ministry of Irrigation)(vgl. Iraq-Report, 2006, 3)

⁴¹ Zwischen 1990 und 2005 nahm die landwirtschaftliche Produktion jährlich um 1,1% ab (vgl. Salman, 2005, 145)

Nationalen Wasser-Master-Plans gestartet, dessen Prozess die Dokumentierung der zugängigen Wasserressourcen beinhalten soll, die Identifizierung der aktuellen bzw. zukünftigen Bedürfnisse sowie die Aktualisierung des bestehenden Wasserplans und die Entwicklung einer Implementierungsstrategie (vgl. Iraq-Report, 2006, 5). Für den Irak hängt die Versorgung des Landes mit Wasser zu einem großen Teil von den Wassermassen der Flüsse Euphrat und vor allem vom Tigris ab. Daher spielt die Zusammenarbeit mit den beiden anderen Anrainerstaaten Syrien und die Türkei im Bereich des Wassermanagements eine entscheidende Rolle in der nahen Zukunft. Vor allem der Zusammenhalt zwischen den beiden flussabwärts liegenden Ländern Syrien und Irak wird wichtig sein, um der dominierenden Regionalmacht Türkei entgegenzutreten. Wie dies aussehen könnte, wird sich im Laufe dieser Arbeit im Kapitel Kooperation zeigen.

2.3.3. Wassermanagement der Türkei:

Das Wassermanagement der Türkei ist von den drei Anrainerstaaten von Euphrat und Tigris am weitesten ausgearbeitet. Die Türkei hat im Gegensatz zu den restlichen Staaten der Region erhebliche Ressourcen, deren Nutzbarmachung bereits seit der Mitte des letzten Jahrhunderts betrieben aber erst die Hälfte des Gesamtpotentials entwickelt wurde (vgl. Bayazit/Avci, 1997, 443). Bereits im Jahre 1925 wurden die ersten Regionalbüros für Wasserressourcen eingerichtet⁴², ein Jahrzehnt später wurde mit dem „Cubuk I dam“ der erste Damm des 20. Jahrhunderts gebaut (vgl. Bayazit/Avci, 1997, 445ff.). Bis zum Jahr 1997 wurden in der gesamten Türkei 681 Dämme gebaut, die höher sind als 15m, wobei diese hauptsächlich am Euphrat gelegen sind, da die Ansprüche auf den Tigris bis dato weniger ausgeprägt waren, was sich jedoch mit dem

⁴² Verantwortlich dafür war das Ministerium für Öffentliche Arbeiten (Ministry of Public Works); im Jahre 1935 folgte die erste staatliche Abteilung zur Messung der Strömungen und Planung bzw. Design von Hydroenergie, die EIE (Electrical Investigation Administration) (vgl. Bayazit/Avci, 1997, 445ff.)

GAP ändern sollte (vgl. Warner, 2005, 194ff.). Heute sind zwei Institutionen verantwortlich für Bewässerungs- und Entwässerungsprojekte, nämlich das GDRS und das DSI⁴³, wobei letztere zudem für die Beobachtung und Evaluierung von Entwicklungsprojekten zuständig ist (vgl. Yildirim/Cakmak, 2004, 220ff.).

Das Megaprojekt GAP⁴⁴ übertrifft alles in der Region da gewesene in Sachen Bewässerungssysteme und Hydroenergiegewinnung. Es ist zudem in den letzten Jahrzehnten die wichtigste Unternehmung in der Türkei hinsichtlich des Wassermanagements. Es dient der Entwicklung einer Region der Türkei, welche im Vergleich mit dem Rest des Landes rückständig ist und deren Lebensstandard durch wirtschaftliche Entwicklung und sozialer Stabilisierung verbessert werden soll (vgl. www.Gap.gov/what-is-gap). Die Entstehung, Entwicklung und Folgen dieses Projekts wird im folgenden Kapitel ausführlich dargestellt.

2.3.3.1. Das Südostanatolien Projekt GAP (Güneydoğu Anadolu Projesi):

Geographie, Zweckbestimmung und Potential:

Das Gebiet des GAPs liegt im Südosten der Türkei an der Grenze zu Syrien und dem Irak und erstreckt sich über 9 Provinzen (Adiyaman, Batman, Diyarbakir, Gaziantep, Kilis, Mardin, Siirt, Sanhurfa, Sirnak). Dieses Areal umfasst eine Fläche von 73863km² Land, was ungefähr 10% der Türkei entspricht (vgl. Aküzüm/Kodal/Cakmak, 1997, 548). Hinzu kommt dass 20% des bewässerbaren Lands der Türkei in der Region liegen,

⁴³ GDRS: General Directorate of Rural Services; DSI: State Hydraulic Works, wurde 1954 gegründet (vgl. Yildirim/Cakmak, 2004, 219)

⁴⁴ GAP: siehe Kapitel GAP

welche zudem 28% des gesamten hydraulischen Potenzials der Wasserressourcen der Türkei repräsentieren (vgl. Kaygusuz, 1999, 919). Dies ist auf die zwei zentralen Wasserressourcen Euphrat und Tigris zurückzuführen. Gerade diese beiden Flüsse haben das Gebiet für das GAP-Projekt als idealen Standort möglich gemacht. Die Bevölkerung in der Region liegt bei 6,6 Millionen Menschen, was einem Anteil von 9,7% an der Gesamtbevölkerung entspricht, das jährliche Bevölkerungswachstum liegt bei 2,5% und ist damit um 0,7% höher als im Rest der Türkei⁴⁵ (vgl. GAP-aktuell Bericht 1).

Das grundlegende Ziel ist die Sicherung des Wirtschaftswachstums, soziale Entwicklung und Ausdehnung der Beschäftigungsmöglichkeiten in Südostanatolien, ebenso die Verbesserung des Allgemeinwohls, das Streben nach Glück und ein friedvolles Leben der in der Region beheimateten Bevölkerung (vgl. Action Plan 6). In diesem Satz steckt die ganze Motivation, welche dieses Projekt anzutreiben scheint.

Die Wirtschaftliche Entwicklung soll durch die Energiegewinnung und die Ableitung von Wasser zu Bewässerungszwecken gefördert werden. Der einfachste Weg diese Ziele an Flüssen umzusetzen ist der Bau von Staudämmen in Kombination mit Wasserkraftwerken. Gleichzeitig können die dadurch entstehenden Stauseen für Bewässerungszwecke abgeleitet werden. Das Ziel eines friedvollen Lebens für die Bevölkerung in der Region klingt zwar erstrebenswert, ist aber zu undeutlich formuliert. Es ist schwer vorstellbar, dass damit auch die kurdische Bevölkerung gemeint ist, welche lange Zeit von der türkischen Regierung in Ankara benachteiligt wurde. Die Auseinandersetzung zwischen der türkischen Regierung und der kurdischen PKK ist ein brennender politischer Konflikt, der auch Auswirkungen auf die Wasserpolitik des Landes hat. Dies wird im Kapitel über Konflikte ausführlicher beschrieben. Zunächst soll aber geklärt werden, welches Potential im Südostanatolien Projekt steckt.

⁴⁵ Die Gesamtbevölkerung der Türkei lag bis zum Juli 2009 bei 76,81 Millionen Menschen (vgl. Betolaza/Haller in Near- and Middle East Economic Handbook, 2010, S. 169)

Das Potential des Projekts:

Die GAP-Region hat neben dem höchsten hydroelektrischen Potential des Landes auch die höchsten Vorkommen an Öl⁴⁶ und Asphalt, wobei davon ausgegangen wird dass von letzterem noch Reserven in Höhe von 80 Millionen Tonnen vorhanden sind (vgl. Kaygusuz, 1999, 917). Fast das gesamte abbaubare Öl des Landes befindet sich im GAP Gebiet, was dazu geführt hat, dass größere Anstrengungen unternommen werden um neue Bohrlöcher zu erschließen um die Kapazität und Fördermengen zu erhöhen (vgl. Kaygusuz, 1999, 917).

Eine bedeutende Stellung kommt dabei der Provinz Batman⁴⁷ zu, da sie nicht nur in der Region mit den ersten Erdölfunden der Türkei liegt, sondern mit einer Fördermenge von 7,0 Millionen Barrel Rohöl im Jahr 2008 einen großen Anteil der gesamten Fördermenge des Landes für sich verbuchen kann (vgl. Jahresreport 2008 Turkish Petroleum Corporation, 62).

Das enorme Wasserpotential in der GAP Region ist vor allem auf die Flüsse Euphrat und Tigris zurückzuführen. Wasserpotential ist in gewisser Weise auch Energiepotential, da die natürliche Kraft des Wassers in nutzbare Energie umgewandelt werden kann. Dies ist einer der entscheidenden Faktoren, welche die Region Südostanatolien zum idealen Areal für die Durchführung des GAP machte. Das Projekt beinhaltet insgesamt 22 Dämme, von denen 14 am Euphrat gelegen sind und 8 am Tigris (Öktem, 2002, 317). Drei der Dämme sind von enormer Tragweite, da ihre Kapazitäten 1000 Megawatt überschreiten: Atatürk-Damm, Karakaya und Ilisu-Damm (in Planung) (Öktem, 2002, 317). Die Energieprojekte werden in zwei Einzugsgebiete unterteilt: das Euphratbecken-Projekt mit einer Kapazität von 5304 Megawatt, was 20

⁴⁶ Die kürzlich in Südostanatolien gefundenen Ölfeldern befinden sich in den Regionen Sambayat/Adiyaman, D.Baspinar/G.antep, G.kirtepe/Diyarbakir (vgl. Report der „Turkish Petroleom Corporation, 2008, S. 11).

⁴⁷ Region Batman: gelegen in Südostanatolien zwischen den Bergen Kira und Raman im südöstlichen Teil des Diyarbakir Flussbetts (vgl. Sunkar/Tonbul, 2011, S.2)

Milliarden Kilowattstunden Energie produziert, und das Tigrisbecken-Projekt mit einer Kapazität von 2172 Megawatt, was einer Energieleistung von 7 Milliarden Kilowattstunden entspricht (vgl. Kaygusuz, 1999, 920). Das Wasserpotential der Region wird zudem für dreizehn Bewässerungsprojekte genutzt, wodurch eine Kultivierung von 1,7 Millionen Hektar trockenem Land möglich ist (Öktem, 2002, 318).

Die 22 Dämme und 19 hydroelektrischen Kraftwerke sind Teil von insgesamt 13 Großprojekten, 7 davon am Euphrat (1. Karakaya Project, 2. Lower Euphrates Project, 3. Border Euphrates Project, 4. Suruc-Baziki Project, 5. Adiyaman-Kahta Project, 6. Adiyaman-Göksu-Araban Project, 7. Gaziantep Project) und 6 am Tigris (8. Dicle-Kralkizi Project, 9. Batman Project, 10. Batman-Silvan Project, 11. Garzan Project, 12. Ilisu Project, 13. Cizre Project) (vgl. Ünver, 1997, 458).

Eines der umstrittensten Staudammprojekte in der GAP-Region ist der Ilisu-Staudamm am Tigris, welcher 65km von der syrischen Grenze entfernt entstehen sollte (vgl. KHRP Briefing Paper, 2009, 1). Ursprünglich sollte im Jahr 2006 mit dem Bau begonnen werden, und mit dem geplanten Abschluss der Arbeiten im Jahr 2013 sollte eine Leistung von 1200 Megawatt erreicht werden (vgl. Budke/Wienecke, 2008, 38). Kritik gegenüber dem Projekt kam von Anfang an vor allem von Archäologen, Umweltschützern und Menschenrechtsorganisation auf Grund der absehbaren Folgen für das kulturelle Erbe, die ökologischen und die sozialen Auswirkungen, sowie die Belastung der Beziehungen zu betroffenen Nachbarstaaten (vgl. Kein Erfolgsprojekt, 2005, 10ff./ KHRP Briefing Paper, 2009, 4).

2.3.3.2. Nachhaltigkeit und Kritik am GAP:

„Sustainable Development is development that meets the needs of the present without compromising the ability of future generations to meet their own needs”(zit. Aus: Our Common Future, 1987, 41). “Sustainable water resources development is a set of actions securing the present functions of water without jeopardizing the interests of future generations in this area.” (zit. Altinbilek/ Akcakoca, 1997, 485).

Im Falle des GAP-Projekts müssen einige Faktoren beachtet werden, vor allem da das Kriterium der Nachhaltigkeit keinen zentralen Punkt des Master-Plans⁴⁸ darstellt, sondern nur knapp dem Bereich Umwelt untergeordnet wurde. Neben sozialen, ökonomischen, kulturellen, genderspezifischen, schulischen, gesundheitlichen, physikalischen, landwirtschaftlichen und umweltbezogenen Themen, steht die menschliche Entwicklung als Voraussetzung für nachhaltige Entwicklung über allen anderen (vgl. Ünver, 1997, 467). Um diese für den Menschen zu garantieren, auch im Hintergrund des stetigen Bevölkerungswachstums⁴⁹, müssen in seiner Umgebung die entsprechenden Bedingungen geschaffen werden. Mit Hinblick auf das Thema dieser Arbeit, ist in diesem Zusammenhang vor allem die Sicherung der Ressource Wasser von Bedeutung. Es ist daher wichtig die verschiedenen Faktoren zu identifizieren, die einen Einfluss auf die Nutzung und den Verbrauch von Wasser haben.

Um eine nachhaltige Entwicklung der Wasserressourcen zu erreichen, müssen verschiedene Maßnahmen getroffen werden, wie integriertes Planen und die Gestaltung von wasserwirtschaftlichen Systemen; ordnungsgemäße Bewirtschaftung (z.B. von Boden), Instandhaltung von wasserwirtschaftlichen Systemen; Einsatz moderner Technologie; institutionelle und legislative Absprachen für wasserbezogene Themen; ordnungsgemäße und ausreichende Infrastruktur; Nutzerbeteiligung; Befriedigung der gesellschaftlichen Bedürfnisse und Erwartungen; Rehabilitierung von Wassereinzugsgebieten am oberen Flusslauf; Konservierung von Qualität und Quantität von Wasserressourcen und ordnungsgemäße Abwasserentsorgung (vgl. Altinbilek/Akcakoca, 1997,).

Ein weiterer Teil des Nachhaltigkeitskonzepts innerhalb des GAPs ist die Erschließung von weiteren Wasserressourcen, deren Durchführung einige innovative

⁴⁸ Der Master-Plan enthält die geplante Umsetzung, die Ziele und alle involvierten Institutionen des Projekts.

⁴⁹ Bevölkerungswachstum in der GAP-Region bei 2,5% jährlich; vgl. „Latest Situation on Southeastern Anatolia Project“ (2006), S.1

Herangehensweisen, Modelle, Techniken und Studien voraussetzt. Auf der offiziellen Internetseite von GAP-RDA werden folgende Maßnahmen genannt: Die Nutzung von verbesserten Techniken zur Kanalregulierung, Verteilung und Bewässerung von Feldern; die Wiederverwertung von Abwasser; Aufbereitung von Abwasser zur Bewässerung (vgl. Homepage GAP-RAD/What is sustainable development?).

Dies sind sehr ehrgeizige aber undeutlich formulierte Ziele, deren Umsetzung das größte Problem darstellen wird. Gleichzeitig gibt es keinerlei Angaben, für welchen Zeitpunkt diese Maßnahmen geplant sind und in welchem Ausmaß sie durchgeführt werden sollen. Ein weiterer Kritikpunkt am Nachhaltigkeitsplan des GAP ist, dass die flussabwärtsliegenden Staaten Syrien und Irak mit keiner Silbe genannt werden⁵⁰, d.h. sämtliche geplanten Maßnahmen beziehen sich auf das Flussgebiet in der Türkei. Die Verantwortung für eventuell auftretende Probleme durch Fehler oder Unfälle und dabei entstehende Folgen für die Flussunterlieger, wird auf deren Regierungen und Behörden abgewälzt.

Bewässerungsprojekte sind neben den Staudammprojekten der wichtigste Teil des GAP, was aus den ungleichmäßigen Wasserströmungen in Bewässerungskanälen resultiert bzw. auf Grund der unterschiedlichen Nachfrage oder des manuellen Zuflusses (vgl. Altinbilek, 1997, 487). Wenn ein solches System nicht optimal betrieben wird - dazu gehören Lagerung, Transport, Lieferung und Entsorgung oder Wiederverwertung - kann es zu Verknappung oder Verschwendung von Wasser führen (vgl. Altinbilek, 1997, 488). Folglich bedeutet nachhaltiger Umgang bei der Bewässerung von Land, dass ein Weg gefunden werden muss der am effizientesten hinsichtlich einer gleichmäßigen Verteilung ist, und bei dem Verschwendung und Wasserverlust vermieden wird (vgl. Altinbilek, 1997, 488).

⁵⁰ Vgl. GAP und UNDP Sustainable Development Programme (www.gap.gov.tr 11.11.2011)

Um Fortschritte im Bereich des nachhaltigen Umgangs mit Wasser zu erreichen, werden von der GAP-RDA Studien in Auftrag gegeben, deren Auftrag das „Monitoring⁵¹“ und die anschließende Evaluierung⁵² der verschiedenen Subprojekte ist.

Ein Beispiel dafür sind die „Water Quality Monitoring and Environmental Impact Assessment (EIA) Studies“. Aus ökologischer Sicht wird das jeweilige Projekt betrachtet, wobei eine Gewässergütebeurteilung gemacht wird, welche auf dem Fakt basiert, dass Projekt- bezogene Wasserressourcen für vielfache Zwecke benutzt werden, hauptsächlich für den Konsum, für den heimischen Gebrauch, für die Industrie und für die Bewässerung (vgl. Kulga & Cakmak, 1997, 544).

Eine weitere Strategie zu einem nachhaltigen Umgang mit Wasser in GAP Bewässerungsprojekten ist die Wiederverwendung von aufbereitetem Wasser und die Verwendung von Oberflächen- und Grundwasser, sofern es sich als ökonomisch rentabel erweist (vgl. Ünver, 1997, 203). Die Steigerung der Effizienz beim Wasserverbrauch ist möglich, wie das Beispiel des Bewässerungsprojekts in der Sanliurfa-Harran Ebene⁵³ beweist: Es konnte eine Reduzierung der benötigten, vom Atatürk-Staudamm abgeleiteten Wassermenge erreicht werden, sowie einen Rückgang der mit der Entsorgung von Abwasser zusammenhängenden Probleme (vgl. Ünver, 1997, 203).

Zusätzliche Maßnahmen für mehr Nachhaltigkeit im Bereich der Wasserressourcen im Gap sind das Recyclen von städtischem Abwasser, das Programm zur Rehabilitierung

⁵¹ Monitoring ist die fortwährende Bewertung des Unternehmens/Projekts/etc. und seiner Umgebung im Hintergrund der geplanten Ziele, Ergebnisse, Aktivitäten und Absichten (vgl. OECD Guidelines for Programme Design, Monitoring and Evaluation, 2006, S.31).

⁵² Evaluierung ist eine systematische und objektive Bewertung des Designs, die Umsetzung und das Resultat eines andauernden oder eines abgeschlossenen Unternehmens/Projekts/etc. (vgl. OECD Guidelines for Programme Design, Monitoring and Evaluation, 2006, S.39).

⁵³ Sanliurfa-Harran Ebene (auch Urfa-harran Ebene genannt) ist die größte Ebene des GAPs; Sanliurfa heißt zudem die Provinzhauptstadt (vgl. Yesilnacar/Gulluoglu; Effects of Irrigation, 2007, S.206)

von Wasserscheiden, die Planung von Ökostädten, Biodiversitätsprojekte⁵⁴, sowie die Formierung von Verbrauchergruppen bezüglich des Wassers (vgl. Ünver, 1997, 203ff.).

Kritische Betrachtung des Südostanatolien-Projekts:

Das GAP ist stellvertretend für das Wassermanagement der Türkei. Es ist ein Großprojekt, welches speziell auf die Entwicklung der Region Südostanatolien zugeschnitten ist, um den Abstand zu anderen Teilen der Türkei in Sachen Wohlstand und Lebensstandard zu verringern. Die Auslegung kann als höchst „egoistisch“ betrachtet werden, da bei jeglicher Planung die Interessen von flussabwärts gelegenen Anrainerstaaten von Euphrat und Tigris den Interessen der Türkei untergeordnet werden. Es verhindert somit die Entstehung einer durch Kooperationen geprägten und gerechten Verteilung der Wasserressourcen. Dies wird wiederum mit dem bereits mehrfach genannten Verständnis gerechtfertigt, dass die Flüsse Euphrat und Tigris grenzüberschreitende aber keine internationalen Gewässer sind. Gemäß dem türkischen Verständnisses, rechtfertigt dies den Bau des Südostanatolien Projekts. Auf den Punkt gebracht wird dieses Verständnis durch die Worte des verstorbenen Führers der nationalistischen Partei (MHP) Alparslan Türkeş⁵⁵: „The Turks do not claim Arab oil but they claim our water. The Euphrates truly is a Turkish Asset“(zit. Aus Chalabi/Majzoub, 2010, 208).

Die auf türkischer Seite geplanten Nachhaltigkeitsprojekte zur Sicherung der Ökosysteme entlang der Flüsse sind kritisch zu betrachten, da durch die Stauung von Flüssen bestehende Lebensräume an den Flussufern einfach in den Fluten versinken. Auch die Auswirkungen auf die soziale, gesellschaftliche und kulturelle Struktur der betroffenen Region sind erheblich. So führte die Füllung des Keban-Staudamms dazu,

⁵⁴ Biodiversität: oder biologische Vielfalt; darunter versteht man die genetische Vielfalt, die Artenvielfalt und die Vielfalt der Ökosysteme (vgl. www.gtz.de/de/themen/umwelt-infrastruktur20523 26.4.2011)

⁵⁵ Alparslan Türkeş: ehemaliger Offizier der türkischen Armee, später stellvertretender Premier und Präsident der nationalen Arbeiterpartei (vgl. Chalabi/Majzoub, 2010, 209)

dass ein Gebiet überflutet wurde, in dem zahlreiche Minderheiten beheimatet waren, von denen die Größte durch Kurden repräsentiert wurde (vgl. Öktem, 2002, 318). Zwar wurden Entschädigungszahlungen versprochen, es ist jedoch anzunehmen, dass diese vor allem die Kurden, aufgrund des Jahrzehnte andauernden Konflikts mit der türkischen Regierung⁵⁶, nie erreichen werden. Dies steht nicht im Zusammenhang mit einer nachhaltigen Projektausrichtung, was zusätzlich durch weitere Mängel bestätigt wird.

Die Türkei nutzt das Zusammenspiel aus geographisch vorteilhafter Lage und das Fehlen eines regulierenden internationalen Wasserrechts dazu, ihr nationales Wassermanagement durchzusetzen, ohne auf die Interessen der anderen Anrainerstaaten zu achten. Auch die Maßnahmen für einen Nachhaltigen Umgang mit der Umwelt im Zuge des GAP sind nur auf das Gebiet der Türkei ausgelegt, und selbst dort nur unzureichend. Die Bedürfnisse der Natur werden grundsätzlich dem Entwicklungsgedanken (s.o.) der Region Südanatoliens untergeordnet. Durch den Rückfluss von Wasser aus den Bewässerungsprojekten des GAP gelangen Schadstoffe in die Flüsse (vgl. Kapitel Wassermanagement Irak), was wiederum ein Problem für die flussabwärtsliegenden Ökosysteme darstellt. Durch die Zerstörung des Lebensraums von Pflanzen und Tieren geht wiederum ein Teil der Artenvielfalt verloren, wobei in den Plänen und Konzepten des GAP keinerlei Gegenmaßnahmen genannt werden bzw. bewusst ausgelassen werden. Syrien und dem Irak bleibt demnach nichts anderes übrig, als ihr jeweils eigenes Wassermanagement an Euphrat und Tigris danach auszurichten. Das GAP kann zudem als ein Instrument der Machtdemonstration gesehen werden, welche aus dem Selbstverständnis einer regionalen Hegemonialmacht resultiert. Dieser Punkt wird im noch ausstehenden Theorieteil wieder aufgegriffen und genauer erklärt.

In den vorangegangenen Kapiteln wurde vor allem eines deutlich: das mangelnde Interesse seitens der Türkei zu einer regionalen Zusammenarbeit mit Syrien und dem Irak. Das Resultat davon zeigt sich darin, dass in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder Konflikte in der Region entflammten, die im Zusammenhang mit Wasser

⁵⁶ Ausführlich im Kapitel: Der Kampf um Wasser im Kontext des Kurdenkonflikts

standen. Ob und wie sich Konflikte in der Region auswirken, d.h. eine Ausweitung an Differenzen oder womöglich eine Annäherung in Richtung Kooperationen, soll das nächste Kapitel über „Konflikte um Wasser“ zeigen.

2.4. Konflikte um Wasser:

„Grenzüberschreitende Wasserdispute treten immer dann auf, wenn die Nachfrage nach Wasser durch jegliche Art von Interesse geteilt wird, sei es politisches, wirtschaftliches, ökologische oder rechtliches. Konflikte um geteilte Wasserressourcen treten auf verschiedenen Ebenen auf, zwischen einzelnen „Bewässernden“, zwischen städtischen und ländlichen Verbrauchern und vor allem zwischen Nationen entlang von internationalen Gewässern. Grenzüberschreitende Gewässer teilen bestimmte Charakteristika, welche deren Management besonders kompliziert machen. Besonders hervorzuheben ist dabei, dass diese Flusssysteme nach einer vollständigen Wertschätzung der politischen, kulturellen und sozialen Aspekte von Wasser verlangen.“ (zit. Kibaroglu, 2003, 1/11)

Diese Definition trifft auf die Euphrat-Tigris Region und deren Anrainerstaaten zu, und um dies zu verdeutlichen möchte ich an dieser Stelle drei Beispiele für Konflikte um Wasser darstellen, unabhängig von deren Intensität.

Das erste Beispiel behandelt den Konflikt zwischen Syrien und dem Irak im Jahre 1975, das zweite Beispiel behandelt das GAP⁵⁷ der Türkei.

Hinzu kommt der Kurdenkonflikt, welcher die Differenzen um Wasser in einem übergeordneten politischen Kontext verdeutlicht. Dieser Konflikt ist hinsichtlich seiner Tragweite für die gesamte Region bedeutsam, da die Kurdengebiete nicht nur in der

⁵⁷ GAP: Güneydoğu Anadolu Projesi – Südostanatolien Projekt (s.u.)

Türkei liegen, sondern auch in den anderen Anrainerstaaten von Euphrat und Tigris, nämlich in Syrien und dem Irak⁵⁸.

2.4.1. Der Konflikt zwischen Syrien und dem Irak im Jahre 1975:

Der bisher ernsthafteste Konflikt um Wasser in der Euphrat-Tigris Region, welcher beinahe zu einem Kriegsausbruch führte (vgl. Wolf/Newton, 2008, 3), entbrannte im Jahre 1975 zwischen Syrien und dem Irak. Zu der Situation kam es, als die Türkei und Syrien ein Jahr zuvor begannen, die Reservoirs ihrer neuerrichteten Staudämme⁵⁹ zu füllen. Dies führte dazu, dass es zu einem extremen Rückgang des stromabwärts fließenden Wassers kam (vgl. Akanda/Freeman/Placht, 2007, 2), was noch verschlimmert wurde durch eine langanhaltende Phase trockenen Wetters (vgl. Kibaroglu, 2000, 7).

Daraufhin beschuldigte der Irak Syrien den Fluss des Euphrats auf ein nicht tolerierbares Niveau gesenkt zu haben, während Syrien wiederum die Verantwortung dafür der Türkei zuschob (vgl. Kibaroglu, 2000, 7). Im Anschluss daran verlangte der Irak von der Arabischen Liga einzuschreiten, es folgten beidseitig feindselige Anschuldigung und Drohungen, was letztendlich mit der Androhung eines Militärschlags seitens des Iraks und der Mobilisierung von Truppen auf beiden Seiten eskalierte (vgl. Joint Report of Fact-Finding Mission to Syria and Iraq, 2002, 13). Im Mai 1975 schloss Syrien zusätzlich seinen Luftraum für irakische Flugzeuge (vgl. Wolf/Newton, 2008, 4ff.). Die über einen längeren Zeitraum gewachsene Feindschaft zwischen den beiden Regimen trug wesentlich zur weiteren Eskalation der Situation bei.

⁵⁸ Hinzu kommt der Iran, kann im Zusammenhang dieser Arbeit jedoch nicht berücksichtigt werden (vgl. der türkisch-kurdische Konflikt, 2007, 3)

⁵⁹ Keban-Damm der Türkei und der Tabqa-Damm Syriens

Letztendlich konnte die Krise durch die Intervention Saudi Arabiens abgewendet werden, und Syrien stimmte zu jährlich 200 Millionen Kubikmeter Wasser vom Tabqa-Staudamm durchfließen zu lassen (vgl. Carkoglu/Eder, 2001, 67).

2.4.2. Das GAP als Konfliktherd - Folgen für die flussabwärts gelegenen Anrainerstaaten Syrien und Irak:

Das Südostanatolien Projekt wurde, wie im „GAP-Action-Plan“ dargestellt, zur Entwicklung der Region Anatolien entworfen und inauguriert. Die Auswirkungen des Projekts zeigen sich vor allem für die flussabwärts liegenden Anrainer Syrien und Irak, welche im Gegensatz zur Türkei zu den eher wasserknappen Ländern des Nahen Ostens gehören und beide auf das Wasser der beiden Flüsse Euphrat und Tigris angewiesen sind⁶⁰. Das GAP bringt Folgen für Syrien und den Irak mit sich.

Mit Fertigstellung des Ilisu-Staudamms würde die Türkei durch das GAP-Projekt 50% der Flussabwärtsströmung der Flüsse Euphrat und Tigris Richtung Syrien und Irak kontrollieren (vgl. Bosshard, 2005, 21). Beachtet werden muss in diesem Zusammenhang folgendes: Während Syrien und der Irak die beiden Flüsse als internationale Gewässer betrachten, d.h. gleiches Anrecht auf Wasser für alle Anrainerstaaten, so sieht die Türkei diese als grenzüberschreitende Flüsse, d.h. so lange sie auf türkischen Boden sind kann die Türkei unbeschränkt auf das Wasser zugreifen (vgl. Chalabi/Majzoub, 2010, 209 ff.). Laut internationalem Recht muss sich die Türkei mit Syrien und dem Irak absprechen und diese über ihre Vorhaben informieren, bevor sie auf die gemeinsamen Wasserressourcen zugreift (vgl. KHRP Briefing-Paper 15). Der Türkei wäre es durch den Ilisu-Staudamm möglich, den kompletten Ablauf von Wasser nach Syrien und in den Irak via Tigris zu stoppen (vgl. KHRP Briefing-Paper 16). Dies führt zu entsprechenden Bedenken seitens Syriens und des Irak. Die benötigte Durchflussmenge an Wasser wird zwischen den beiden Seiten unterschiedlich bewertet,

⁶⁰ Vgl. Kapitel Nationales Wassermanagement Syrien/Irak

wie beispielsweise Husnu Poraz⁶¹ angibt: „Obwohl sie (die Iraker und Syrier) um einen Wasserfluss von 700 m³/s bitten, wissen wir dass 500 m³/s mehr als ausreichend wären. Diese 500 m³/s wurden ihnen bereits garantiert. Die zugängliche Wassermenge vom syrischen Tabqa⁶² Staudamm addiert zu den 500m³/s aus der Türkei werden mehr als genug sein, um ihre Bedürfnisse zu stillen“ (zit. Chalabi/Majzoub 207).

So bleibt das Ilisu-Staudamm-Projekt bis zu seiner geplanten Fertigstellung ein ständiger Zankapfel, und es kann nicht davon ausgegangen werden dass die Proteste auf Dauer abreißen werden. Dafür steht zu viel auf den bereits genannten Ebenen auf dem Spiel.

In einem Untersuchungsbericht hinsichtlich der Auswirkungen von türkischen Dammkonstruktionen auf Syrien und den Irak wurden, neben dem spürbaren Rückgang der Wassermenge in den Flüssen, weiter Vorwürfe gegen die Türkei erhoben: „Die Türkei hat gegen internationale Konventionen verstoßen, speziell gegen die UN-Konvention zum Recht der nicht- schiffbaren Nutzung von internationalen Wasserläufen⁶³, und im Zuge des GAPs gegen die Pflichten der Benachrichtigung, Beratung, und Verhandlung mit flussabwärtsliegenden oder betroffenen Anrainerstaaten verstoßen (vgl. Joint Report of Fact-Finding Mission to Syria and Iraq, 2002, 5).

Der Konflikt zwischen den drei Anrainerstaaten resultiert demnach nicht nur aus den Auswirkungen für die Flussunterlieger durch den Bau von Staudämmen, sondern auch aus der Tatsache, dass die Türkei ohne ordnungsgemäße Absprachen mit Syrien und dem Irak das Projekt entwickelte und vorantrieb.

⁶¹ Husnu Poraz: Staatssekretär des Landwirtschaftsministeriums. Spezialisiert auf die Auswirkungen des GAPs auf die arabischen Nachbarn der Türkei (vgl. Chalabi/Majzoub, 2010, S.207)

⁶² Tabqa Staudamm: zwischen 1968-73 errichteter, syrischer Staudamm; später umbenannt in Thawra (Revolution); befindet sich 40km südlich der türkischen Grenze am Euphrat (vgl. Carkoglu/Eder, 2001, S. 67)

⁶³ UN-Konvention: vgl. Convention on the Law of the Non-navigational Uses of International Watercourses 1997

GAP als Ursache für Knappheit:

In diesem Teil der Arbeit möchte ich auf das weiter oben stehende Kapitel über Knappheit Bezug nehmen. Wie bereits erwähnt, kann die übermäßige Nutzbarmachung des Flusswassers den größten Einfluss auf eine mögliche Verknappung des Wassers eines Fließgewässers haben (vgl. Jain/Singh, 2010, 216).

Als Flussunterlieger sind Syrien und der Irak abhängig von den Wassermassen der Flüsse Euphrat und Tigris. Im Falle eines Rückgangs des Wasserflusses aufgrund einer Intensivierung der Bewässerungsprojekte des GAPs bestände die Gefahr, dass der Bedarf an Wasser in Syrien und dem Irak nicht mehr ausreichend gedeckt werden könnte.

Für den Irak, als der am weitesten flussabwärts liegende Anrainer, besteht neben dem Rückgang der Wassermenge aufgrund der türkischen und syrischen Projekte⁶⁴ noch ein weiteres Problem, welches die Verknappung zusätzlich forciert, die Verschlechterung der Wasserqualität. Diese resultiert hauptsächlich aus der Verschmutzung durch die Fabriken der Industrie, den Rückfluss⁶⁵ verschmutzten Wassers aus der Landwirtschaft⁶⁶ und den Abwässern aus den Städten (Tolba, 1998, 1).

Das größte Problem für den Irak ist definitiv die Qualität des Wassers aus dem Euphrat, da das Wasser für Bewässerungsprojekte zu verschmutzt bzw. zu salzhaltig ist; hinzu kommt der unregelmäßige Wasserfluss, was bereits mehrfach zu Dürre und massiver Knappheit geführt hat (vgl. Bagis, 1997, 574).

Bisher ist dieses Szenario einer massiven Wasserknappheit noch nicht eingetreten, die Möglichkeit besteht aber nach wie vor. Dies resultiert wiederum aus dem bereits

⁶⁴ Die Türkei plant die Nutzung von 50% des Euphrats, Syrien weitere 33%. Folglich bleiben weniger als 20% der Menge, deren Qualität zudem unklar ist, für den Irak zur Nutzung (vgl. Zawahri, 2006, 1045)

⁶⁵ Rückfluss ist Teil des hydrologischen Zyklus. Zum Beispiel aus dem Text: Auf den Pflanzen befinden sich Pestizide oder Chemikalien, der Regen spült diese in die Grundwasserleitern von aus die in Flüsse und andere Gewässer gelangen (vgl. Wasser für Menschen UNESCO, 2003, 8).

⁶⁶ Dies erklärt sich durch den Einsatz von Pestiziden und Chemikalien in der Landwirtschaft, welche ins Grundwasser gelangen und durch den Rückfluss Flüsse und andere Oberflächengewässer verschmutzen (vgl. Jain/Singh, 2010, 222).

mehrfach erwähnten Fehlen von Gesetzen bezüglich geteilter Wasserressourcen (vgl. Kapitel Wasserrecht). Die bestehenden Abkommen sind nicht rechtsbindend (vgl. Kapitel Verhandlungen), wurden aber bisher respektiert.

Diese beiden Beispiele zum Fehlen rechtlich bindender Wasserrechte verdeutlichen welches Konfliktpotential in der Region vorhanden ist und, im Falle der Eskalation von 1975, an den Rand einer gewaltsamen Auseinandersetzung führen kann.

2.4.3. Der Kampf um das Wasser im Kontext des Kurdenkonflikts:

Der größte Konflikt in der Region in dem das Wasserproblem einem größeren, politischen Kontext untergeordnet ist, ist der Kurdenkonflikt. Dessen regionaler Schwerpunkt liegt in der Türkei, wirkt sich unter anderem wegen der Ausdehnung des Kurdengebiets auch auf Syrien und den Irak⁶⁷ aus. Das Fehlen eines eigenen Staatsgebiets ist das größte Problem für die Kurden, und ist zudem ein Hauptgrund für den langjährigen Kurdenkonflikt. Nach dem Ende des ersten Weltkrieges und dem damit einhergehenden Zusammenbruch der großen Reiche der Region, wie das der Byzantiner, Griechen, Persern oder Osmanen, wurde den Kurden im Friedensvertrag von Sevres im August des Jahres 1920 ein eigenes Gebiet versprochen, was jedoch in den Folgejahren durch die Gründung eines türkischen Nationalstaats verhindert wurde (vgl. Olson, 1995, 168). Bis heute wurden die kurdischen Ansprüche vor allem von der Türkei ignoriert, was in Widerstand resultiert(e) und sich in Gewaltausbrüchen äußert(e). Im Zusammenhang mit kurdischen Separatisten wird in der Regel die kurdische Arbeiterpartei PKK⁶⁸ genannt. Sie stellt seit Mitte der 1980er Jahre einen

⁶⁷ Das Kurdengebiet befindet sich neben der Türkei (ca. 16 Mio.), Syrien (>1 Mio.) und dem Irak (4,5 Mio.) auch auf iranischen Boden (ca. 7 Mio.). Insgesamt wird ihre Zahl auf 30 Mio. Menschen geschätzt (vgl. Türkisch-Kurdische Konflikt, 2007, 5)

⁶⁸ PKK: Partia Karkaren Kürdistan (vgl. Carkoglu/Eder, 2001, 41)

politischen Faktor dar, der schwer zu leugnen ist. Zwar gab es seit den 20er Jahren unzählige Aufstände seitens der Kurden, die Eskalation der Situation begann aber erst 1984, wodurch in den nächsten 14 Jahren verlustreiche Kämpfe geführt wurden (vgl. Türkisch-Kurdische Konflikt, 2007, 8).

2.4.3.1. Die Rolle der Kurden im Wasserstreit zwischen der Türkei und Syrien und die Krise vom Oktober 1998:

Der Zusammenhang zwischen dem Kurdenkonflikt und der Wasserfrage in der Euphrat-Tigris Region besteht vor allem zwischen dem Dreieck, welches die Türkei, die PKK und Syrien bilden. Die Eckdaten dieser Konstellation lesen sich wie folgt: Die Türkei befindet sich am Flussoberlauf der Gewässer und kann somit die Wassermengen nach eigenem Ermessen kontrollieren (vgl. Kapitel: geographische Faktoren). Zudem befindet sich die Türkei in einem bewaffneten Konflikt mit der PKK. Der Norden des Irak sowie Syrien dienten in der Vergangenheit immer wieder als Rückzugsgebiet für die PKK. Das Verhältnis zwischen den Nachbarn Türkei und Syrien ist aufgrund der Verteilungsfrage der Wasserressourcen in Euphrat und Tigris angespannt (s.o.). Genau in diese Auseinandersetzung hinein spielt die „Kurden-Variable“, zum einen weil sie als Druckmittel von Syrien gegenüber der Türkei eingesetzt werden kann (Szenario 1), zum anderen weil sie von der Türkei als Druckmittel gegenüber Syrien eingesetzt werden kann (Szenario 2). Die PKK von den beiden Staaten Syrien und Irak für die eigenen Interessen instrumentalisiert.

Die Ausgangssituation des ersten Szenarios ist folgende: Die Türkei staut zu viel Wasser mit ihren Dämmen bzw. leitet zu viel für die Bewässerungsprojekte ab. Folglich sinkt die Durchflussmenge der Flüsse mit denen die flussabwärtsliegenden Staaten gemeinsam auskommen müssen. Für Syrien geht es hierbei vor allem um das Wasser des Euphrat, da der Tigris aufgrund seiner geographischen Lage nur an einer kleinen Stelle die Grenze zur Türkei bildet. Syrien bittet die Türkei um eine Erhöhung der Durchflussmenge, stößt aber auf taube Ohren. An dieser Stelle kommt die PKK mit

ihrem bewaffneten Kampf gegen die türkische Armee ins Spiel. Syrien möchte, um die eigenen Interessen durchzusetzen, den Druck auf die Türkei erhöhen, indem sie die PKK, wie beispielsweise durch deren Versorgung mit Rückzuggebieten und Trainingscamps im eigenen Land und im Beqaa Tal im Libanon, welches von Syrien kontrolliert wird, unterstützt (vgl. Martin, 2000, 88). Bis Oktober 1998 wurde dem Anführer der PKK, Abdullah Öcalan, durch Syrien Unterschlupf gewährt (vgl. Martin, 2000, 88). Durch diese Unterstützung hoffte man angesichts eines Mangels an anderen Instrumenten ein Druckmittel gegenüber der Türkei zu haben, und dadurch eine Erhöhung der Durchflussmengen des Wassers von der Türkei nach Syrien durchsetzen zu können.

Das zweite Szenario baut auf dem Ersten auf. Syrien unterstützt die PKK im Kampf gegen die Türkei, durch Logistik und die Bereitstellung von Rückzugsgebieten. Ende der 1980er Jahre verhandelten die beiden Länder um eine garantierte Durchflussmenge des Wassers⁶⁹, wobei die Aufgabe der Unterstützung der PKK durch Syrien eine der Bedingungen der Türkei für ein funktionierendes Abkommen war (vgl. Olson, 1995, 170). Da Syrien darauf nicht einging, schränkte die Türkei die Durchflussmenge des Wassers immer weiter ein (vgl. Olson, 1995, 170), was im schlimmsten Fall zur kompletten „Schließung des Hahns“ führen hätte können.

Die Kurden sehen ihren Kampf gegen die Türkei als weitgehend unabhängig an, in Wirklichkeit können sie ungewollt Teil einer größeren Auseinandersetzung mit anderen Hintergründen werden.

Die beiden Szenarien stellen dar, wie der Kurdenkonflikt von der Türkei als auch von Syrien als Druckmittel in ihrem Streit um Wasser eingesetzt werden können und konnten. Letztendlich sitzt die Türkei dabei am längeren Hebel, wie sich durch die Krise im Oktober des Jahres 1998 zeigen sollte. Nachdem Syrien jahrelang die PKK unterstützt hatte (s.o.), verlor die Türkei, in Gestalt einiger führender Militärs, langsam die Geduld, was zu einer offenen Kriegsdrohung durch die Türkei und in weiterer Folge zu einer Truppenmobilisierung auf beiden Seiten der Staatsgrenze resultierte (vgl. Aykan, 1999, 177). Nach einigem Säbelrasseln und der drohenden militärischen

⁶⁹ Siehe ausführlich im Kapitel: bestehende Abkommen im hinteren Teil dieser Arbeit.

Auseinandersetzung, konnte Syrien mit Hilfe der Vermittlungen durch Ägyptens Präsident Mubarak dazu bewegt werden, der Vertreibung Öcalans und der PKK aus dem eigenen Land zuzustimmen (vgl. Aykan, 1999, 177ff.). Der Konflikt zwischen der Türkei und Syrien um die Unterstützung der PKK konnte damit beendet werden, der bewaffnete Kampf zwischen der Türkei und den Kurden, dauert trotz eines Waffenstillstands der PKK zwischen 1998 und 2004 aber bis heute weiter an (vgl. Der türkisch-kurdische Konflikt, 2007, 8).

Die Involvierung Syriens in den Kurdenkonflikt beeinflusste in der Vergangenheit nicht nur den Streit zwischen der Türkei und Syrien um die entsprechenden Durchflussmengen des Wassers des Euphrats, sondern auch die Kooperationsbereitschaft beider Staaten hinsichtlich der Wasserfrage. Rückblickend trifft dies auf jede Krise bzw. auf jeden Konflikt um Wasser in der Region zu. Lediglich eine Normalisierung in Folge von Auseinandersetzungen kann die Voraussetzungen für eine gemeinsame Wasserpolitik in der Region schaffen. Ein gemeinsamer Standpunkt muss demnach die Vermeidung jeglicher Art von Konflikten sein. Dies hängt jedoch wiederum von anderen Faktoren ab, die bereits weiter oben genannt wurden, wie die allgemeine Bereitschaft zur Zusammenarbeit im Zusammenhang mit der Rückstellung der eigenen Interessen im Sinne des Gemeinwohls (hier die Region Euphrat-Tigris). Auch ein gültiger rechtlicher Rahmen würde in solchen Situationen vor Konflikten schützen. Die Krisen der Vergangenheit haben den Anrainerstaaten von Euphrat und Tigris die Gefahr von Kriegen vor Augen geführt, was vor allem für die künftige strategische Ausrichtung der Türkei entscheidend sein kann. Die bisher gemachten Zugeständnisse gegenüber den flussabwärts liegenden Nachbarn, welche im nächsten Teil diese Arbeit angesprochen werden, könnten in Zukunft nicht mehr ausreichen, um den Frieden in der Region zu sichern. Vor allem das Problem der Ressourcenverknappung stellt die Staaten vor die größte Herausforderung.

3. Euphrat und Tigris: Von der Theorie zur Realität

Theorien und Lösungsansätze:

Die Bewohner der Euphrat-Tigris Region sind in jeglicher Hinsicht von den Wasserressourcen der beiden Flüsse abhängig; d.h. für den täglichen Gebrauch, für die produzierende Landwirtschaft und für die Industrie und Wirtschaft wird die natürliche Ressource benötigt. Das entscheidende Problem für die Menschen in der Region ist die Gefahr von Verknappung bzw. die Knappheit des Wassers. In den folgenden Kapiteln soll zum einen der Theoretische Hintergrund der Knappheit natürlicher Ressourcen - im Speziellen von Wasser - dargestellt, zum anderen Theorien, die mögliche Erklärungen und Lösungsansätze für das Problem der Wasserknappheit geben, erläutert werden.

3.1. Ressourcenknappheit – Theoretischer Ansatz zur Erklärung der Ursachen von Wasserknappheit:

Knappheit kann in absoluter und in relativer Form auftreten. Eine Erschöpfung der Vorkommen ist lediglich bei nicht-erneuerbaren Ressourcen möglich⁷⁰ (vgl. Homer-Dixon, 1999, 47), d.h. es kann zu absoluter Knappheit führen. Da Wasser zu den erneuerbaren Ressourcen gehört, spricht man bei dessen Knappheit von einer relativen Knappheit: „Unter relativer Knappheit werden Engpasssituationen verstanden. Hierbei ist ein Rohstoff zwar im Prinzip in ausreichender Menge vorhanden – eine absolute Knappheit ist nicht zu spüren. Die Knappheit ergibt sich dadurch, dass die nachgefragte Menge nicht ausreichend bedient werden kann, beispielsweise aufgrund fehlernder Förderkapazitäten, Lieferunterbrechungen oder auch mangelnder

⁷⁰ Ausführlicher im Folgekapitel Wasserknappheit

Transportinfrastruktur“ (zit. Mildner, 2010, 7). Die Unterpunkte der Theorie sollen im Folgenden direkt mit dem Euphrat-Tigris Flusssystem in Bezug gesetzt werden.

Die Theorie über die Knappheit von (Wasser)Ressourcen ist für diese Arbeit geeignet, da davon ausgegangen werden kann, dass die Entscheidung über Konflikt oder Kooperation, alleine von den zur Verfügung stehenden Wassermengen abhängig ist. Bei Wasserknappheit gibt es lediglich zwei Möglichkeiten für die Anrainer geteilter Wasserressourcen: Kooperation, d.h. gemeinsame Maßnahmenergreifung zur Verbesserung der Situation, oder unilaterale Wasserpolitik, d.h. das Risiko eines Konflikts um Wasser in Kauf nehmen.

3.2. Die Knappheit erneuerbarer Ressourcen und deren Ursachen:

Ein Spezialist auf dem Gebiet der Knappheit erneuerbarer Ressourcen ist der kanadische Politikwissenschaftler Thomas Homer-Dixon, dessen Forschungsschwerpunkt auf dem Zusammenhang zwischen umweltbedingtem Stress, in diesem Fall die Verknappung von Ressourcen und Gewalt in Entwicklungsländern liegt (vgl. www.homerdixon.com, 07.06.2011).

Homer-Dixon zur Folge kann eine Knappheit von erneuerbaren Ressourcen auf drei Wegen entstehen: durch den Rückgang der Versorgung einer Schlüsselressource, durch eine Zunahme der Nachfrage, und durch eine Veränderung im relativen Zugang von verschiedenen Gruppen zu der bestimmten Ressource; Er nennt diese Versorgungs-induzierte (supply-induced), Nachfrage-induzierte (demand-induced), und strukturelle (structural) Knappheit (vgl. Homer-Dixon, 1999, 48).

Homer-Dixon verdeutlicht diese Bezeichnungen anhand eines Kuchens: „Versorgungs-induzierte Knappheit verschlimmert sich, wenn der Kuchen (die entsprechende Ressource) schrumpft, auf Grund der Erschöpfung seiner Menge oder dessen verringerter Qualität.

Nachfrage-induzierte Knappheit entsteht, wenn beispielsweise eine wachsende Bevölkerung einen mengenmäßig gleichbleibenden Kuchen in kleinere Stücke für jedes

Individuum teilt. Strukturbedingte Knappheit tritt auf, wenn einige Gruppen unverhältnismäßig große Stücke vom Kuchen bekommen, während andere Gruppen zu kleine Stücke bekommen“ (zit. Homer-Dixon, 1999, 48).

Zur Verdeutlichung der Auswirkungen der auf verschiedene Weise verursachten Knappheit, folgt an dieser Stelle eine etwas nähere Betrachtung. Die folgende Unterteilung kann zudem noch weitergeführt werden, indem man zusätzlich unterscheidet zwischen durch-Menschen-verursacht und nicht-durch-Menschen-verursacht. Zudem sollen die gefunden Erkenntnisse und Faktoren entsprechend der Ressource Wasser, d.h. Euphrat und Tigris, angewandt werden.

Versorgungs-induzierte Knappheit:

Euphrat und Tigris bilden die Hauptquellen für Wasser in der Region, die Bewohner der Anrainerstaaten sind davon abhängig. Im Falle einer Versorgungs-induzierten Knappheit steht die benötigte Wassermenge aufgrund eines gravierenden Rückgangs nicht mehr zur Verfügung. Dies kann von verschiedenen Faktoren verursacht werden, bestehend aus zwei Kategorien. Zum einen umweltbedingte/ökologische Faktoren, zum anderen von Menschen verursachte Faktoren, wie im Folgenden zu sehen ist.

Umweltbedingte/ökologische Faktoren:

Zu dieser Kategorie gehören alle Faktoren, die nicht vom Menschen beeinflusst werden können, sondern natürlich sind. Beim umstrittenen Thema des Klimawandels bzw. der Erderwärmung streiten sich die Experten, ob es sich um eine natürliche Phase der Klimaveränderung handelt oder ob es sich um die Folgen menschlicher Umweltverschmutzungen handelt. Letztendlich zeigen sich die Folgen vor allem durch die Veränderung des Wetters auf der Erde. So wird sich die globale Erwärmung laut

GTZ⁷¹ bis zur Mitte des Jahrhunderts auf die Wasserverfügbarkeit im MENA⁷²-Gebiet auswirken, und einen Rückgang der zur Verfügung stehenden Wassermenge von bis zu 30% verursachen (vgl. GTZ-Klimawandel und Sicherheit, 2008, 26). Die Erwärmung sorgt dafür, dass die Verdunstung des Wassers um 3-15% zunimmt und für eine Intensivierung der hydrologischen Zyklen sorgt, das Abregnen erfolgt jedoch in den eh schon regenreichen Gebieten der Tropen und höheren Breiten (vgl. Klimawandel und Wasser, 2003, 4). Für die Flüsse Euphrat und Tigris bedeutet dies einen Rückgang der Wassermenge durch die Verdampfung, welche sich zudem an den Stauseen entlang der beiden Flüsse verstärkt. Neben der natürlichen Reaktion der Verdampfung fördert der Mensch gleichzeitig durch seine künstlichen Staudämme und Bewässerungssysteme diesen Effekt.

In der Region gibt es einige im Wasser vorkommende Krankheiten wie Viren, Bakterien und Parasiten, welche die Wasserqualität negativ beeinflussen und so die nutzbare Menge reduzieren (vgl. Tolba, 1994, 2). Die Frage des Ursprungs dieser Krankheiten, ob nun natürlichen Vorkommens oder durch das Einwirken des Menschen verursacht, kann an dieser Stelle nicht geklärt werden.

Vom Menschen verursachte Faktoren:

Im Gegensatz zu den umweltbedingten/ökologischen Faktoren stehen die vom Menschen verursachten Faktoren, welche den natürlichen Kreislauf durch Eingreifen stören, so zu einem erheblichen Verlust von Wasser führen, und damit zu Knappheit.

Den größten Einfluss auf die Verknappung von Wasser an Fließgewässern hat die übermäßige Nutzbarmachung des Flusswassers (vgl. Jain/Singh, 2010, 216). Darunter versteht man das Ableiten von Wasser für die Landwirtschaft, die Herstellung von Nahrungsmitteln, die Industrie und den häuslichen Gebrauch. Vor allem bei der Bewässerung von Feldern geht eine enorme Menge an Wasser verloren, da deren

⁷¹ GTZ: Gesellschaft zur Technischen Zusammenarbeit der BRD

⁷² MENA-Gebiet: „Middle East & Northern Africa“

Effizienz im Durchschnitt weniger als 40 Prozent beträgt (vgl. Dolatyar/Gray, 2000, 70). Berücksichtigt man dabei, dass die Landwirtschaft im nahen Osten für 67% bis 90%⁷³ des Wasserkonsums verantwortlich ist (vgl. Haddadin, 2001, 461), so wird das Ausmaß der zur Knappheit führenden Verschwendung klar.

Nachfrage-induzierte Knappheit:

Im Falle einer Nachfrage-induzierten Knappheit bleibt die zur Verfügung stehende Menge gleich, die Nachfrage nimmt jedoch zu, ergo für jeden bleibt weniger. Diese Form von Knappheit entsteht lediglich bei Ressourcen, um die rivalisiert wird, da die Nutzung von einem Akteur den Zugang für andere Akteure verringert (vgl. Homer-Dixon, 1999, 48).

Ein geeignetes Beispiel für das Entstehen einer Nachfrage-induzierte Knappheit kann anhand des Bevölkerungswachstums⁷⁴ dargestellt werden. Im letzten Viertel des vergangenen Jahrhunderts lag das Bevölkerungswachstum jährlich bei 2,7%, was in den Ländern zum Übertreten der Reizschwelle bezüglich der Versorgungskapazitäten führte (vgl. Selby, 2005, 331). Die Rechnung ist einfach: Eine Zunahme an Menschen führt zu einer Steigerung der Nachfrage, in diesem Fall nach Wasser. Die Nachfrage steigt nicht nur in der Grundversorgung mit Trinkwasser für den Hausgebrauch, es müssen zudem mehr Menschen als zuvor mit Nahrungsmitteln versorgt werden. Folglich benötigt die Landwirtschaft eine größere Menge an Wasser zur Bewässerung der stetig an Ausmaß zunehmenden Felder. Um dies zu gewährleisten muss mehr Wasser aus den Flüssen abgeleitet werden. Da die ursprüngliche Wassermenge in den Flüssen aufgrund des hydrologischen Zyklus sowie den Quellen und Nebenflüssen konstant bleibt, folgt auf

⁷³ Jordaniens Landwirtschaft verbraucht 67%, die ägyptische bis zu 90% des zur Verfügung stehenden Wassers (vgl. Haddadin, 2001, 461).

⁷⁴ Erwartetes Bevölkerungswachstum laut United Nations Statistic Division zwischen 2010 - 2015: Türkei: +1,1%; Irak: +2,6%, Syrien: +1,7% (vgl. <http://unstats.org> , 09.06.2011). Diese Zahlen klingen zunächst nicht besorgniserregend, bedeuten für semiaride bis aride Regionen dennoch eine Verschärfung der ohnehin schwierigen Situation bei der Versorgung mit Wasser.

die überproportionale Entnahme von Wasser die Wasserknappheit. Problematisch wird dies wiederum für die flussabwärtsliegenden Anrainerstaaten.

Durch das Bevölkerungswachstum und der daraus resultierenden Knappheit entsteht folglich ein Ungleichgewicht in der Gleichung zwischen Bevölkerung und Wasserressourcen, was zu Spannungen in der Bevölkerung führt und negative Auswirkungen auf die häusliche Hygiene oder die allgemeine Gesundheit haben kann (vgl. Haddadin, 2001, 460). Die Folgen einer Wasserknappheit werden später noch ausführlicher behandelt.

Strukturelle Knappheit:

Strukturelle Knappheit tritt auf bei Ressourcen die eine Ausgrenzung ermöglichen, d.h. der Zugang zu einer Ressource kann Akteuren durch Besitzrechte oder andere Institutionen verwehrt werden (vgl. Homer-Dixon, 1999, 48). Einfach gesagt kann man von einer auf Recht basierenden, ungerechten Verteilung sprechen.

Im Falle der Anrainerstaaten von Euphrat und Tigris wäre dies theoretisch möglich⁷⁵. Da die Türkei die beiden Flüsse nicht als internationale Flüsse anerkennt, was laut internationalem Recht eine gleichberechtigte Nutzung durch alle Anrainer bedeuten würde, sondern als grenzüberschreitende Gewässer betrachtet (vgl. Chalabi/Majzoub, 2010, 209ff.). Gemäß dieser Auffassung sieht die Türkei es als natürliches Recht an, ihren Bedarf an Wasser uneingeschränkt an Euphrat und Tigris zu stillen, ohne dabei auf die anderen Anrainerstaaten Rücksicht zu nehmen (vgl. Chalabi/Majzoub, 2010, 2010). Bei der Anwendung des Prinzips auf das Fallbeispiel ließe sich feststellen, dass die Türkei bei einer entsprechende Stauung oder Ableitung eine strukturelle Wasserknappheit in den flussabwärtsliegenden Ländern Syrien und der Irak verursachen könnte, sobald die Durchflussmenge auf ein inakzeptables Maß gesenkt werden würde. Welchen Wert bzw. Einfluss bi-, oder multilaterale Abkommen in einer solchen Situation haben, wird sich im Laufe dieser Arbeit herausstellen.

⁷⁵ Vgl. Kapitel Wasserrecht – Gemeinsame und gerechte Nutzung von internationalen Flüssen

Einen für Syrien und den Irak besorgniserregenden Fall bedeutete in den Jahren 1990 und 1991 die Füllung des Atatürk Stausees, bei welcher die Türkei die „Hähne“ des Euphrats für beinahe einen Monat schlossen (vgl. Chalabi/Majzoub, 2010, 204). Dies zeigte sowohl Syrien als auch dem Irak wie ein plötzlicher massiver Rückgang des Wasserflusses aussieht, gleichzeitig ist dies als eine Machtdemonstration der Türken zu verstehen. Dieser Eingriff der Türkei auf den Wasserfluss verursachte vor allem für Syrien eine Situation massiver Wasserknappheit.

3.3. Knappheit der erneuerbare Ressource Wasser:

Natürliche Ressourcen können in zwei Gruppen eingeteilt werden: nicht erneuerbare, welche aus einem festen Bestand bestehen, d.h. der gesamten Menge der zum Verbrauch zur Verfügung stehenden Ressource; dagegen bestehen erneuerbare Ressourcen sowohl aus einem Bestand und einem „Fluss“, welcher den Bestand zusätzlich verstärkt und gleichzeitig erneuert (vgl. Homer-Dixon, 1999, 47).

Süßwasser oder Trinkwasser gehören zu den erneuerbaren natürlichen Ressourcen. Dies zeigt sich im sogenannten hydrologischen Zyklus, durch den sich das Wasser immer wieder erneuert (vgl. Chalabi/Majzoub, 2010, 216). Unter dem hydrologischen Zyklus versteht man im allgemeinen Sprachgebrauch den Kreislauf des Wassers vom Meer (Verdunstung), der Atmosphäre (Regen, Schnee) und zu Land (Grundwasser). Der jährliche erneuerbare Flussausstrom⁷⁶ leistet den wichtigsten Beitrag des hydrologischen Zyklus, da er sich über das Land erstreckt und zumeist den einzigen Zugang zu Wasser in einer bestimmten Region bildet (vgl. Shiklomanov, 2000, 12).

Das Wasser hat noch weitere Eigenschaften, welche es so wertvoll für die Menschen⁷⁷ und seine Umwelt macht.

Wasser kann sich auf natürliche Weise selbst reinigen, indem der Schmutz entweder durch die Strömung eliminiert wird, oder durch chemische Reaktion zwischen dem Schmutz und Sauerstoff (vgl. Chalabi/Majzoub, 2010, 216).

Betrachtet man das Wasser aus einer materiellen Sichtweise, so kann man es als bewegliches Kapital beschreiben, da es sich in Form eines Flusses auszeichnet für die Produktion von Energie sowie der Bewässerung von Land eignet, d.h. für die Generierung von Wohlstand (vgl. Chalabi/Majzoub, 2010, 216). Dies ist vor allem für Entwicklungsländer, welche nicht über die technischen Möglichkeiten von Industrienationen oder aufstrebenden Staaten verfügen, ein entscheidender Punkt. Ihre

⁷⁶ Das im Wasserstrom enthaltene Wasser eines Flusses, welches sich aus Quelle, Nebenflüssen, Zuflüssen etc. zusammensetzt.

⁷⁷ Unter anderem hat ein erwachsener Mensch einen Tagesbedarf an Wasser von 2,5l um gesund zu bleiben (vgl. Jain/Singh, 2010, 216).

Infrastruktur für den Wassertransport muss erst noch aufgebaut werden, und da dies nicht von heute auf morgen passieren kann, sind sie auf das Wasser von Fließgewässern und dessen Ableitung zur Bestellung von Feldern angewiesen (vgl. Biswas, 2005, 229). Die Menschen sind, speziell in ariden und semiariden Regionen, auf das Wasser der Flüsse angewiesen, zum einen zur Produktion ihrer Nahrung, zum anderen für die Wirtschaft und deren Produktionsprozesse. In diesen Regionen besteht jedoch oft die Gefahr der Wasserknappheit.

3.3.1. Die Gefahr einer Wasserknappheit, ihre Ursachen und mögliche Folgen für die Region:

In der Region von Euphrat und Tigris besteht die Gefahr der Wasserknappheit vor allem für die beiden flussabwärts gelegenen Anrainerstaaten Syrien und Irak, da sie vom Wasser der beiden Flüsse, hinsichtlich der Versorgung der Bevölkerung in Form von Bewässerung und Ableitung für die Industrie und Wirtschaft, abhängig sind. Dabei sind sie vor allem auf die von der Türkei beeinflussten Durchflussmengen⁷⁸ angewiesen. Grundsätzlich besteht für das Flusssystem Euphrat-Tigris nicht die Gefahr einer absoluten Ressourcenknappheit⁷⁹, zum einen auf Grund des hydrologischen Zyklus, zum anderen durch den ständigen Wasserzufluss aus Nebenflüssen⁸⁰. Dennoch kann das Wasser knapp werden, vor allem für die Flussunterlieger Syrien und Irak, wie beispielsweise während der einmonatigen Füllung des Atatürk Staudamms im

⁷⁸ Durchflussmenge: 1987 wurde eine Durchflussmenge von 500 Kubikmeter in der Sekunde nach Syrien vereinbart, bei einer kompletten Inbetriebnahme des GAP könnte diese auf 360 Kubikmeter pro Sekunde sinken (vgl. Kolars, 1994, 75).

⁷⁹ Siehe Definition am Anfang des Kapitels

⁸⁰ Die wichtigsten Nebenflüsse von Euphrat: Balikh und Khabur; von Tigris: großer und kleiner Zab, Adhaim und Dayla (vgl. Neff/Matson, 1984, 85ff.)

Januar 1990. Dies wäre, wie der theoretische Ansatz von Homer-Dixon besagt, eine Versorgungs-induzierte, von Menschen verursachte Knappheit⁸¹.

Im Falle der Region an Euphrat und Tigris sind die flussabwärtsgelegenen Anrainer Syrien und der Irak abhängig vom Wasser der beiden Flüsse, und damit vom Wohlwollen der Türkei, welche durch ihr Mammut-Projekt GAP⁸² den Wasserfluss entscheidend beeinflussen kann. Zwar profitierte Syrien bisher vom gleichmäßigen Wasserfluss resultierend aus den weiter flussaufwärts liegenden türkischen Staudämmen (vgl. Scheumann, 1998, 131), jedoch könnte eine Intensivierung der Wasserableitung im Zuge der GAP Bewässerungsprojekte zu einer Verknappung führen. Für den Irak, als der am weitesten flussabwärts liegende Anrainer, besteht neben dem Rückgang der Wassermenge aufgrund der türkischen und syrischen Projekte⁸³ noch ein weiteres Problem, welches die Verknappung zusätzlich forciert, die Verschlechterung der Wasserqualität.

Die Verschlechterung der Wasserqualität ist größtenteils auf die Verschmutzung durch die Industrie, Abwasser aus Städten und landwirtschaftlichen Rückfluss zurückzuführen (Tolba, 1994, 1). Letzteres erklärt sich durch den Einsatz von Pestiziden und Chemikalien in der Landwirtschaft, welche ins Grundwasser gelangen und durch den Rückfluss⁸⁴ Flüsse und andere Oberflächengewässer verschmutzen (vgl. Jain/Singh, 2010, 222). Wie bereits weiter oben erwähnt wirkt sich dies vor allem negativ auf die flussabwärts gelegenen Staaten aus, in diesem Fall vor allem auf den Irak. Vor allem die Qualität des Wassers aus dem Euphrat macht dem Irak zu schaffen, da das Wasser für Bewässerungsprojekte zu verschmutzt bzw. zu salzhaltig ist; hinzu kommt der unregelmäßige Wasserfluss, was bereits mehrfach zu Dürre und massiver Knappheit geführt hat (vgl. Bagis, 1997, 574).

⁸¹ Vgl. Kapitel Theoretische Ansätze –Versorgungs-induzierte Knappheit

⁸² Siehe Kapitel GAP

⁸³ Die Türkei plant die Nutzung von 50% des Euphrats, Syrien weitere 33%. Folglich bleiben weniger als 20% der Menge, deren Qualität zudem unklar ist, für den Irak zur Nutzung (vgl. Zawahri, 2006, 1045)

⁸⁴ Rückfluss ist Teil des hydrologischen Zyklus. Zum Beispiel aus dem Text: Auf den Pflanzen befinden sich Pestizide oder Chemikalien, der Regen spült diese in die Grundwasserleitern von aus die in Flüsse und andere Gewässer gelangen (vgl. UNESCO Wasser für Menschen, 2003, 8).

Umweltbedingte, ökologische Faktoren wie beispielsweise erhöhte Temperaturen infolge der Erderwärmung, können eine höhere Verdampfung des Wassers in den Stauseen der Flüsse Euphrat und Tigris bedingen, was wiederum einen Rückgang der Quantität des Wassers verursacht (siehe Kapitel: Umweltbedingte/ökologische Faktoren).

Das erwartete Bevölkerungswachstum in der Region beläuft sich laut United Nations Statistics Division in den Jahren 2010 – 2015 auf folgenden Werte: Türkei: +1,1%, Irak: +2,6%, und Syrien: +1,7% (vgl. <http://unstats.org>, 09.06.2011). Diese Zahlen sind auf den ersten Blick nicht besorgniserregend, wirken sich auf die aride bzw. semiaride Region auf die zur Verfügung stehenden Wassermengen aus. Die Zahl der Konsumenten steigt, während die zur Verfügung stehende Ressource gleich groß bleibt (vgl. Kapitel Nachfrage-induzierte Knappheit).

Folgen von Knappheit:

Stehen nicht mehr ausreichende Mengen an Wasser zur Verfügung, wirkt sich dies auf verschiedene Ebenen einer Gesellschaft aus. Die Produktivität von Landwirtschaft und Industrie wird eingeschränkt, was vor allem in der Nahrungsmittelproduktion problematisch ist; Es kann zu Migration der besonders betroffenen Menschen kommen; es besteht die Gefahr einer zunehmenden Segmentierung der Gesellschaft durch mögliche Bevorzugung bei der Verteilung von Wasser; letztendlich können alle Folgen zusammengekommen Institutionen zerrütten, vor allem den Staat an sich (vgl. Homer-Dixon, 1999, 80). Nimmt die Wassermenge eines Flusses zu sehr ab, kann es zu Problemen der Energiegenerierung durch Wasserkraftwerke kommen (vgl. Jain/Singh, 2010, 227).

Die sozioökonomischen Folgen einer Wasserknappheit verursacht Leiden in der Bevölkerung, angefangen bei der zunehmenden Kindersterblichkeit, höhere Raten bei Schulabbrüchen und zunehmende Armut (vgl. Jain/Singh, 2010, 226). Zusammengefasst kann gesagt werden, dass die Folgen zu einem Stop der Entwicklung eines Staates führen können.

Das schlimmste, was die sozialen Effekte einer Wasserknappheit auslösen können, sind die Entstehung von Aufständen, ethnische Zusammenstöße und „Coups d’etat“ (vgl. Homer-Dixon, 1999, 178), einfacher gesagt, Konflikte unbekannten Ausmaßes.

Der Konflikt zwischen dem Irak und Syrien 1975 wurde beispielsweise durch eine strukturbedingte Wasserknappheit ausgelöst.

3.3.2. Maßnahmen zur Verbeugung von Knappheit:

An dieser Stelle sollen nicht nur geeignete Maßnahmen im Fall einer Wasserknappheit angesprochen werden, sondern auch was getan werden kann, damit es erst gar nicht dazu kommt. Entscheidend für einen nachhaltigen Umgang mit der Ressource Wasser⁸⁵ ist ein gut funktionierendes Wassermanagement, national und auch im Zusammenspiel mit den anderen Anrainerstaaten in der Region.

Zum Wassermanagement gehören die Planung der Verwendung von Wasser, die Schaffung von Zugängen zur Ressource, die Sicherung einer gerechten Verteilung und die Überwachung der Qualität (vgl. Baer, 1996, 286). Hinzu kommen noch zahlreiche ergänzende Aufgaben, welche einen möglichst effizienten Umgang mit der kostbaren Ressource ermöglichen.

An dieser Stelle möchte ich eine Strategie vorstellen, die im Vorfeld einer Verknappung der Wasserressourcen angewandt werden kann: Dabei handelt es sich um das Prinzip des „water-pricing“.

⁸⁵ Nachhaltig bedeutet hier: wenn Wasser in ausreichender Menge und Qualität, zu akzeptablen Preisen zur Verfügung steht um die Nachfrage von heute und in Zukunft zu befriedigen, ohne dabei die Umwelt zu schädigen (vgl. Baer, 1996, 288ff.)

Water-Pricing:

„Water-Pricing“ bedeutet eine Preisgestaltung bzw. Gebührenerhebung für Wasser, um folgende Punkte zu erreichen: einen effizienteren Wasserverbrauch, die Minimierung von Wasserverschwendung, eine gerechtere Verteilung durch verbesserten Zugang zu Wasserressourcen und die Gewährleistung von langfristig nachhaltigen Bewässerungssystemen und Trinkwasserversorgungen in städtischen und ländlichen Umgebungen (vgl. Ünver/Gupta 312). Die Wassergebühren sollen zu einem bewussteren Umgang mit dem knappen Gut führen. Ein Beispiel für spürbar erhöhte Effizienz ist, wenn Bauern auf erhöhte Preise reagieren, indem sie zu wassersparender Technologie als langfristige Maßnahme greifen (vgl. Dinar/Mody 113).

„Water-Pricing“ hat demnach zwei Schlüsselrollen: „1) eine ökonomische Rolle, nämlich die Signalisierung des Seltenheitswerts und die Zusatzkosten von Wasser, um dadurch die Vergabeentscheidungen zu leiten, sowohl innerhalb als auch über Untersektoren hinaus; 2) eine finanzielle Rolle als Hauptmechanismus für die Kostendeckung“ (zit. Dinar/Mody 114).

Bezogen auf die Situation in der Euphrat-Tigris Region, ergibt sich folgendes Bild für die Anrainerstaaten: „Die Türkei kann sich mit Wasser selbst versorgen und ist nicht auf Wassersubstitute⁸⁶ angewiesen. Der Irak hat kein ernsthaftes Wasserressourcen Problem, es sei denn das verfügbare Wasser wird in der Landwirtschaft eingesetzt. Um die folgerichtige Knappheit zu vermeiden, empfiehlt es sich in der Zukunft Nahrungsmittel auf dem internationalen Markt zu erstehen. Die Probleme des Irak sind temporär. Im Gegensatz dazu hat Syrien ein sehr beschränktes Maß an Wasserressourcen, hinzu kommen sehr eingeschränkte Möglichkeiten an Investitionen in die Verbesserung des Wassermanagements-Systems. Syrien wird in Zukunft sein Nahrungsmitteldefizit durch die Generierung von ausländischer Devisen in anderen Sektoren angehen müssen, um Nahrungsmittel auf den internationalen Märkten zu kaufen und um die knappen Wasserressourcen zu entlasten.“ (vgl. Allan, 2010, 332ff.)

⁸⁶ Wassersubstitut: zur Einsparung von Wasser werden Nahrungsmittel mit wasserintensiver Produktion auf dem internationalen Markt gekauft (vgl. Allan, 2010, 332)

Die Anwendung des genannten Konzepts fällt eher in den nationalen Aufgabenbereich, jedoch besteht die Möglichkeit dieses eventuell in eine länderübergreifende, regionale Wasserstrategie bzw. Wassermanagement einzubinden. Wie dies genau aussehen kann wird sich im Laufe dieser Arbeit im Kapitel über Kooperation in der Euphrat-Tigris Region zeigen, in dem neben anderen Strategien das Thema Wassermanagement eine wichtige Rolle einnehmen wird.

3.3.3. Theorien zur Knappheit von Natürlichen Ressourcen:

Es gibt diverse Ansätze, die den Zusammenhang zwischen natürlichen Ressourcen, deren Knappheit und den daraus entstehenden Konflikten zu beschreiben versuchen. Thomas Robert Malthus⁸⁷ veröffentlichte 1798 einen Aufsatz über die Prinzipien der Bevölkerung, welcher sich mit dem Kampf von zu vielen Menschen um zu wenig Nahrung auseinandersetzte (vgl. Hodgson, 2004, 1). Den darin steckenden Gedanken der Knappheit von Ressourcen griffen die Neo-Malthusianer Ende der 1980er Jahre wieder auf. Sie begannen die Beziehungen zwischen umweltbedingter Knappheit und Konflikten zu untersuchen, mit dem Argument, dass die Knappheit natürlicher Ressourcen, zusammen mit sozialen Ungleichheiten die Wahrscheinlichkeit eines Konflikts erhöhen (vgl. Gizelis/Wooden, 2010, 445). Die Ursachen der Knappheit basieren demnach auf zwei Faktoren: das physikalische Vorhandensein von Ressourcen und die gesamte Ressourcennachfrage (vgl. Homer-Dixon, 1999,29). Folglich machen die Neo-Malthusianer das Wachsen der Bevölkerung bei gleichbleibendem Ressourcenangebot, für die Verknappung bzw. Knappheit verantwortlich.

Wenn man diesen theoretischen Gedankengang auf die Euphrat-Tigris Region überträgt, so wären die beiden Flüsse die vorhandene Ressource, welche durch den hydrologischen Kreislauf (s.o.) eine konstant gleichbleibende Menge an Wasser führen

⁸⁷ Robert Thomas Malthus (1766-1834) war britischer Ökonom der sich mit politischer Ökonomie und Bevölkerungsprinzipien wie Angebot und Nachfrage auseinandersetzte (vgl. Hodgson, 2004, 1ff.)

würde. Die Bevölkerungen der drei Anrainerstaaten sind die Konsumenten und damit verantwortlich für die Ressourcennachfrage. Das Bevölkerungswachstum⁸⁸ in der Region lässt die Nachfrage steigen⁸⁹, was folglich zur Knappheit der Ressource Wasser führen würde, und der Theorie nach auch zu Konflikten als Folgeerscheinungen.

Dieser Argumentationsstrang der Neo-Malthusianer vernachlässigt jedoch alle anderen Faktoren⁹⁰, die auf das entworfene Szenario Einfluss nehmen können.

Die Kritiker der Neo-Malthusianischen Schule sind als die „Economic Optimists“ bekannt. Sie betonen in ihren Überlegungen die Qualität der Institutionen, Richtlinien und Technologien, die im Falle einer Knappheit greifen können (vgl. Homer-Dixon, 1999, 31), was im Folgenden dargestellt werden soll. Sie kritisieren nicht nur die Argumentation der Neo-Malthusianer, sondern bieten auch mögliche theoretische Lösungsansätze für den Umgang mit Ressourcen-, bzw. Wasserknappheit.

3.3.3.1. „Economic Optimists:

Bei dieser Gruppe von Denkern handelt es sich vor allem um Ökonomen, welche auf die Widerstandsfähigkeit, Variabilität und Anpassungsfähigkeit von eingreifenden Faktoren setzen, welche aus den physikalischen, technologischen, ökonomischen und sozialen Bereichen kommen (vgl. Homer-Dixon, 1999, 25). Zu dieser Gruppe können all diejenigen Wissenschaftler und Theoretiker der internationalen Politischen Ökonomie gezählt werden, die gegen die oben genannten malthusianischen Ansichten argumentieren, und durch innovative Ansätze und Theorien Lösungswege finden oder produzieren können.

Die ökonomischen Optimisten argumentieren mit dem menschlichen Einfallsreichtum in Situation dringender Bedürfnisse, d.h. dass durch die Erfindung neuer Technologien

⁸⁸ Vgl. Kapitel nachfrage-induzierte Knappheit

⁸⁹ Im häuslichen Bereich und in der Nahrungsmittelproduktion und der Produktion von Konsumgütern.

⁹⁰ Faktoren die Knappheit auslösen: vgl. Kapitel Ursachen für Knappheit

und der Reformierung sozialer Institutionen eine Linderung der Effekte von Knappheit erreicht werden kann (vgl. Homer-Dixon, 1999, 26). Im Falle einer Wasserknappheit müssen also Wege gefunden werden, welche die Verteilung der knappen Ressource effektiver macht, vor allem im Bereich der wasserintensiven Produktionen wie der Landwirtschaft. Ein Beispiel für einen Lösungsansatz ist das Konzept des „Virtual Water“ von J.A. Allan⁹¹, dessen ausführliche Untersuchung des Handels von virtuellem Wasser innerhalb des internationalen Nahrungsmittelhandels einen Schritt über die „Konten realen Wassers“ hinaus geht, indem er global und nationale politische Ökonomien miteinander verbindet, um eine Alternative zu physikalisch sichtbaren Flüssen (Wasser) zu haben (vgl. Warner/Zeitoun, 2008, 805). Dies ist ein Konzept der Internationalen Politischen Ökonomie (IPE).

Virtual Water – Ein Konzept im Sinne der „economic Optimists“:

Virtual Water bezeichnet Wasser, welches im Herstellungsprozess eines landwirtschaftlichen oder industriellen Produkts verwendet wird, wenngleich diese „Verkörperung“ im virtuellen Sinn zu verstehen ist (vgl. Hoekstra 13).

Zur Verbildlichung des Konzepts wird oft das Beispiel der Produktion von Weizen genannt: zur Herstellung von 1kg Weizen werden 1000 Liter Wasser benötigt (vgl. Frontier Economics Report 2). Demnach empfiehlt es sich für Länder, die mit Wasserknappheit zu kämpfen haben, sämtliche wasserintensiven Produkte aus wasserreichen Ländern zu importieren, anstatt sie selber im Inland produzieren zu lassen (vgl. Hoekstra 13).

Für die Region an Euphrat und Tigris ist dies vor allem für Syrien ein interessantes Konzept, da es mit einem Wert von 1200 Kubikmeter Wasser pro Einwohner im Jahr

⁹¹ „virtual water“: als Begründer dieses Begriffes/Konzepts gilt J.A. Allan (1998 und 2001); vgl. de Fraiture/Cai/Amarasnghe/Rosegrant/Molden, Research Report 4, S.1

nur knapp über dem Richtwert⁹² für eine angemessene Lebensqualität in einem moderat entwickelten Land liegt (vgl. Homer-Dixon, 1999, 67). Es besteht aber stets die Gefahr unerwarteter Zwischenfälle, wie beispielweise eine langanhaltende Dürreperiode, welche den Wasserfluss in den Strömen senken könnte. Dies würde die Verfügbarkeit drastisch senken, was wiederum zu Einschnitten in sämtlichen Bereichen wie Industrie oder privatem Verbrauch führen würde. Nicht zu vergessen sind die bereits weiter oben angesprochenen Aussichten für die Verknappung bis zum Jahr 2025.

„Virtuell Water“ hat prinzipiell zwei praktische Anwendungsbereiche: 1) Als Instrument zum Erreichen von Wassersicherheit und der effizienten Nutzung im Handel mit virtuellem Wasser; 2) „Water footprints“, einem Prinzip bei dem die Verbindung hergestellt wird zwischen Verbrauchsmustern und deren Auswirkungen auf das Wasser (vgl. Hoekstra 14).

Die Anwendung dieses Prinzips muss von den jeweiligen Ländern auf ihre Rentabilität geprüft werden, würde aber in der Euphrat-Tigris Region insbesondere für Syrien Sinn machen. Dies hängt vor allem davon ab, wie sich das Verhältnis zur Türkei hinsichtlich der Durchflussmenge des Wassers des Euphrats entwickelt.

Die in den vorangegangenen Kapiteln beschriebene Gefahr einer Wasserknappheit und deren mögliche Folgen in der Euphrat-Tigris Region kann am besten durch Kooperationen im Bereich des Wassermanagements und der Wasserpolitik eingedämmt werden. Eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit lässt sich jedoch nur realisieren, wenn die Bereitschaft auf der politischen Ebene vorhanden ist. Die Folgen von Ressourcenknappheit können sich aber auch in Form von Konflikten äußern.

⁹² 1000 Kubikmeter im Jahr pro Einwohner ist der Grenzwert für eine angemessene Lebensqualität (vgl. Homer-Dixon, 1999, 67)

3.3.4. Theorie der Hydro-Hegemonie:

Eine wachsende Gruppe von Forschern des King's College in London⁹³ entwickeln seit dem Jahr 2004 ein Rahmenkonzept der Hydro-Hegemonie⁹⁴, welches die verschiedenen Stränge der internationalen Beziehungen mit Machiavellis hegemonischer Strategie des Machterhalts⁹⁵ in Verbindung setzt (vgl. Warner/Zeitoun, 2008, 806). Das Rahmenkonzept von Hydrohegemonie setzt sich aus verschiedenen Teilen zusammen. Im Zentrum stehen die Beziehungen zu Wasserfragen im internationalen und grenzüberschreitenden Gefüge, wobei über den auf Kooperationen bezogenen Diskurs hinaus untersucht wird, wie ehemals gleichberechtigte Anrainerstaaten von Flusssystemen in, von Kontrolle dominierten, Beziehungen stehen (vgl. Warner/Zeitoun, 2008, 807). Die zentrale Frage, die im Zuge der Hydrohegemonie gestellt wird, ist: Wer bekommt wie viel Wasser, wie und warum? (vgl. Zeitoun/Warner, 2006, 435).

Der Zusammenhang von Hydrohegemonie und Knappheit liegt in den Wasserkonflikten, welche durch Knappheit ausgelöst werden.

Das Rahmenkonzept der Hydrohegemonie nennt im Kern einen theoretischen Aspekt, der in der Auseinandersetzung mit Konflikten und Kooperationen an geteilten grenzüberschreitenden Gewässern bisher übergangen wurde: „Der Aspekt ist die Existenz von Konflikten variierender Intensität. Dutzende von destruktiven aber größtenteils stillen Wasserkonflikten liegen irgendwo zwischen den gefürchteten, aber nicht existierenden Wasserkriegen und den viel gepriesenen Beispielen von grenzüberschreitenden Wasserk Kooperationen. Der Grund dafür, dass diese Konflikte nicht zu Kriegen ausarten, sondern größtenteils still sind, könnte viel mehr mit dem Mächteungleichgewicht zwischen den Anrainerstaaten zu tun haben, als mit den

⁹³ Die führenden Köpfe sind Jeroen Warner und Mark Zeitoun, wie sich an den Quellen zeigen wird

⁹⁴ Kurzform für eine in Wasserbeziehungen aktive hegemoniale Macht, welche durch bestimmte Mittel ausgeübt wird, von materiellen bis normativen (vgl. Warner/Zeitoun, 2008, 807).

⁹⁵ Machiavellis' Theorie empfiehlt, dass der durch den Einsatz von Gewalt nach Macht strebende Prinz den Glauben erwecken muss, dass seine Handlungen gerecht und legitim sind (vgl. Warner, 2008, 271).

vermeintlichen Kooperationen zwischen ihnen. Machtbeziehungen zwischen konkurrierenden Anrainern repräsentieren den zweiten übergangenen Aspekt“ (zit. Zeitoun/Warner, 2006, 436). Die Theorie der Hydro-Hegemonie wird zudem von Eigenschaften der traditionellen (neo-)realistischen Theorien der internationalen Politik beeinflusst.

Anwendung - Hegemonie an Euphrat und Tigris:

Die Türkei ist die dominierende Macht an Euphrat und Tigris, was auf unterschiedliche Faktoren zurückzuführen ist. Zum einen liegt der Staat am Flussoberlauf, zum anderen ist er auf militärischer Ebene den beiden anderen Anrainern Syrien und Irak überlegen. Wie in den vorangegangenen Kapiteln bereits erwähnt, besteht die Gefahr der Wasserknappheit vor allem in Zeiten von Trockenperioden, welche die Wassermengen der beiden Flüsse in kurzer Zeit massiv reduzieren kann⁹⁶. Dies kann auf natürlichem Wege geschehen, wenn beispielsweise über einen längeren Zeitraum Regenfälle ausbleiben. Staaten wie die Türkei, die am Flussoberlauf liegen können durch ihre Infrastruktur (Dämme etc.) Trockenheit in flussabwärtsliegenden Ländern auslösen, was die Beziehung zwischen Wasser und Hegemonien erklärt: Hydrohegemonien benötigen Wasser um ihren Status als Hegemonie zu wahren, und sie müssen hegemonische Strategien anwenden um Wasser zu generieren (vgl. Warner, 2010, 126ff.).

Das Werkzeug zur Umsetzung dieser Bedingung ist für die Türkei das GAP. Das Projekt bietet die nötige Infrastruktur, um die Wasserressourcen von Euphrat und Tigris zu den eigenen Bedingungen zu kontrollieren. Dies ist jedoch nicht gleichbedeutend damit, dass es den flussabwärtsliegenden Staaten nur dann den Durchfluss von Wasser zugesteht, wenn diese nach türkischem Willen agieren. Auf syrischer und irakischer Seite wird argumentiert, dass die Staudämme des Südostanatolien-Projekts nicht

⁹⁶ Vgl. Kapitel: Gefahr von Wasserknappheiten

genügend Wasser für die Bedürfnisse und die Nachfragebefriedigung in Syrien und dem Irak durchlassen. Das türkische Gegenargument relativiert dies und erklärt gleichzeitig das Funktionieren einer Hegemonie: „um die Zustimmung (zum Status als Hegemonie) zu erlangen und zu erhalten muss eine Hegemonie die „Nichthegemonien“ miteinbeziehen. Es bedarf zweier Parteien damit eine Hegemonie funktioniert“ (zit. Warner, 2008, 272). Dieses Miteinbeziehen äußert sich dadurch, dass die Dämme den Zugang zu Wasser für die Flussunterlieger reduzieren können, gleichzeitig aber den Fluss regulieren, d.h. die Türkei kann während Trockenperioden zusätzliches Wasser aus den Stauseen ablaufen lassen oder bei Fluten den Durchfluss reduzieren um Überschwemmungen zu vermeiden (vgl. Warner, 2010, 128).

Was bedeutet dies nun für die These, dass Mächteungleichgewichte und nicht Kooperationen dafür sorgen, dass aus Konflikten variierender Intensität keine Kriege zwischen Anrainerstaaten werden (s.o.)?

Die bestehende Uneinigkeit bezüglich des GAP und seinen Auswirkungen zwischen der Türkei auf der einen, und Syrien und dem Irak auf der anderen Seite, kann aus verschiedenen Gründen Kriege vermeiden. Zum einen ist die militärische Stärke zwischen den beiden Parteien ungleich zugunsten der Türkei, zum anderen kann die Türkei beim kleinsten Anzeichen einer heraufziehenden gewaltsamen Auseinandersetzung den „Hahn“ von Euphrat und Tigris zudrehen. Sie können jederzeit ihre Machtposition ausspielen, was eine der Eigenschaften als Hegemonie ist. An diesem Beispiel kann der Einfluss von traditionellen Theorien verdeutlicht werden. Gemäß der Realismus-Theorie sind diese möglichen Maßnahmen der Türkei ein Mittel der Zielverwirklichung auf dem Weg zur Sicherung der staatlichen Eigenentwicklung durch die Demonstration von Macht (vgl. Filzmaier, 2006, 75).

Zudem kann in diesem Zusammenhang eine Verbindung zur Internationalen Politischen Ökonomie (s.o.) hergestellt werden. Die Meinung der „Economic Optimists“ ist, dass Konflikte um Wasser nicht zwangsläufig negative Effekte haben müssen, sondern dass dadurch der Einfallsreichtum der Menschen in den betroffenen Gebieten „aktiviert“

werden kann⁹⁷. Da es bekanntermaßen in hydrohegemonialen Systemen andauernde Konflikte geben kann bzw. gibt, könnte bei einem langfristig Funktionieren dieses Systems auf Kooperationen verzichtet werden, solange diese keinen positiven Nutzen haben. Ob Kooperationen in der Region von Euphrat und Tigris funktionieren wird jedoch zu einem späteren Zeitpunkt innerhalb dieser Arbeit überprüft werden.

Die Anwendung von internationalem Wasserrecht in Regionen während eine Hydrohegemonie besteht, widerspricht sich mit dem theoretischen Rahmenkonzept, und könnte nicht umgesetzt werden. Die Regeln werden durch die Einteilung in zwei Parteien klar verteilt. Diese Verteilung basiert auf dem neorealistischen Verständnis des internationalen Systems: Staaten unterscheiden sich durch ihre Stärken auf verschiedenen Ebenen wie Macht, militärische Stärke etc. (vgl. Filzmaier, 2006, 77), was gleichzeitig eine Charakteristik der Hydro-Hegemonie ist.

Das Ergebnis der theoretischen Anwendung kommt der tatsächlichen (wasser-) politischen Situation sehr nahe, vor allem im Hinblick auf Machstrukturen und Verteilungsfragen im Umgang mit den knapper werdenden Wasserressourcen. Dies lässt sich auch damit erklären, dass mit der Anwendung einer relativ neuen Theorie wie dem Hydro-Hegemonie-Ansatz besser auf die sich ändernden Voraussetzungen und Umstände in den internationalen Beziehungen eingegangen werden kann, als durch die Anwendung einer einzelnen traditionellen Theorie. Natürlich darf dabei nicht vergessen werden, dass deren verschiedene Eigenschaften in den neuen theoretischen Rahmenkonzepten Verwendung finden, wie in diesem Kapitel dargestellt wurde.

⁹⁷ Vgl. Kapitel „Economic Optimists“

3.5 Konfliktprävention – Konfliktmanagement - Konfliktresolution:

Eine andere Vorgehensweise zum Umgang mit Konflikten wird durch die Prinzipien der Konfliktprävention, des Konfliktmanagement und der Konfliktresolution gegeben, welche je nach gegebener Situation ihre Anwendung finden können.

Das GAP der Türkei kann als größter Konfliktherd, aufgrund seiner negativen Auswirkungen auf die flussabwärts liegenden Anrainer Syrien und Irak⁹⁸, in der Euphrat-Tigris Region der vergangenen Jahrzehnte bezeichnet werden. Die Folgen des Projekts sind bekannt, und vor allem die Gefahren einer Wasserknappheit in Syrien und dem Irak sind immer wieder Brennpunkt des Disputes.

Um Konflikte zu vermeiden oder abzuwenden, müssen Maßnahmen getroffen werden, damit entweder das Konfliktpotential gesenkt oder der Disput gelöst werden kann. Es muss stets die Zielvorgabe der Maßnahmenerfüllung vorgegeben werden, d.h. die Interessen aller beteiligten Parteien müssen respektiert und wenn möglich umgesetzt werden. Nicht zu vergessen ist natürlich, dass die Konfliktparteien den Willen haben müssen, um nach Lösungen zu suchen.

Die Konfliktbewältigung wird in der Zukunft noch wichtiger werden, da in ariden und semi-ariden Gebieten das Wasser bereits jetzt eine überlebenswichtige Ressource ist, und sich die Konflikte um Zugang und Besitz, aufgrund von weiter oben genannten Faktoren wie Wasserverknappung (etc.), verschlimmern werden (vgl. Gleick, 1993, 96). Mit Hinblick auf die oben dargestellte theoretische Auseinandersetzung, bei der die Türkei als Hydrohegemonie identifiziert werden konnte, ist zwar die Eskalation bis hin zu gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen den Anrainerstaaten so gut wie ausgeschlossen, Konfliktpotential ist aber nach wie vor vorhanden. Prävention, Management oder Resolution von Konflikten wird zudem nicht im Konzeptrahmen der Theorie von Hydrohegemonien erwähnt.

⁹⁸ Vgl. Kapitel GAP

Konfliktprävention:

„Aktionen, Regelungen, Vorkehrungen oder Institutionen die angewandt werden, an speziell empfindlichen Orten und Zeiten um die Gefahr eines bewaffneten Kampfes oder ähnlichen Formen von Nötigungen durch Staaten oder Gruppierungen zu vermeiden; als den Weg zur Beruhigung von politischen Disputen welche von destabilisierenden Effekten wirtschaftlichem, sozialem, politischem oder internationalen Wandel bedingt werden. Konfliktprävention kann ebenso Aktionen inkludieren, die das Wiederaufflammen von gewaltsamen Konflikten verhindern (...).“ (zit. Lund, 1997, 2ff.) Im Falle der Euphrat-Tigris Region könnte die Konfliktprävention wie folgt angewandt werden: Eine Aktion wäre die Maßnahmenergreifung der drei Anrainerstaaten um konfliktauslösende Faktoren erst gar nicht aufkommen zu lassen, z.B. durch Kooperationen in Form von gemeinsamen Projekten. Regelungen und Vorkehrungen zur Eindämmung jeglichen Konfliktpotentials könnten durch Abkommen und Verträge festgehalten werden, dazu würde auch die Ratifizierung der UN-Konvention von 1997⁹⁹ gehören, d.h. die Einführung und Anerkennung internationalen Rechts.

Definition von Konfliktmanagement:

„Konfliktmanagement hat das Ziel einen Konflikt zu limitieren, abzuschwächen und einzudämmen. Dabei soll der Versuch unternommen werden, durch Interaktionen von destruktivem zu konstruktiven Verhalten zu gelangen, und im Idealfall die Gewalt und ähnlich Handlungen zu eliminieren und den Konflikt auf politischer Ebene zu beenden. Wenn es möglich ist, soll versucht werden einen Konflikt zu beenden, bevor er militarisiert wird, da er andernfalls schwerer angewendet werden kann. Konfliktmanagement bildet die Grundlage für eine effektivere Konfliktresolution“ (vgl. Swanström/Weissmann, 2005, 23ff.). Der Streit um das GAP und die möglichen Folgen

⁹⁹ Convention on the Law of the Non-navigational Uses of International Watercourses

für die Flussunterlieger Syrien und Irak kommt einem Konflikt sehr nahe. Bisher wird recht wenig getan um eine etwaige Eskalation des Streits zum Konflikt zu vermeiden. Die Fronten sind verhärtet, jeder beharrt auf seinem Standpunkt, und bisher ist nichts passiert (vgl. Kapitel Wassermanagement Türkei-GAP). Die Türkei hat als stärkste Macht in der Region auch wenig von den flussabwärts liegenden Nachbarn zu befürchten, und nutzt dies bewusst aus. Syrien und der Irak haben dem derzeit nichts entgegenzusetzen.

Konfliktresolution:

„Konfliktresolution bezieht sich auf die Resolution der zugrundeliegenden Unannehmlichkeiten in einem Konflikt und die gegenseitige Akzeptanz der Existenz der beteiligten Parteien. Konfliktresolution kann formell und informell sein. Es kann entweder darauf abzielen den Konflikt beizulegen oder zu beenden in einem offenen und vorhersehbaren Prozess gemäß legaler Prinzipien, oder sie fokussiert sich auf Anstrengungen zur Zunahme von Kooperation unter den beteiligten Konfliktparteien um die Beziehungen zueinander zu vertiefen durch das Ansprechen der Ursachen, die zum Disput geführt haben; Anstrengungen zur Förderung von positiver Einstellung und zum Beseitigen von Misstrauen durch aussöhnende Initiativen, zum Aufbau oder zur Stärkung von Institutionen und Prozesse durch welche die Parteien interagieren“ (vgl. Swanström/Weissmann, 2005, 25). Ein passendes Beispiel zur Konfliktresolution in der Region, kann am Beispiel des Konflikts zwischen Syrien und dem Irak im Jahre 1975 erklärt werden. Der Konflikt entstand aufgrund der Füllung des syrischen Tabqa-Staudamms zum gleichen Zeitpunkt wie die Füllung des Keban-Staudamms. Nach diversen Schuldzuweisungen wurden in Syrien und im Irak die Truppen mobilisiert. Durch die Intervention Saudi-Arabiens konnte ein militärischer Konflikt verhindert werden, und der „verbale Konflikt“ durch eine garantierte Durchflussmenge von Syrien in den Irak beendet werden (vgl. Kapitel Konflikte um Wasser). Dies entspricht den in der Definition genannten Anstrengungen zur Förderung von positiver Einstellung (s.o.). Entscheidend in diesem Fall war, dass sich mit Saudi Arabien ein Land einmischte,

welches nicht Partei ergreifen wollte, sondern für eine friedliche Beilegung des Konflikts zweier arabischer Staaten eintrat. Oft reicht es, einen Moderator für die Verhandlungen zweier Konfliktparteien einzuschalten, um die notwendigen Dinge anzusprechen.

An dieser Stelle soll nun ein Instrument dargestellt werden, welches beim Umgang mit Wasserkonflikten helfen soll. Dabei handelt es sich um die „Transboundary Freshwater Dispute Database“ der Oregon State University. Es beschäftigt sich mit den Beziehungen der Staaten, welche in der Vergangenheit miteinander in Konflikten standen, d.h. gemachte Erfahrungen sollen dabei helfen, dass sich gemachte Fehler nicht wiederholen.

3.5.1. Transboundary Freshwater Dispute Database - TFDD:

Informationen und deren Bedeutung bei der Konfliktprävention:

Die Bedeutung von Informationen in der Wasserkonfliktprävention gewinnt in Zeiten der Globalisierung immer mehr an Bedeutung. „Fließendes Wasser trägt seine eigenen Informationen mit sich, über seine Quantität und Qualität, über seine Nutzbarkeit, wie es gemanagt werden kann, wer es kontrolliert und verteilt, wie es genutzt wird und durch wen“ (vgl. Naff, 1997, 16). Gerade an gemeinsam genutzten, internationalen Gewässern wie Euphrat oder Tigris, mit seinem vorhandenen Konfliktpotential und der ungeklärten rechtlichen Situation, ist der Austausch von Informationen zwischen den Anrainern sehr wichtig. Wenn beispielsweise Abwässer am Flussoberlauf in das Wasser gelangen, kann eine Warnung der Türkei die unbewusste Nutzung von diesem verunreinigten Wasser mit etwaigen gesundheitsschädlichen Folgen verhindert werden. Bezogen auf die Konfliktprävention können gesammelte Daten über Konflikte in der Vergangenheit dabei helfen, spezielle Vorkehrungen zu treffen oder Maßnahmen zur

Vermeidung von Disputen einzuleiten. Solche Informationen und Daten werden in der „Transboundary Freshwater Dispute Database“ gesammelt.

Die „Transboundary Freshwater Dispute Database“ – TFDD:

Die TFDD ist ein Instrument, welches bei der Bewertung von Prozessen der Wasserkonfliktprävention bzw. Resolution helfen soll (vgl. Homepage der TFDD). Sie bietet Rahmenbedingungen für quantitative, weltweite Erforschungen der Beziehung zwischen Süßwasserressourcen und internationalen Kooperationen und Konflikten (vgl. Yoffe/Fiske/Giordano/Giordano/Larson/Stahl/Wolf, 2004, 1). Die TFDD ist eine Sammlung von durchsuchbaren und miteinander verbundenen internationalen Wasserdatenbanken mit folgenden Untergruppen: „Eine Datenbank für Vorkommnisse, welche Akten über gemeldete Fälle von internationalen, wasserbezogenen Disputen und Disputresolutionen enthält¹⁰⁰; eine Datenbank für wasserbezogene Abkommen inklusive den dazugehörigen Texten¹⁰¹; eine kommentierte Bibliographie von hochmodernen Konfliktresolutionen¹⁰²; eine Sammlung von Bemerkungen zu Verhandlungen von detaillierten Fallstudien, unter anderem auch zur Euphrat-Tigris Region, von Wasserkonfliktresolution¹⁰³; Beschreibungen von indigenen bzw. traditionellen Methoden von Wasserdisputresolutionen; und ein Informationssystem über die Geographie von internationalen Gewässern, welches digitale thematische Karten von 263 internationalen Wassereinzugsgebieten beinhaltet, inklusive Typen von Klima, Bevölkerungsdichte etc.“ (vgl. Wolf/Stahl/Macomber, 2003, 31ff.)

¹⁰⁰ Event Database: enthält 6400 dokumentierte Fälle aus den Jahren 1948-2008 (vgl. www.transboundarywaters.orst.edu/database/interwatereventdata 19.07.2011)

¹⁰¹ Treaties Database: über 400 internationale Abkommen aus den Jahren 1820-2007 (vgl. www.transboundarywaters.orst.edu/database/interfreshwatertreatdata 19.07.2011)

¹⁰² Bibliographie: über 1200 Beiträge aus den Jahren 1947-2001 (wird aktuell erneuert)(vgl. www.transboundarywaters.orst.edu/digitalcollections/tfdd/ 19.07.2011)

¹⁰³ Fallstudien: 12 Studien zu Flüssen, 3 Studien zu Grundwassersystemen, 3 Studien zu Seen (vgl. www.transboundarywaters.orst.edu/research/case_studies/index 19.07.2011)

Die TFDD wurde mittlerweile durch die „Middle East Water Collection“ erweitert, welche einen Zugang zu ungefähr 9000 Artikeln über politische, sozio-ökonomische, demografische, und rechtliche Themen zu Wasser im Nahen Osten bietet (vgl. oregondigital.org 19.07.2011).

Die Funktion der TFDD:

Wie schon in der Beschreibung der TFDD dargestellt, geht es darum ein Werkzeug zur Auswertung von Konflikten um Wasserressourcen zur Verfügung zu haben (s.o.). Es ist außerdem in Zeiten knapper werdender Wasserressourcen, gemachte Erfahrungen zu sammeln um diese im Falle eines drohenden Konfliktes zu Rate ziehen zu können. Gerade die neue Sammlung zu Wasser im Nahen Osten¹⁰⁴ enthält wichtige Daten über die Entwicklung auf den unterschiedlichen Ebenen von Anrainerstaaten an geteilten Flüssen. Die verschiedenen Datensammlungen der TFDD verschaffen zum ersten Mal die Möglichkeit verschiedene Zwischenfälle von historischem internationalem Wasserbezug mit biophysischen, sozioökonomischen und politischen Variablen zu verbinden, indem Daten von Vorkommnissen und ein geographischen Informationssystem benutzt werden (vgl. Yoffe/ Fiske/ Giordano/ Giordano/ Larson/ Stahl/ Wolf, 2004, 1).

Die Ressourcen der TFDD können dabei helfen, andere Projekte besser zu planen, wie beispielsweise das BAR-Projekt¹⁰⁵, welches sich mit der systematischen Bewertung der internationalen Wasserkonfliktresolution beschäftigt: „Die Sammlung und Analyse biophysikalischer, sozioökonomischer und geopolitischer Daten in einem Geografischen Informationssystem erfolgt, um diese Faktoren zur Bestimmung historisch basierender Indikatoren bei zukünftigen Spannungen innerhalb internationaler Flusssysteme. Des Weiteren sollen dadurch Flusssysteme identifiziert werden, in denen das Risiko eines Konflikts in den Folgejahren besteht, durch die Nutzung der

¹⁰⁴ Middle East Water Collection

¹⁰⁵ Basins at Risk Project

Indikatoren zu Beginn der Untersuchung. Außerdem soll dadurch das Potential von mildernden Faktoren und neuen Technologien identifiziert und bewertet werden, welche die Möglichkeit einer Zukunft erlauben würden, unterschiedlich zu einer, auf historisch basierenden Indikatoren, Vorhergesagten.“ (vgl. Wolf/Stahl/Macomber, 2003, 32)

Informationen sind in Zeiten der Globalisierung ein immer wertvoller werdendes „Gut“, da es sich über die modernen Kommunikationswege schnell verbreiten lässt und dabei helfen kann Konflikte zu vermeiden. Informationen bedeuten Erfahrung, auf die man im Notfall zurückgreifen kann. Die „Transboundary Freshwater Dispute Database“, welche ständig mit neuen Daten erweitert wird, birgt einen Erfahrungsschatz, der vor allem in Regionen, in denen die Ressource Wasser immer knapper wird, besonders wertvoll ist.

In den folgenden Kapiteln werden nun die Maßnahmen und Institutionen dargestellt, die unternommen werden um eine Kooperation zu erreichen, nämlich bestehende Abkommen, welche die Basis für Verhandlungen bilden, welche wiederum über mögliche Kooperationen entscheiden.

Dies wird zeigen, dass die Zusammenarbeit zwischen Staaten nicht nur dabei helfen kann Konflikte zu beenden, sondern hilft diesen vorzubeugen und zwischenstaatliche Beziehungen zu stärken. In weiterer Folge führt dies zu einem Ausbau von Kooperationen.

3.6. Flussoberlieger und Flussunterlieger – erforderliche Kenntnisse bei Verhandlungen:

In den vorangegangenen Kapiteln wurde erwähnt, welche Faktoren verantwortlich für die Entstehung von Konflikten sind, wie, warum und was Verhandeln bedeutet und welche Abkommen in der Euphrat-Tigris Region bestehen.

Nun gilt es noch zu klären, welche Rechte Flussoberlieger und Flussunterlieger an geteilten internationalen Gewässern haben, d.h. welche legalen Mittel ihnen zur Verfügung stehen um zu Kooperieren oder einer möglicherweise unvorteilhaften Kooperation zu entgehen. Diese Überprüfung ist wichtig um bei Verhandlungen nicht auf dem falschen Fuß erwischt zu werden, d.h. das Wissen um die folgenden Kriterien, Prinzipien und Methoden bilden die Basis bei Verhandlungen um Abkommen oder Kooperationen.

Die Abhängigkeit von Unterliegern:

Ein flussabwärtsliegender Staat ist abhängig vom flussaufwärts liegenden Nachbarstaat. So ist Syrien auf einen geregelten Wasserzufluss des Euphrats aus der Türkei angewiesen, um die Wasserversorgung der Bevölkerung zu sichern und mittels seiner drei Staudämme entlang des Flusses Energie zu gewinnen¹⁰⁶ (vgl. Zawahri, 2008, 283). Je mehr Wasser der Flussoberlieger verbraucht, desto knapper werden die zur Verfügung stehenden Wassermengen für die Unterlieger, in diesem Fall Syrien und der Irak (vgl. Kapitel Wasserknappheit). Wie im Kapitel über das nationale Wassermanagement in den Drei Anrainerstaaten von Euphrat und Tigris beschrieben, hat der Irak als Flussunterlieger große Problem mit verschmutztem Wasser, dessen

¹⁰⁶ Syrien generiert 45% seiner Elektrizität durch die Staudämme am Euphrat, deren Auslastung hinsichtlich der Kapazität aufgrund des unregelmäßigen Wasserflusses auf ein Drittel gesunken sind (vgl. Zawahri, 2008, 283).

Nutzung nicht möglich ist, womit weniger Wasser zur Verfügung steht (vgl. Kapitel nationales Wassermanagement Irak). Flussunterlieger sind daher davon abhängig, dass die flussaufwärtsliegenden Staaten eine Verunreinigung des Wassers so weit wie möglich minimieren.

Die Abhängigkeit von Flussoberliegern:

Es ist zunächst schwer vorstellbar, inwiefern ein Flussoberlieger von Flussunterliegern abhängig sein kann. „Sind jedoch entlang eines Flusssystems Entwässerungssysteme angebracht, die den Abfluss von landwirtschaftlich genutztem und zumeist schadstoffbelastetem Wasser auffangen, so werden diese mittels Abwasserleitungen flussabwärts geleitet. Der Oberlieger ist daher abhängig von der Instandhaltung dieser Leitungen durch den Unterlieger, da es sonst zu Stauungen in den Leitungen kommen kann, was wiederum zu flussaufwärts gerichteten Flutungen, Staunässe und Versalzung von fruchtbarem Boden führen kann.“ (vgl. Zawahri, 2008, 283ff.)

Im Zuge des Auf- und Ausbaus des Südostanatolien Projekts erweitert die Türkei unter anderem den landwirtschaftlichen Sektor, was einen erhöhten Abfluss belasteten Wassers bedeutet, welches Syrien abnimmt und die Türkei damit zunehmend abhängig macht (vgl. Zawahri, 2008, 284).

Diese eben genannten Abhängigkeiten würden sich in umgekehrter Weise als Druckmittel einsetzen lassen. Angenommen Syrien würde sich weigern das oben genannte Wasser aus dem Rückfluss der türkischen Landwirtschaft anzunehmen, so könnte die Türkei die Durchflussmenge des Wasser in den Flüssen mittels ihrer Staudämme so weit senken, dass flussabwärts eine Wasserverknappung einsetzt. Dies würde wiederum Spannungen zwischen den Staaten erzeugen und das Konfliktpotential erhöhen.

Um diesen Kreislauf, welcher an jedem Flusssystem auf der Erde vorstellbar wäre, gar nicht erst entstehen zu lassen, werden in der Regel Abkommen geschlossen. Andernfalls

besteht die Möglichkeit der Anwendung von internationalem Wasserrecht¹⁰⁷, welches durch die Gesetzeskommission der UNO entworfen wurde, und die Regulierung von Konflikten zwischen Flussoberliegern und Flussunterliegern beinhaltet. Wie viel Einfluss durch dieses Recht auf die Oberlieger-Unterlieger Problematik genommen werden kann, muss erst geklärt werden, da dies bis heute nicht rechtlich bindend ist (vgl. Kapitel Wasserrecht).

Die Relevanz und die Rolle von Wasserrecht bei der Oberlieger-Unterlieger Problematik:

An Euphrat und Tigris ist die Situation eindeutig: Die Türkei ist der Flussoberlieger, während Syrien und der Irak die Flussunterlieger sind. Da keine verpflichtenden internationalen Wasserrechte vorhanden sind (s.o.), und die Anrainer die beiden Flüsse unterschiedlich anerkennen, muss auf andere Regelungen zurückgegriffen werden. Dafür gibt es verschiedene Prinzipien und Kriterien, wie im Folgenden dargestellt wird.

3.6.1. Gemeinsame und gerechte Nutzung von internationalen Flüssen – Kriterien und Prinzipien:

Die geographischen Gegebenheiten von Euphrat und Tigris wurden bereits eindeutig dargestellt. Die Türkei, Syrien und der Irak sind die Staaten, die als Anrainer einen Anspruch auf das Wasser der beiden Flüsse erheben. Der Anspruch resultiert aus der jeweiligen Abhängigkeit.

Um die Nachfrage und Versorgung der drei Staaten zu sichern, muss ein Weg zur gemeinsamen Nutzung der Gewässer gefunden werden. Das Verteilungsprinzip ist stets

¹⁰⁷ Dabei handelt es sich um das im „Recht der nichtnavigatorischen Nutzung von internationalen Wasserwegen“ des ILC der UNO enthaltenen Internationalen Recht (vgl. Kapitel Wasserrecht).

dasselbe, die Interessen der Anrainer sollen durchgesetzt werden, um Bedarf und Nachfrage zu stillen.

Grundsätzlich werden Fragen des Wasserrechts durch internationale Gesetze gestützt, durch multilaterale und bilaterale Abkommen, Verträge und Vereinbarungen. Damit sollen die Interessen der flussabwärts liegenden Länder gegenüber den „Erstnutzern“ am Flussoberlauf gesichert werden. Im Falle des Euphrat-Tigris Beckens ist die Situation schwieriger als zunächst angenommen.

Um das Prinzip der gemeinsamen Nutzung von internationalen Gewässern auf die Region anwenden zu können, müssen die Anrainer diese zunächst einmal als ein internationales Gewässer anerkennen. Die Ansichten unterscheiden sich hier zwischen der Türkei auf der einen Seite, sowie Syrien und der Irak auf der anderen Seite. Während letztere Euphrat und Tigris als internationale Flüsse ansehen und folgerichtig ihren Anteil an Wasser einfordern, so spricht die Türkei in ihrem Fall von rationaler und optimaler Nutzbarmachung von grenzüberschreitenden Gewässern, ihrem natürlichen Recht (vgl. Chalabi/Majzoub, 2010, 209ff.). Dies verdeutlicht die grundsätzliche Einstellung der Anrainer in der Region.

Kriterien gleicher/gerechter Verteilung:

Die Frage der Verteilung von Wasser steht zumeist im Mittelpunkt bei internationalen, geteilten Gewässern und ist dabei entscheidend ob das Pendel in Richtung Kooperation oder Konflikt ausschlägt. Das Bestreben richtet sich im Normalfall nach einer für alle Parteien tragbaren Kooperation aus, welche durch Abkommen gesichert werden soll. Um diese Maßnahmen möglich zu machen, müssen einige zum Teil widersprüchliche Kriterien gerechter Verteilung der Ressource gegeben bzw. geschaffen werden. Zudem kann es helfen auf Informationen bzw. Erfahrungen zurück zu greifen, welche

Beispielsweise in der „Transboundary Freshwater Dispute Database“¹⁰⁸ gespeichert sind.

Wie sich die Umsetzung im Endeffekt in der Praxis auswirkt, wird im zweiten Teil dieser Arbeit genauer betrachtet/dargestellt werden.

Das Problem, welches nach wie vor besteht, ist dass es kein bestehendes, geltendes internationales Wasserrecht gibt, welches die Konfliktparteien möglicherweise zur Vernunft zwingt und zur Zusammenarbeit finden lässt. Kriterien gleicher Nutzung von Wasser können Abhilfe schaffen, vor allem im Hintergrund der bereits besprochenen Verknappung und vorangegangenen Auseinandersetzungen zwischen den Anrainern von Euphrat und Tigris.

Grundlegende Kriterien:

Grundlegende Kriterien sind oft widersprüchlich und schwer zu bestimmen, zudem fehlt es oft an durchsetzungsfähigen Moderatoren und Mechanismen welche die Umsetzung der Prinzipien beaufsichtigen. Gleichberechtigte Nutzung würde Stabilität bedeuten. Die im Folgenden beschriebenen Maßnahmen bestehen bereits.

Internationales Wasserrecht und Institutionen¹⁰⁹: Wie bereits weiter oben erwähnt wurde, so haben die genannten Institutionen und Organe versucht einen rechtlichen Rahmen mit allgemeinen Richtlinien zu schaffen, welcher auf allgemeinen Prinzipien von Gewohnheitsrecht basiert, die nicht rechtlich bindend sind, aber dennoch versuchen ein Gesetz herauszukristallisieren (vgl. Wolf 1999, 4). Demnach bestehen diese Prinzipien neben dem Gewohnheitsrecht aus gesammelten Erfahrungen, welche in verschiedenen Ländern gemacht wurden und durch die jeweiligen internationalen Institutionen und Organisationen zusammengetragen wurden.

¹⁰⁸ Transboundary Freshwater Dispute Database: Definition, Bedeutung und Funktion im Kapitel über Konfliktprävention/Konfliktmanagement/Konfliktresolution

¹⁰⁹ Vgl. Kapitel Institutionen und Internationales Wasserrecht

In Fällen, in denen die oben genannten Prinzipien nicht zum Tragen kommen, werden von den Anrainern, ausgehend von ihrer Lage am Fluss, eigene Prinzipien gestellt.

Extreme Prinzipien - Hydrographie vs. Chronologie:

Die Prinzipien, die über viele Jahrzehnte entstanden und den Umgang der zur Verfügung stehenden Wasserressourcen „empfehlen“ sollen, sind Teil der Entstehungsgeschichte von Wasserrechten, unabhängig von ihrer Gültigkeit.

Die Beanspruchung von Wasser basiert im Falle fehlender Richtlinien entweder auf Hydrographie¹¹⁰ oder Chronologie¹¹¹. So zeigt beispielsweise die Harmon Doktrin Absoluter Souveränität¹¹² das Extrem auf: „Die Doktrin beansprucht die absolute Freiheit eines Anrainerstaates, zumeist der ganz oben gelegene Anrainer, den Wasserfluss durch sein Territorium zu nutzen, egal wie die Auswirkungen dieser Aktionen auf die anderen Anrainerstaaten sind“ (zit. Kliot/Shmueli/Shamir, 2001, 232). Die Türkei greift teilweise auf dieses Prinzip zurück, was sich in der Bezeichnung von Euphrat und Tigris als türkische Wasserressourcen zeigt¹¹³.

Im Gegensatz dazu steht der extreme Anspruch der flussabwärts gelegenen Anrainerstaaten, welcher sich in der Doktrin der absoluten Flussintegrität äußert: „Die Doktrin schreibt vor, dass ein Staat den natürlichen Fluss des Wassers, welches durch das Territorium fließt, nicht so weit verändern darf, dass es das Wasser in einem anderen Staat beeinflussen würde, sei es ein flussaufwärts liegender Anrainer oder ein

¹¹⁰ Hydrographie: d.h. in diesem Fall, von wo ein Fluss entspringt und wie viel von diesem Territorium einem bestimmten Staat zufällt (vgl. Wolf, International Water Conflict Resolution, 1997, S.337)

¹¹¹ Chronologie: d.h. in diesem Fall, wer das Wasser am längsten benutzt hat (vgl. Wolf, International Water Conflict Resolution, 1997, S.337)

¹¹² Harmon Doktrin Absoluter Souveränität: Extremes Prinzip; entstand im Jahre 1895 und spricht jedem Staat das Recht zu innerhalb seines Hoheitsgebietes nach den eigenen Ansichten zu verfügen, auch über die darin befindlichen Ressourcen. Dies würde auch im Falle von grenzüberschreitenden Gewässern gelten (vgl. Alwardt, 2011, 18).

¹¹³ Siehe Zitat Alpasian Turkes im Kapitel: Nachhaltigkeit des GAP

flussabwärts liegender Anrainer“ (zit. Kliot/Shmueli/Shamir 232ff.). Die jeweiligen Doktrinen sind deshalb extrem, da sie bei Verhandlungen jeweils nur einer Partei einen Vorteil verschaffen würden. Wenn auf eine extremen Position bestanden wird, bleibt wenig Spielraum für Verhandlungen (vgl. Wolf, 1999, 6) und das Ergebnis ist eine konfliktfördernden Wirkung und daher nicht sinnvoll. Im Gegensatz dazu stehen die moderaten Prinzipien.

Moderate Prinzipien:

Wenn die an Verhandlungen beteiligten Parteien kompromissbereit sind und Abstriche hinsichtlich ihrer eigenen Souveränität machen, so spricht man von beschränkter Souveränität¹¹⁴. Dies beinhaltet die Doktrin der limitierten territorialen Souveränität, welche die angemessene Nutzung des Wassers von internationalen Wasserläufen reflektiert, bei gleichzeitiger Bestätigung anderen Anrainern keinen Schaden zuzufügen (vgl. Wolf 1999, 6).

In diesem Zusammenhang ist ein weiteres moderates Prinzip zu nennen. „Die Doktrin der Gemeinschaftlichkeit von internationalen Gewässern geht von einer Gemeinschaft oder einem interessenbasierenden Kommunitarismus zwischen oder unter Anrainerstaaten aus, und diese behandelt das gesamte Volumen des Wasserbeckens als geteilte Ressource. Die Theorie des Anrainer Kommunitarismus geht davon aus, dass das gesamte Flussbett eine einzelne geographische und ökonomische Einheit bildet, welche nationale Grenzen überschreitet, und daher sind die Gewässer des Flussbetts entweder in die Gemeinschaft investiert oder unter den Anrainern aufgeteilt (zit. Kliot/Shmueli/Shamir, 2001, 233).

Aus den genannten Doktrinen leiteten sich einige Prinzipien als heutzutage geltende Rechtsnormen ab, die für Staaten bindend sind, wie beispielsweise die Vermeidung

¹¹⁴ Vgl. Fußnote 15: restricted sovereignty = equitable utilization (Dellapenna 1999, 1314, in Kliot/Shmueli/Shmair 232)

anderen Staaten Schaden zuzufügen, die Pflicht vorhergehender Konsultation oder das Prinzip gleichberechtigter Nutzung von geteilten Wassern (vgl. Caponera, 1985).

Im Endeffekt sind die Prinzipien weder verpflichtend noch rechtlich bindend, aber sie bilden eine Grundlage für ein rücksichtsvolleres Verhalten zwischen flussaufwärts und flussabwärts gelegenen Anrainer, auch im Hinblick auf die Konfliktvermeidung.

3.7. Verhandlungen zwischen den Anrainern bei Wasserfragen:

In diesem Kapitel treffen verschiedene Themen aufeinander. Zum einen spielt das Recht eine wichtige Rolle, da es für eine Basis bei Verhandlungen sorgt (vgl. Wohlwend, 2000, 27), zum anderen sollen durch die Verhandlungen die Fundamente für eine regionale Zusammenarbeit gelegt werden. Verhandlungen können geführt werden zur Vermeidung von Konflikten oder zur Konfliktlösung, wobei der Ausgang stets offen ist. Im Idealfall ist er offen für Kooperation, andernfalls kann es zum Konflikt kommen. Hier kommt das im vorangegangenen Kapitel dargestellte Wissen zum Einsatz.

Wie schon im Kapitel über (Wasser)Recht erwähnt wurde, so gibt das internationale Recht allgemeine Richtlinien für die Fließgewässer auf der Welt vor (vgl. Wolf, 1999, 5). Es wird jedoch nicht in allen Fällen auf diese Richtlinien Rücksicht genommen. Hinzu kommt die Tatsache, dass noch immer kein internationales Rechtsinstrument in Kraft ist, welches die Nutzung und den Schutz von internationalen Gewässer reguliert (vgl. Salman, 2001, 283). Aus diesem Grund liegt es an den beteiligten Parteien und deren Wohlwollen, eine für alle akzeptable Lösung zu finden, um so mögliche Konflikte zu umgehen. „Menschen kommen nur zu einer Übereinkunft, wenn es in ihrem Interesse liegt überhaupt übereinzukommen“ (zit. Wolf, 2008, 60).

Es gibt verschiedene Herangehensweisen, um die Positionierung von Staaten im Vorfeld von Verhandlungen darzustellen. Eine davon stammt von Robert D. Putnam¹¹⁵, einem Professor für „public policy“ an der Universität Harvard. Die Darstellung soll als Beispiel dienen, wie Verhandlungen zwischen Anrainerstaaten an geteilten Gewässern ablaufen können.

¹¹⁵ Robert D. Putnam: Harvard Professor für „public policy“, spezialisiert unter anderem auf politische Eliten und Globalisierung. Befasst sich derzeit mit der Forschung über Herausforderungen bei der Bildung von Gemeinschaften in zunehmend ungleichen Gesellschaften (vgl. <http://www.gov.harvard.edu/people/faculty/robert-putnam> ; 15.06.2011)

3.7.1. Das Zwei-Ebenen-Spiel:

Robert D. Putnam betrachtet die Politik von internationalen Verhandlungen als ein Zwei-Ebenen-Spiel: „Auf der nationalen Ebene verfolgen inländische Gruppen ihre Interessen indem sie die Regierung unter Druck setzen um vorteilhafte Regelungen anzunehmen. Politiker streben nach Macht indem sie Koalitionen mit diesen Gruppierungen bilden. Auf der internationalen Ebene streben nationale Regierungen danach, ihre eigenen Möglichkeiten zur Befriedigung des inländischen Drucks zu maximieren, um gleichzeitig die negativen Konsequenzen von ausländischen Entwicklungen zu minimieren. Keines der beiden Spiele kann von zentralen Entscheidungsträgern ignoriert werden, so lange ihre Länder voneinander abhängig sind, obgleich souverän“ (zit. Putnam, 1988, 434).

Der Verhandlungspartner muss beide Standpunkte berücksichtigen, wobei der Ausgang bei solchen Verhandlungen gleichzeitig von der Annahme und Zustimmung beider konkurrierender Verhandlungsteilnehmer und von der Zustimmung jedes einzelnen heimischen Wahlkreises abhängt (vgl. Carkoglu/Eder, 2001, 43).

Wie sich dies auswirken kann, soll kurz anhand der Verhandlungen rund um das GAP zwischen den Anrainern von Euphrat und Tigris, der Türkei, Syrien und dem Irak, dargestellt werden. Kern der Verhandlungen ist die Durchflussmenge des Wassers in den beiden Flüssen.

Das Szenario: Das GAP befindet sich in dem bisher am wenigsten entwickelten Teil der Türkei und dient der Förderung der sozialen und wirtschaftlichen Weiterentwicklung der gesamten Region (vgl. Carkoglu/Eder, 2001, 48ff.). Dies entspricht der inländischen Ebene des „Spiels“, sprich den heimischen Interessen.

Dem gegenüber stehen die beiden anderen Nutzer des Euphrat-Tigris Flusssystems, Syrien und der Irak. Sie befinden sich als flussabwärtsliegende Staaten in einer anderen Verhandlungsposition, und haben umgekehrt keine Möglichkeit den Wasserfluss auf die gleiche Weise zu kontrollieren wie die Türkei (vgl. Schroeder-Wildberg, 2002). Beide Staaten sind auf das Wasser der beiden Flüsse angewiesen und sehen in der Abnahme

von Qualität und Quantität in Folge der GAP-Inauguration¹¹⁶ (vgl. Chalabi/Majzoub, 2010, 204) eine ernsthafte Bedrohung für den Wohlstand ihrer Sozioökonomien. Dies entspricht der zwischenstaatlichen Ebene des „Spiels“.

Diese zwei Ebenen bestehen selbstverständlich auch für die konkurrierenden Verhandlungsteilnehmer aus Syrien und dem Irak. Auch sie müssen Rücksicht nehmen, sowohl auf die inländischen Interessen als auch die der anderen Anrainerstaaten.

„Die politische Komplexität für die Spieler in diesem Zwei-Ebenen-Spiel unterliegt Schwankungen. Jeder ‚Schlüsselspieler‘ am internationalen Tisch, der unzufrieden ist mit dem Ergebnis, läuft Gefahr die Spielleitung zu verärgern; umgekehrt riskiert jeder Leiter, der es nicht schafft seine Mitspieler zu befriedigen, von seinem Platz vertrieben zu werden. Gelegentlich bemerken gerissene Spieler einen Zug auf einem Spielfeld, welcher wiederum Neuordnungen auf einem anderen Spielfeld, was sie in die Lage versetzt Ziele zu erreichen die sonst unerreichbar wäre“. (vgl. Putnam, 1988, 434)

Da es, wie bereits erwähnt, keine rechtskräftigen Gesetze zur Nutzung von internationalen Gewässern gibt, hängt bei Verhandlungen viel von der Kooperationsbereitschaft der Anrainer am Flussoberlauf ab.

Im Falle der Euphrat-Tigris Region, mit der Türkei als am Flussoberlauf liegendem Anrainerstaat, kann die berechnete Nachfrage nach Wasser für die verschiedenen hydroelektrischen und bewässerungstechnischen Projekte der Anrainer nicht durch die beiden Flüsse erfüllt werden¹¹⁷ (vgl. Carkoglu/Eder, 2001, 56).

Um dieses Problem zu beheben, hat die Türkei den sogenannten Drei-Stufen-Plan vorgeschlagen.

¹¹⁶ Sobald das GAP abgeschlossen ist, wird der jährliche Fluss des Euphrat von 30 Milliarden Kubikmeter auf 16 Milliarden Kubikmetern in Syrien fallen, und von 16 Milliarden auf 5 Milliarden Kubikmeter im Irak fallen. Hinzu kommt die Verschlechterung der Qualität durch die Zunahme an Pestiziden (Rückfluss von Wasser aus den bewässerten Anbauflächen), Dung von Vieh und Versalzung (vgl. Chalabi/Majzoub, 2010, 204).

¹¹⁷ Vgl. Kapitel Knappheit – Nachfrage-induzierte Knappheit

3.7.2. Drei-Stufen-Plan:

Der Plan zur optimalen, gleichberechtigten und vernünftigen Nutzung des grenzüberschreitenden Flusssystems Euphrat-Tigris beinhaltet die folgenden 3 Stufen: eine Bestandsaufnahme der Wasserressourcen (Stufe 1), und Landressourcen (Stufe 2), sowie die Evaluierung der Wasser- und Landressourcen (Stufe 3), welches die Diskussion von Methoden und Kriterien zur Bestimmung der wirtschaftlichen Rentabilität der Projekte beinhaltet (vgl. Scheumann, 1998, 128).

Der Irak und Syrien haben diesen Vorschlag als einen Eingriff in ihre innerstaatlichen Angelegenheiten wahrgenommen, da sie die türkische Schwerpunktlegung auf die optimale Nutzung von Wasser als Ablenkungsmanöver betrachten, um die Aufmerksamkeit vom Thema des Wasserrechts zu lenken (vgl. Carkoglu/Eder, 2001, 57).

Bis heute konnten keine rechtsbindenden Abkommen geschlossen werden. Die Türkei ist nicht mehr allzu weit entfernt vom Abschluss des GAPs, und die Befürchtungen von Syrien und dem Irak über eine möglicherweise folgende Wasserknappheit konnten nicht ausgeräumt werden. Dies verdeutlicht, dass trotz der Verhandlungsbereitschaft von allen Seiten, keine Lösungen gefunden werden konnten. Die Türkei spielt ihren Trumpf als Hegemonialmacht an Euphrat und Tigris (vgl. Warner, 2008, 271) aus, und verlässt sich auf seine militärische Überlegenheit. Die könnte auch der Grund sein, warum es trotz des bestehenden Konfliktpotentials hinsichtlich der Wasserfrage noch nicht zu einer gewaltsamen Auseinandersetzung zwischen der Türkei auf der einen, Syrien und dem Irak auf der anderen Seite, gekommen ist¹¹⁸.

Es ist daher nicht immer gesagt, dass fehlgeschlagene Verhandlungen automatisch Konflikte auslösen können. Einen deutlicheren Einblick, d.h. wenn fehlgeschlagene Verhandlungen tatsächlich Konflikte auslösen, wird es im Kapitel Konflikte geben.

¹¹⁸ Vgl. Theorie der Hydro-Hegemonie

3.8. Bestehende Abkommen und Verträge:

An dieser Stelle sollen, als Beispiele für erfolgreiche Verhandlungen zwischen den Anrainerstaaten Türkei, Syrien und dem Irak, bestehende Abkommen und Verträge angeführt werden, ungeachtet ihrer bilateralen oder multilateralen Ausrichtung.

Abkommen sind das Ergebnis erfolgreicher Verhandlungen.

Unterschieden wird zwischen bilateralen, multilateralen und internationalen Abkommen. Bei bilateralen Abkommen sind zwei Parteien involviert, welche dieselben Ziele verfolgen. „Bilaterale Abkommen zwischen flussabwärts liegenden Staaten können durch flussaufwärts liegende Staaten untergraben werden; bilaterale Abkommen zwischen flussaufwärts liegenden Staaten bieten keinen Schutz für flussabwärts liegende Staaten“ (zit. Shapland, 2010, 303). Bei multilateralen Abkommen sind mindestens drei Parteien involviert, was in der Euphrat-Tigris Region im Falle einer Einigung den Idealfall bedeuten würde. Bei internationalen Abkommen sind mindestens zwei Staaten involviert. Es kann ein Vertrag, ein Annex, eine Konvention etc. sein und wird in schriftlicher Form gemäß internationalem Recht getroffen und durch ein oder mehrere Instrumente vertreten (vgl. businessdictionary.com, 24.11.2011). Ein Beispiel für ein internationales Abkommen, ist die UN-Konvention von 1997¹¹⁹, ungeachtet seiner rechtlichen Gültigkeit.

3.8.1. Das türkisch-irakische Protokoll - Der Vertrag der Freundschaft und Nachbarschaftlichen Beziehungen von 1946:

Das erste Abkommen zwischen Anrainerstaaten von Euphrat und Tigris, das türkisch-irakische Protokoll, wurde am 29. März 1946 abgeschlossen und umfasste lediglich einen Informationsaustausch bezüglich der Flutprävention beinhaltete aber keine Pläne über mögliche gemeinsame Projekte (vgl. Chalabi/Majzoub, 2010, 194). Das Protokoll

¹¹⁹ Convention on the Law of the Non-navigational Uses of international Watercourses

war Teil des Anhangs des am selben Tag zustande gekommenen Vertrags der Freundschaft und nachbarschaftlichen Beziehungen, welcher sich auf Probleme bezüglich der durch beide Staaten fließenden Flüsse bezog (vgl. Chalabi/Majzoub, 2010, 194). Beide Länder kamen überein, dass die geeignetsten Standorte für Maßnahmen zur Flutkontrolle auf türkischem Gebiet lagen¹²⁰. Jegliche Kosten dafür wurden vom Irak übernommen, da dieser den größten Nutzen aus dem Vorhaben ziehen würde (vgl. Scheumann, 1998, 120). Zudem verpflichtete sich die Türkei den Irak im Falle von geplanten Arbeiten an Euphrat und Tigris zu informieren, und mögliche Projekte sollen so weit wie möglich die Interessen von beiden Staaten dienen (vgl. Naff/Matson, 1984, 93).

Seit dem Jahre 1962 treffen sich die Türkei, Syrien und der Irak regelmäßig um über die Probleme hinsichtlich der jeweiligen Wasser-Entwicklung in der Region zu diskutieren, wobei die Zeit bis zum Jahr 1993 ein ständiges auf und ab zwischen krisenhaften und kooperativen Perioden war, in der immerhin 3 bilaterale Abkommen geschlossen wurden (vgl. Daoudy, 2009, 370). Der erste Schritt wurde dabei im Jahre 1980 mit dem Joint Technical Committee gemacht.

3.8.2. Joint Technical Committee:

Um den Zweck des Protokolls von 1946 zu spezifizieren, wurde im Dezember des Jahres 1980 das JTC (Joint Technical Committee on Regional Waters) gegründet (vgl. Kolars, 1994, 65). Es besteht die berechtigte Hoffnung, dass es ein entscheidender Faktor sein könnte auf dem Weg zu einer ständigen regionalen Zusammenarbeit; es entsteht zunächst zwischen der Türkei und dem Irak, Syrien tritt im Jahre 1983 bei (vgl. Kibaroglu/Ünver, 2000, 318). Das JTC bietet ein Forum für die drei Staaten, um ihre verschiedenen Standpunkte und Ansichten vorzustellen und anzusprechen (vgl.

¹²⁰ Die Aufgabe der Beobachtung und Datenerfassung bezüglich der Ströme fiel der Türkei zu (vgl. Kolars, 1994, 64)

Shapland, 2010, 305). Im Idealfall hätten mit dem JTC die Grundlagen für eine regionale, multilaterale Zusammenarbeit im Bereich des Wassermanagements gelegt werden können, beginnend mit Verhandlungen um die gerechte Verteilung der Wasserressourcen. Dazu konnte es aber nicht kommen, da es nach 16 Treffen zu einem totalen Stillstand der Verhandlungen kam: „es konnte weder eine Einigung über die Bezeichnung von Euphrat und Tigris als gemeinsames Flusssystem getroffen werden, noch konnte eine Entscheidung gefunden werden ob ausschließlich der Euphrat Teil der Verhandlungen sein sollte¹²¹. Des Weiteren konnten sich die Parteien nicht einigen ob die Verhandlungen um die gerechte Nutzung internationaler Gewässer (Syrien, Irak) gingen, oder um die Nutzbarmachung von grenzüberschreitender Gewässer (Türkei).“ (vgl. Kibaroglu, 2004,978)

Das JTC konnte die Hoffnungen auf eine mögliche Lösungsfindung hinsichtlich des Wasserproblems in der Region zu keinem Zeitpunkt erfüllen. Die unterschiedlichen Interessenswahrnehmungen blockierten von vornherein jegliche Erfolgsaussichten. Auch hier war das fehlenden eines allgemein gültigen Wasserrechts entscheidend für das Scheitern des JTC.

3.8.3. Das Protokoll von 1987:

Im Jahre 1987 unterzeichneten die Türkei und Syrien ein Protokoll zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit, welche unter anderem eine jährliche Durchflussmenge von 500 Kubikmetern pro Sekunde bezüglich des Euphrats garantieren sollte¹²² (vgl. Kibaroglu, 2008, 187). Hinzu kam ein zweites Protokoll, ein temporäres Sicherheitsabkommen, welches beide Staaten daran hindern sollte jegliche Aktivitäten gegen den anderen zuzulassen (vgl. Kibaroglu, 2008, 187ff.).

¹²¹ Dies resultiert aus der Tatsache dass Syrien als Mitglied des JTC den Tigris aufgrund der geographischen Lage kaum bzw. nicht nutzen kann.

¹²² Das Protokoll beinhaltete zudem weitere Sektoren wie Öl, Gas, Handel, Elektrizität und Telekommunikation (vgl. Daoudy, 2009, 370)

Die Unterzeichnung des Protokolls brachte den ersten Besuch eines türkischen Politikers in Syrien seit 1923 mit sich; dies war ein bedeutender Schritt hinsichtlich der Beziehungen der beiden Länder, welche stark unter der NATO-Mitgliedschaft der Türkei, so wie deren diplomatischen Beziehungen zu Israel gelitten hatten (vgl. Scheumann, 1998, 121). Die Artikel 6 – 10 des Protokolls betreffen Fragen bezüglich des Wassers: „So beinhaltet Artikel 6 die Garantie durch die Türkei der bereits weiter oben angeführten Durchflussmenge von Wasser. Im siebten Artikel wird die Absicht einer Zusammenarbeit zwischen den beiden Vertragspartnern und dem Irak zur gemeinsamen Nutzung der beiden Flüsse Euphrat und Tigris in der kurzstmöglichen Zeit bekräftigt. Artikel 8 forciert eine Ausweitung der Arbeit des JTCs. Artikel 9 beinhaltet die grundsätzliche Vereinbarung der Konstruktion und Durchführung von gemeinsamen Projekten in beiden Ländern an Euphrat und Tigris zur Bewässerung und Energiegewinnung, vorausgesetzt dass die technischen und ökonomischen Machbarkeitsstudien der Projekte durch die Zusammenarbeit der Experten der beiden Länder erstellt werden. Der letzte Artikel des Protokolls bezüglich des Wassers bezieht sich auf die geplante türkische Peace-Pipeline¹²³ mit der Unterstützung durch Syrien.“ (vgl. Protokoll von 1987, Artikel 6-10). Für Syrien bedeutete das Protokoll keine endgültige Lösung, und betrachtete es eher als temporäre Vereinbarung mit der Absicht auf Dauer ein besseres Abkommen bezüglich der Durchflussmenge zu erreichen (vgl. Shapland, 2010, 304).

Das Abkommen ist ein Muster ohne Wert, da es nie über einen längeren Zeitraum eingehalten wird. Hinzu kommt der immer wieder aufflammende Kurdenkonflikt¹²⁴, welcher immer wieder durch beinahe eskalierenden Krisen Einfluss auf die Wasserpolitik zwischen den beiden Ländern nimmt.

¹²³ Peace Pipe Line: Soll die unter erheblichem Wassermangel leidenden Staaten Syrien, Israel, Palästina, Saudi Arabien und andere Golfstaaten mit Wasser aus den Flüssen Seyhan und Ceyhan versorgen (vgl. Warner, 2008, 281)

¹²⁴ Siehe Kapitel: die Rolle der Kurden im Wasserstreit zwischen der Türkei und Syrien

Dies verdeutlicht die Erkenntnis: Der Kurdenkonflikt in der Region ist entscheidender Faktor hinsichtlich einer Zusammenarbeit bei Wasserfragen, beispielsweise durch Projekte.

3.8.4. Das Abkommen von 1989:

Im Jahre 1989 einigten sich Syrien und der Irak im Verlauf des dreizehnten Treffens des JTC auf ein bilaterales Abkommen, welches dem Irak eine Durchflussmenge von 58% des Wassers des Euphrats von der Türkei in den Irak garantieren soll (vgl. Carkoglu/Eder, 2001, 67).

In den 1990er Jahren und dem ersten Jahrzehnt des zwanzigsten Jahrhunderts sind weniger Abkommen geschlossen worden, als man sich ursprünglich erhofft hatte. 1993 wurde eine gemeinsame Erklärung unterschrieben die die Absicht beinhalten ein permanentes Abkommen, basierend auf dem Protokoll von 1987, bis zum Ende des Jahres zu unterzeichnen (vgl. Shapland, 2010, 304ff.). Die drei Staaten gingen jedoch in der Folgezeit weiter eigene Entwicklungswege als auf eine gemeinsame Kooperation zu setzen. Dies lag nicht zuletzt daran, dass der Irak innerhalb von 25 Jahren in drei Kriege verwickelt war¹²⁵, was sich fatal auf die Situation des Landes auf sämtlichen Ebenen auswirkte.

¹²⁵ „Der erste Golfkrieg startete am 22. September 1979 mit einem Angriff des Iraks mit 100000 Soldaten auf den Iran. Offizieller Grund waren Streitigkeiten um Schifffahrtsrechte im Persischen Golf, inoffizieller Grund war die Angst Saddam Husseins vor einem Übergriff der islamischen Revolution vom Iran auf den Irak. Der Krieg dauerte unerwartet lange und endete erst im Jahre 1988.

Der zweite Golfkrieg brach mit dem Angriff des Iraks auf Kuwait am 2. August 1990 aus. In Folge einer UN-Resolution wurde der Irak von einer Allianz so lange bombardiert, bis Saddams Truppen am 28. Februar 1991 kapitulierten.

Der dritte Golfkrieg resultierte aus der Willkür der Amerikaner und unter Vorwänden wurde der Irak am 20. März 2003 angegriffen. Das Ziel der USA und der „Koalition der Willigen“ war der Sturz Saddams sowie der Kampf gegen den internationalen Terrorismus.“ (vgl. <http://192.68.214.70/blz/web/irak/golfkriege.html> ; 16.06.2011)

Treffen im Jahr 2001:

Die Treffen zwischen der Türkei und Syrien ab dem Jahr 2001 wurden eingefädelt um die wasserbezogenen Aktivitäten hinsichtlich der sozio-ökonomischen Entwicklungen zu diskutieren, deren Ergebnis die Veröffentlichung einer gemeinsamen Erklärung am 23. August 2002 mit folgendem Inhalt war: beide Länder sagten zu gemeinsame Forschungen und Projekte zu realisieren, ebenso Trainingsprogramme (vgl. Daoudy, 2009, 371). Es wurde jedoch versäumt im Zuge dessen die volumenbezogene Wassergewinnung anzusprechen, sowie das Problem des Rückflusses von verschmutztem Wasser¹²⁶ für den Irak als dritten Anrainer anzugehen (vgl. Daoudy, 2009, 371).

Das Treffen zwischen der regionalen Entwicklungsadministration des Südostanatolien-Projekts (GAP-RDA) und Vertretern der syrischen Allgemeinen Organisation für Landentwicklung (GOLD) des Ministeriums für Bewässerung fand am 23.08.2001 in Ankara statt. Im Zuge dieses Treffens kam es zur Übereinkunft zwischen GAP und GOLD zur Umsetzung der folgenden Punkte: Gemeinsame Trainings-Programme für Experten der beiden Staaten; gemeinsame Projekte; und der Austausch von Programmen und Partnerschaften zur Förderung der Kooperation (vgl. Joint Communiqué, 2001, 1ff.).

Im Kapitel über die Kooperation werde ich zudem noch ausführlicher auf die bestehenden und kooperationsfördernden Abkommen eingehen, speziell auf das Kooperationsabkommen GAP-GOLD und die Nichtregierungs-Initiative ETIC.

¹²⁶ Rückfluss von verschmutztem Wasser: vgl. Kapitel: Nationales Wassermanagement des Iraks.

3.9. Vorteile durch Kooperation – geteilte Interessen und „Benefit sharing“:

Wasserknappheit birgt Konfliktpotential, ebenso ungerechte Verteilung und „win-loose“ Situationen, d.h. im Prinzip, dass es stets zu Konflikten kommen kann, wenn sich ein Staat benachteiligt oder von anderen Staaten übervorteilt fühlt.

Konflikte sind nicht im Interesse von Staaten und deren Bevölkerungen, daher ist der bessere Weg zur Lösung von zwischenstaatlichen Problemen, den Versuch einer Kooperation mit (im Falle der Euphrat-Tigris Region) den anderen Anrainerstaaten einzugehen. Im Folgenden soll nun aufgezeigt werden, was Staaten zu einer Zusammenarbeit bewegen kann. Die Frage wie sehr Konfliktprävention, Konfliktmanagement und Konfliktresolution im Zusammenspiel mit Kooperationen und deren Rahmenbedingungen stehen, wird sich im abschließenden Teil dieser Arbeit zeigen.

Geteilte Interessen:

An einer geteilten Wasserressource wie dem Euphrat-Tigris Flusssystem sind die Interessen für eine Kooperation im Bereich des Wassermanagements unterschiedlich gewichtet. Für einen Flussoberlieger ist der Anreiz, seine eigenen Vorteile bzw. nationalen Interessen zugunsten eines Flussmittelliegers oder eines Flussunterliegers aufzugeben, nicht allzu hoch.

Dennoch gibt es einige Faktoren die eine Kooperation für alle beteiligten Parteien erstrebenswert macht. Das Vorhandensein geteilter Interessen bildet zwar die Grundlage für das Zustandekommen von Abkommen, bedeutet jedoch nicht zwangsläufig deren Umsetzung im Zuge einer regionalen Kooperation. Gemeinsame Interessen der drei Anrainerstaaten von Euphrat und Tigris sind neben der Vermeidung von Konflikten vor allem die miteinander in Abhängigkeit stehenden Faktoren Wasserknappheit, effizienter Umgang mit der Ressource Wasser, sowie deren Nachhaltigkeit und die Finanzierung

von Projekten durch globale Institutionen wie die Weltbank. Diese Punkte werden im Folgenden noch etwas näher beschrieben.

Unabhängig von der Lage eines Staates an der entsprechenden Wasserressource, ist die Konfliktvermeidung ein Ziel mit hoher Priorität. Ein gutes Verhältnis zwischen den designierten Partnern hilft dabei Vertrauen aufzubauen und ist daher ein Teil der Basis für eine gute Zusammenarbeit. Selbst die Türkei kann sich trotz ihres Status als Hegemonie¹²⁷ an Euphrat und Tigris nicht erlauben auf Beziehungen zu verzichten und durch eine ignorante Haltung die flussabwärtsliegenden Länder zu Gegnern zu machen (vgl. Warner, 2005, 129). So benötigte beispielsweise die Türkei gelegentlich das Wohlwollen des Iraks, um auf dessen Gebiet flüchtige kurdische Rebellen zu verfolgen (vgl. Warner, 2005, 129).

Die Frage, ob Konflikt oder nicht, wird wiederum von anderen Faktoren beeinflusst. Der wichtigste Punkt dabei ist das Problem der Wasserknappheit in den flussabwärtsliegenden Ländern. Die Stabilität der Wassermenge sorgt für eine regionale Stabilität, was wiederum zur jeweiligen nationalen Sicherheit beiträgt (vgl. Akanda/Freeman/Placht, 2007, 5).

Um gegen die zunehmende Verknappung der Wasserressourcen zu kämpfen, lohnt es sich Maßnahmen zu einem effizienteren Umgang zu ergreifen, was durch gemeinsame Regelungen gefestigt werden kann (vgl. Altinbilek, 1997, 330).

Die Nachhaltigkeit der gemeinsamen Ressourcen Euphrat und Tigris ist zudem ein Punkt von gemeinsamem Interesse, da alle drei Staaten in unterschiedlicher Weise vom Wasser der beiden Flüsse abhängig sind¹²⁸.

Finanzielle Unterstützung durch außenstehende Institutionen können Anrainer zur Zusammenarbeit anregen, wie das Beispiel des GAP in der Türkei zeigt. Syrien und der Irak fühlten sich durch den zu erwartenden Rückgang des Wasserflusses in den Flüssen Euphrat und Tigris in ihrer Existenz bedroht, und legten Einspruch bei reichen

¹²⁷ Hegemonie an Euphrat und Tigris: dies erklärt sich durch die Lage als Flussoberlieger und der damit einhergehenden Kontrolle über den Wasserdurchfluss, hinzu kommt der Status als größte Militärmacht der Region (vgl. Warner, 2005, 199ff.)

¹²⁸ Vgl. Kapitel nationales Wassermanagement.

arabischen Ländern ein, und erreichten deren Einstellung der Finanzierung (vgl. Shapland, 2010, 310ff.).

Benefit sharing:

Geteilte Flüsse können entweder Konflikt oder Kooperation hervorrufen. Entscheidend ist im Endeffekt, was dem einzelnen Anrainerstaat mehr Vorteile einbringt. An dieser Stelle sollen jedoch die Vorteile einer Kooperation genannt werden, von denen die beteiligten Anrainer profitieren können. Der Ansatz von „benefit-sharing“ wurde zunächst durch die Nil-Becken Initiative (NBI) entwickelt, unterstützt durch die Welt Bank und das UNDP¹²⁹, und kann auch auf andere geteilte Flusssysteme angewendet werden (vgl. Jägerskog, 2006, 12). Der Rahmen des Konzepts umfasst vier Arten von Vorteilen durch Zusammenarbeit, nämlich Vorteile für den Fluss, Vorteile vom Fluss, Vorteile wegen dem Fluss, und Vorteile über den Fluss hinaus (vgl. Sadoff/Grey, 2005, 421): „Die Kooperation ermöglicht ein besseres Management des Ökosystems und sorgt damit für Vorteile für den Fluss; zweitens können durch eine effiziente gemeinsame Verwaltung und Entwicklung des Flusses Vorteile aus dem Fluss gezogen werden, vor allem in Bereichen der Nahrungs- und Energieproduktion; drittens führt eine Zusammenarbeit zu einer Kostenreduzierung wegen des Flusses, da im umgekehrten Fall eines Konflikts erhöhte Kosten entstehen würden; außerdem können kostensenkende Kooperationen zu weiteren, intensivieren Kooperationen führen.“ (vgl. Sadoff/Grey, 2002, 389)

Diese Vorteile von Zusammenarbeit können nur erreicht werden, wenn die einzelnen Staaten Abstriche bei ihren Agenden nationaler Wasserpolitik vornehmen (vgl. Sadoff/Grey, 2005, 427). Die vier oben genannten Arten von Vorteilen können als Anreiz für den Versuch einer Zusammenarbeit zwischen den Anrainerstaaten eines geteilten Flusssystems genommen werden. Es gibt jedoch noch weitere Vorteile, die Kooperationen bringen, unter anderem im Bereich des Wassermanagements.

¹²⁹ United Nations Development Programme

3.10. Kooperation im Bereich des Wassermanagements:

Im ersten Teil der Arbeit wurde bereits das nationale Wassermanagement der drei Staaten der Region besprochen. Durch die Konzentration auf innerstaatliche Projekte werden die Interessen und die möglichen Folgen für die flussabwärts liegenden Anrainerstaaten gewissermaßen zum eigenen Wohl ignoriert. Der Egoismus der am Flussoberlauf liegenden Staaten führt zwangsläufig zur Unzufriedenheit der am Unterlauf liegenden Staaten. Im schlechtmöglichsten Fall entstehen dadurch Konflikte zwischen den Anrainern.

Das Problem der Wasserversorgung hat sich durch die fortschreitende Verknappung in der Region über die Jahre auf verschiedene Ebenen verteilt, d.h. es ist mehrdimensional, multisektoral, überregional und zudem vergrößert durch vielfache verschiedene Interessen und Agenden, was dazu führt dass es nur durch eine mehrere Institutionen und Interessengruppen umfassende Koordination gelöst werden kann (vgl. Biswas, 2004, 249). Kurz gesagt, das Problem kann nur durch eine fein abgestimmte Kooperation gelöst werden. Die Zusammenarbeit betrifft zum einen die einzelnen Sektoren auf nationaler Ebene, zum anderen die länderübergreifende Kooperation (vgl. Mostert/Craps/Pahl-Wostl, 2008, 293). Es bedarf demnach eines Wasserressourcenmanagements¹³⁰, welches den Interessen der einzelnen Länder dient, ohne dabei den anderen Staaten am selben Stromgebiet zu schaden.

Ein Konzept, welches sich damit auseinandersetzt, nennt sich „Integrated Water Resources Management.

¹³⁰ Wasserressourcenmanagement: ist die Summe aller Aktivitäten, welche die Konservierung, Entwicklung und Nutzbarmachung der Wasserressourcen eines Stromgebiets oder einer anderen hydrologischen Einheit zum Wohle der Nutzergemeinschaft (vgl. Wohlwend, 2001, 3).

3.10.1. Integrated Water Resources Management (IWRM) – Basis für Zusammenarbeit im Bereich des Wassermanagements:

Die allgemeine Definition von “Integrated Water Resources Management” lautet wie folgt: “IWRM ist ein Prozess, welcher die koordinierte Entwicklung und das Management von Wasser, Land und verwandten Ressourcen fördert, um den daraus resultierenden wirtschaftlichen und sozialen Wohlstand in einem gerechten Maß zu maximieren, ohne dabei die Nachhaltigkeit von gesunden Ökosystemen zu gefährden“ (zit. Integrated Water Resource Management, Paper No. 4, 2000, 22).

Das Konzept wurde hinsichtlich der sich verändernden Rahmenbedingungen entwickelt. Man kann dabei von einer Art Kettenreaktion sprechen, an deren Ende die Wasserknappheit und deren Folgen steht. Die Wassermenge der Ressource bleibt aufgrund des hydrologischen Kreislaufs¹³¹ gleich, die Bevölkerungszahlen steigen und damit die Nahrungsmittelproduktion, die wirtschaftliche Produktion steigt und mit der Steigerung des Wohlstand in der Gesellschaft stieg auch die Nachfrage nach Wasser (vgl. Status Report on IWRM, 2008, 5). Das IWRM soll demnach helfen den Verbrauch von Wasser an die jeweiligen Umstände und vorhandenen Ressourcen anzupassen im Sinne der oben genannten Definition.

Das Konzept von IWRM:

Das IWRM kann grundsätzlich als Interaktion von zwei Systemen unterteilt werden, sprich in die folgenden zwei grundlegenden Kategorien: Das natürliche System mit seiner Bedeutung für den Ressourcenzugang und dessen Qualität, und das menschliche System, welches grundsätzlich die Ressourcennutzung und deren Verschmutzung

¹³¹ Hydrologischer Kreislauf: vgl. Shiklomanov, 2000, 12 im Kapitel Knappheit

bestimmt, und zudem deren Entwicklungsprioritäten definieren muss (vgl. Integrated Water Resource Management, Paper No. 4, 2000, 23).

In das Konzept werden verschiedene Elemente integriert, d.h. verschiedene Sektoren, die einen Einfluss auf das Wassermanagement haben sollten, da sie zusammen mehr erreichen können: der politische Sektor, der Wasser Sektor, Regierungseinheiten, die Organisationsebene, Funktionen von Management, geographische Einheiten, Phasen von Management und Disziplinen sowie Subsektoren¹³² (vgl. Grigg, 2008, 282ff.).

Im Falle einer mehrere Länder umfassenden Wasserressource wie das Euphrat-Tigris Flusssystem lässt sich das Konzept auch auf mehrere Länder übertragen, was jedoch einer feineren Abstimmung unter den Ländern bedarf. Die Basisarbeit muss jedoch zunächst auf nationaler Ebene erledigt werden. Diese lässt sich damit erklären, dass nachhaltiges Ressourcenmanagement in einem an einem Fließgewässer liegenden Staat beinahe zwangsläufig (nachhaltige) Auswirkungen auf flussabwärtsliegende Anrainer hat.

Für die Euphrat und Tigris Region gibt es einige Elemente, deren Integration in das Wasserressourcenmanagement besonders wichtig ist. Zum einen die Integration von Quantität und Qualität, da die Verschlechterung der Wasserqualität die Nutzbarmachung der Ressource durch den flussabwärts gelegenen Interessenvertreter reduziert (vgl. Integrated Water Resource Management, Paper No. 4, 2000, 25). Durch eine Reduzierung der Entsorgung von Abfall und anderen Schadstoffen in Flüssen, steigt deren Wasserqualität und dadurch auch die Menge an nutzbarem Wasser.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Integration von wasserbezogenen Interessen von Flussoberliegern und Flussunterliegern, d.h. Interessenkonflikte müssen angesprochen werden. Zumeist geht es darum, die vom Flussoberlieger unternommenen Aktivitäten wie übermäßiges Ableiten von Wasser, Verschmutzung oder Flutregulierung zum Nachteil der Unterlieger anzusprechen, und einen allen Interessen entsprechenden

¹³² Untersektoren wie z.B.: Hydroenergie, Wasserversorgung & Entsorgung, Bewässerung und Entwässerung (vgl. Status of IWRM, 2005, 11)

Mittelweg zu finden (vgl. Integrated Water Resource Management, Paper No. 4, 2000, 25ff.).

Ein funktionierendes System von IWRM könnte die Basis und eine tragende Säule für eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Bereich des Wassermanagements sein, und damit der Beginn einer gemeinsamen Hydropolitik.

Die Anwendung von IWRM:

In mehreren arabischen Ländern wurde, in Folge des Weltgipfels für nachhaltige Entwicklung¹³³ im Jahre 2002, der Johannesburg Plan der Implementierung¹³⁴ angenommen, wonach die Länder Pläne zur Umsetzung von IWRM entwickeln sollten (vgl. Status of IWRM, 2005, VI). Wie weit fortgeschritten diese Pläne in Syrien und dem Irak sind, zeigt der Status Report von AWC, UNDP und CEDARE¹³⁵ aus dem Jahr 2005¹³⁶. Das GAP der Türkei wird als integrierendes regionales Entwicklungsprojekt bezeichnet, in dem die verschiedenen Merkmale eines IWRM angewandt werden. Ein Beispiel dafür wäre die konkreten Planungen von Projekten und deren Überwachung und Evaluierung durch eine übergeordnete Institution¹³⁷. Auf nationaler Ebene entspricht das GAP den Grundvoraussetzungen des IWRM, bezogen auf die entscheidenden Faktoren. Die im GAP integrierten Maßnahmen für Nachhaltigkeit beziehen sich jedoch nicht auf das gesamte Flusssystem, sondern lediglich auf den türkischen Teil, genauer gesagt auf die Region Südostanatolien, dem Standort des GAP.

¹³³ WSSD: World Summit for Sustainable Development

¹³⁴ Johannesburg Plan of Implementation: Wurde während des WSSD verhandelt und beinhaltet die Aufforderung an die Staaten, den Verpflichtungen des Weltgipfels von Rio (1992) zu folgen, und das 10jahres Programm bezüglich Konsumverhalten und Produktion einzuhalten (vgl. www.future-on-wings.net/joha-konsum 12.07.2011)

¹³⁵ AWC = Arab Water Council; UNDP = United Nations Development Programme; CEDARE = Interim Technical Secretariat of the AWC.

¹³⁶ Keine neuere Auflage vorhanden, die Türkei wird in diesem Report nicht erwähnt.

¹³⁷ Details: siehe Kapitel GAP

Um die Voraussetzungen für ein länderübergreifendes IWRM zu erfüllen, müssten zusätzliche Maßnahmen (s.o.) ergriffen werden, um die Quantität und Qualität des Wassers für die Flussunterlieger Syrien und Irak zu garantieren. Die Kooperationsbereitschaft der Türkei hält sich in diesem Zusammenhang in Grenzen. Ein Verzicht auf die Verfolgung der eigenen Interessen, nämlich in erster Linie die wirtschaftliche und soziale Entwicklung der Region Südostanatolien, würde durch die Erfüllung der Kriterien einer länderübergreifenden IWRM negativ beeinflusst werden. Für die Türkei würden dadurch kaum Vorteile entstehen, abgesehen von besseren Beziehungen zu den anderen Anrainerstaaten von Euphrat und Tigris. Eine damit einhergehende mögliche Reduzierung des Konfliktpotentials gehört zu den wenigen Faktoren einer geteilten Interessenwahrnehmung der Türkei, Syriens und des Iraks.

Die Situation bezüglich des IWRM im Irak: „Das letzte Dokument das auf einen Plan in Richtung IWRM hindeutet, nennt sich „General Scheme of Water and Land Development in Iraq, 1982, 1991“. Einige Regierungsstellen des Iraks sind dabei umweltbezogene Planungen in die Implementierung und Gestaltung von Wasserressourcen Projekten einzubauen. Die nationalen Wiederaufbauaktionen sollen zudem ökologische Effekte mitbringen. Die politische Instabilität im Land macht allerdings einen ausgearbeiteten Plan für das IWRM eher unwahrscheinlich.“ (vgl. Status Report on IWRM, 2005, 23ff.) Die politische und gesellschaftliche Lage im Irak ist derzeit das größte Hindernis eines national ausgerichteten IWRM. Abgesehen davon wäre eine solche regionale Wasserpolitik für den Irak eine große Hilfe in Richtung des Wiederaufbaus und der Entwicklung des Landes. Wie in den Kapiteln zum Wasserrecht und zum Wassermanagement des Landes¹³⁸ bereits erwähnt, hat der Irak vor allem mit der schlechten Wasserqualität der Flüsse Euphrat und Tigris zu kämpfen. Zudem wurde durch die Kriege in den vergangenen drei Jahrzehnten die Infrastruktur auf sämtlichen staatlichen und gesellschaftlichen Ebenen zerstört, was die Organisation eines funktionierenden Wassermanagements entscheidend erschwert. Der Irak könnte bei einem länderübergreifenden IWRM vor allem in dieser Hinsicht von der Erfahrung und

¹³⁸ Vgl. Kapitel: Wassermanagement im Irak bzw. Wassermanagement im Irak

Vorarbeit der beiden flussaufwärts liegenden Länder profitieren, d.h. durch eine multilaterale Zusammenarbeit den nationalen Wassersektor stärken. Durch die eventuellen Nachhaltigkeitsmaßnahmen in der Türkei und in Syrien stände dem Irak durch eine verbesserte Wasserqualität gleichzeitig eine größere Menge an nutzbarem Wasser zur Verfügung. Dies könnte zudem als eine wichtige Erkenntnis im Streit zwischen den drei Ländern um die durchfließenden Wassermengen dienen. Die Reduzierung der Wasserverschmutzung wirkt sich positiv auf die Wasserquantität aus.

Die Situation bezüglich des IWRM in Syrien: „Syrien hat zwei Dokumentationen, die man als den richtigen Schritt in Richtung IWRM bezeichnen könnte, zum einen die „Water Sector Analysis in Syria“ und zum anderen die Fallstudie Syrien der FAO (Food and Agriculture Organization) über Wasserregulierungsreformen im Nahen Osten. Es gibt jedoch keinen Beweis für einen aktiven Umsetzungsversuch eines IWRM Plans in Syrien. Die oben genannten Dokumentationen gelten als überholt, da sich die Umstände der Nachfrage nach Wasser, die vorhandene Menge und deren Qualität ständig ändern.“ (vgl. Status Report on IWRM, 2005, 36ff.). Wie der Irak ist auch Syrien nicht für eine mögliche nationale Umsetzung der Strategie eines integrierten Wasserressourcenmanagements gerüstet. Anders als bei der Türkei und dem Irak steht in Syrien vor allem die Nutzung des Wassers des Euphrats im Mittelpunkt, da der Tigris lediglich an einer kurzen Stelle die syrische Grenze zur Türkei bildet (s.o.). Daher ist das Land auf regelmäßige bzw. konstante Durchflussmengen aus dem Euphrat angewiesen. Dies kann vor allem seit dem Beginn des Südostanatolien-Projekts nicht mehr garantiert werden, nicht einmal die vereinbarte Menge an Wasser gemäß dem 1987er-Protokoll¹³⁹. Bei jeder Füllung eines fertiggestellten Staudamms in der Türkei an diesem Fluss, sinkt die Quantität des nutzbaren Wassers, was durch das bilaterale Abkommen mit dem Irak¹⁴⁰ zusätzlich verschärft wird. Zwar sinkt dadurch auch die

¹³⁹ Protokoll von 1987 zwischen der Türkei und Syrien über eine garantierte Durchflussmenge an Wasser des Euphrats von 500 Kubikmeter pro Sekunde (vgl. Kapitel: Bestehende Abkommen und Verträge).

¹⁴⁰ Abkommen von 1989: Syrien garantiert dem Irak eine Durchflussmenge von 58% des Wassers des Euphrats (vgl. Kapitel: Bestehende Abkommen und Verträge).

Wassermenge für den Irak, was dieser aber durch die Nutzung des Tigris eher kompensieren kann. Daher wäre für Syrien eine regionale Kooperation wie das IWRM ein klarer Vorteil für die Wasserversorgung des Landes, da somit die Voraussetzung für eine gerechte Verteilung der Ressource gegeben wäre. Eine Garantie würde nur zu Stande kommen, wenn ein internationales Wasserrecht, wie beispielsweise die UN-Konvention von 1997 angenommen werden würde.

Dennoch ist das Wassermanagement des Landes von den Beziehungen zur Türkei abhängig. Um die Kooperationsbereitschaft der Türkei in die richtige Richtung zu lenken, wäre der erste Schritt für Syrien, jegliche Unterstützung für die kurdischen Rebellen endgültig zu beenden. Eine Zusammenarbeit der beiden Staaten in diesem Bereich könnte die Grundlage für den Beginn einer gemeinsamen Wasserpolitik sein.

Probleme und Nachteile bei IWRM:

Die Probleme des IWRM beginnen schon bei der Formulierung der offiziellen Definition (s.o.). Es ist nicht klar, was gemeint ist mit verwandten Ressourcen, was ein gesundes Ökosystem ausmacht oder was das Maß für die Maximierung des Wohlstands ist (vgl. Biswas, 2004, 249ff.). Wie bereits weiter oben erwähnt, gibt es zwar in Syrien Pläne in Richtung eines IWRM, an der Umsetzung mangelt es jedoch bisher. Im Irak gibt es keine Planungen. Des Weiteren fehlt es dem Konzept an nationalen und regionalen Netzwerken, die Zusammenarbeit zum Informationsaustausch ist noch zu unzureichend (vgl. Wagdy/AbuZeid, 2006, 3), d.h. das Konzept ist zu sehr auf das nationale Wasserressourcenmanagement fokussiert und spricht internationale Gewässer zu wenig an. Andererseits könnte eine funktionierende länderübergreifende Zusammenarbeit positive Auswirkungen auf die jeweiligen nationalen Wasserpolitiken haben, vor allem im Falle des Iraks. Das große Problem einer regionalen Kooperation im Bereich des Wassermanagements ist die fehlende Bereitschaft der Türkei. Auch das Fehlen eines internationalen Rechts speziell für internationale Gewässer erschwert die Findung von allgemein annehmbaren Lösungen. Solange die Türkei nicht durch entsprechende Gesetze dazu bewegt werden kann, die Interessen als Hegemonie in der

Region zum Wohle der beiden anderen Anrainerstaaten zurückzustellen, wird die Situation festgefahren bleiben. Wenn Syrien keine Bereitschaft zum gemeinsamen Handeln im Wasserbereich sieht, wird umgekehrt die Unterstützung der kurdischen PKK nicht eingestellt werden. Erst wenn dieser Kreislauf durchbrochen ist, kann ein Projekt wie das IWRM in der Region des Euphrat und Tigris entstehen.

3.11. Kooperationsprojekte:

An dieser Stelle möchte ich zwei Beispiele für Kooperationsprojekte zwischen den Anrainerstaaten von Euphrat und Tigris vorstellen. Dabei handelt es sich zum einen um die Zusammenarbeit zwischen der GAP-RDA¹⁴¹ der Türkei und GOLD¹⁴² Syriens, zum anderen um die Euphrat-Tigris Initiative für Zusammenarbeit (ETIC). Die Entscheidung für diese beiden Projekte fiel aus dem einfachen Grund, dass es keine anderen bi- bzw. trilateralen Kooperationen zwischen den genannten Ländern gibt. Die Gründe für den Mangel an Zusammenarbeit in der Region wurden in den vorangegangenen Kapiteln immer wieder deutlich. Der Einfluss von internationalen Rechten und Gesetzen ist praktisch nicht vorhanden, da diese keine Gültigkeit haben. Dies verhindert gleichzeitig die Schaffung einer Basis für eine länderübergreifende Wasserpolitik, da das Fehlen von rechtlichen Rahmenbedingungen die einzelnen Staaten dabei bestärkt, die eigenen Interessen bzw. das nationale Wassermanagement weiterzuführen. In diesem Zusammenhang muss vor allem die Türkei angesprochen werden, welche mit dem Südostanatolien-Projekt Einfluss auf die gesamte Region mit ihrem Flusssystem nimmt. Die Vorteile von Kooperation lägen bei den flussabwärts liegenden Staaten Syrien und dem Irak. Die fehlende Bereitschaft der Türkei Kooperationen einzugehen, wird neben

¹⁴¹ GAP-RDA: Regionale Entwicklung Administration des Südostanatolien Projekts

¹⁴² GOLD: General Organization for Land Development in Syria

der nationalen Interessenswahrnehmung durch den Kurdenkonflikt¹⁴³ abgeschwächt. Am besten werden die Interessensunterschiede durch das Scheitern des „Joint Technical Committee“ (s.o.) verdeutlicht, welches nie seinen Erwartungen gerecht wurde. Einfacher ausgedrückt, die Voraussetzungen für eine gemeinsame Wasserpolitik sind schlecht. Wie sich diese widrigen Voraussetzungen auf die beiden bereits genannten Kooperationsprojekte auswirken, zeigenden die folgenden Darstellungen.

3.11.1. GAP-GOLD:

Am 23. August 2001 unterzeichneten Delegierte der türkischen GAP-RDA (Regionale Entwicklung Administration des Südostanatolien Projekts) und der syrischen GOLD (General Organization for Land Development in Syria)

das „Joint Communiqué“¹⁴⁴, welches die Zusammenarbeit der beiden Länder in den Gebieten entlang des Euphrats in Form von gemeinsam organisierten Trainingseinheiten zukünftiger Spezialisten, Machbarkeitsstudien, eines Austauschs von Technologien und die Verfolgung gemeinsamer Projekte vorsieht (vgl. Kibaroglu, 2004, 980). Die GAP-GOLD Kooperation basiert auf dem gemeinsamen Verständnis für eine nachhaltige Nutzbarmachung des Bodens der Region und dessen Wasserressourcen mittels gemeinsamer Landentwicklung und Umweltschutzprojekten (vgl. Kibaroglu, 2008, 189).

¹⁴³ Offiziell unterstützt Syrien die kurdischen Rebellen seit Ende der 1990er Jahre nicht mehr; türkische Sicherheitsbehörden vermuten aber das mindestens ein Drittel der PKK-Kämpfer, die vom Irak aus in die Türkei vorstoßen, syrische Kurden sind (vgl. <http://www.faz.net/aktuell/politik/arabische-welt/tuerkei-und-syrien-am-ende-der-guten-freundschaft-11110981.html> 25.11.2011)

¹⁴⁴ Während eines Aufenthalts des syrischen Ministers für Bewässerung Taha al-Atrash mit einer Delegation von Technikern zwischen dem 21. Und 26. August 2001 auf Einladung des türkischen Staatsministers Mustafa Yilmaz (vgl. Joint Communiqué, 2001, 1).

Außendarstellung des „Joint Communiqué“ zwischen GAP-RDA und GOLD:

Während der zahlreichen Treffen zwischen den beiden Ministern und ihren Delegationen, einigte man sich auf die Realisierung der folgenden Punkte¹⁴⁵ durch die Kooperation von GAP-RDA und GOLD: „A: Trainings-Programm: Dieses wird in drei verschiedenen Gruppen und Kursen unterteilt, zum einen wird den syrischen Experten der Zugang zu den internationalen Trainingskursen des GAPs zugänglich gemacht; zum anderen wird das GAP maßgeschneiderte Kurse für syrische Experten organisieren; außerdem werden die beiden Parteien gemeinsame Kurse organisieren. Die Programme unterstehen den grundsätzlichen Prinzipien: Kurse können entsprechend auf Englisch, Türkisch oder Arabisch abgehalten werden; die maßgeschneiderten und gemeinsamen Kurse können auf allgemeinen Wunsch graduell verlängert werden für die Teilnehmer von anderen arabisch sprechenden Ländern.“ (vgl. Joint Communiqué, 2001, 1ff.)

„B: Joint Projects: GAP und GOLD werden gemeinsame Projekte bestimmen, planen und durchführen. Umfang und grundlegende Faktoren (Ort, Inhalt, Finanzierung, etc.) dieser Projekte werden gemeinsam durch beide Organisationen und relevante Behörden festgelegt. Zum Zeitpunkt der Implementierung des „Joint Communiqués“ wurde als erstes Projekt die Entwicklung einer „Zwillings-Schutzzone“ vorgeschlagen, welche von beiden Ländern untersucht, geplant und implementiert werden sollte. Solche Projekte werden durchgeführt, sobald sie anwendbar sind, mit der Teilnahme anderer Organisationen beider Länder.“ (vgl. Joint Communiqué, 2001, 2)

„C: Austauschprogramme und Partnerschaften: Dieser Punkt beinhaltet den Austausch durch Besuche von Spitzenkräften, vorzugsweise auf einer jährlichen Ebene; hinzu kommt der Austausch von Experten und ihrem Stab; außerdem ist die Zusammenarbeit zwischen der GAP-Forschungsstation für Landwirtschaft im türkischen Koroklu und des „Martyr Basel Al-Assad Forschungszentrums“ in Syrien geplant. Die Generaldirektion für ländliche Dienste¹⁴⁶ der Türkei kann, unter Koordination des GAPs, an den oben genannten Programmen, Projekten und Partnerschaften teilnehmen,

¹⁴⁵ Diese Inhalte stammen allesamt aus dem gemeinsam verabschiedeten Joint Communiqué von 2001

¹⁴⁶ The General Directorate of Rural Services (KHGM)

und kann seine Standardkurse und Dienste der „Landwirtschaftlich-Hydrologischen Forschungs- und Trainingseinrichtung, innerhalb des Rahmens der Vereinbarung, anbieten.“ (vgl. Joint Communiqué, 2001, 2)

Das Hauptziel des Kooperationsabkommens ist die nachhaltige Nutzbarmachung der regionalen Land- und Wasserressourcen, und das Finden eines Wassermanagements, welches für eine sozio-ökonomische Entwicklung und Integration der unterentwickelten Regionen der Türkei und Syriens sorgen soll (vgl. Kibaroglu, 2004, 981).

Kritik:

Zweifelsohne ist das GAP-GOLD Kooperationsabkommen ein Schritt in die richtige Richtung und könnte im Falle einer erfolgreichen Umsetzung den Anstoß für weitere Projekte bilden. Die im Abkommen enthaltene Planung, welche sich auf Trainingsprogramme, gemeinsame Projekten sowie Austauschprogramme und Partnerschaften (s.o.) bezieht, wird jedoch nicht mittels eines Zeitplanes begrenzt, d.h. es werden weder genau festgelegte Daten für den Beginn der Punkte A, B und C gegeben, noch in welchem Zeitraum diese abgeschlossen werden sollen. Ein Beispiel: „Solche Projekte werden durchgeführt, sobald sie anwendbar sind, mit der Teilnahme anderer Organisationen beider Länder“ (vgl. Punkt B des Communiqués). Die Ziele und der theoretischer Rahmen sind klar definiert, einen Beweis für die tatsächliche Umsetzung ist jedoch schwer zu finden. Auf der offiziellen Internetseite des GAP, welchem die GAP-RDA untersteht, finden sich zwar einige Daten des Communiqués, über Fortschritte im Bereich der bilateralen Zusammenarbeiten zwischen der Türkei und Syrien ist jedoch nichts zu finden. Es stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage, ob das Fehlen von Berichten, Zwischenständen oder Ergebnissen zu den geplanten Unternehmungen und Projekten darauf hindeuten, dass seit dem Beginn der GAP-GOLD-Kooperation keinerlei Fortschritte gemacht wurden.

Ein zusätzlicher Kritikpunkt betrifft die Planung des GAP-GOLD, nämlich dass der Irak als dritter wichtiger Anrainerstaat außen vor gelassen wurde. „Jegliche bilaterale Unternehmung die die dritte Partei, den Irak, ausschließt, ist nicht nachhaltig und wird

keinen Erfolg haben bei der Einrichtung einer des gesamten Flusssystems betreffenden Anstrengung. Tatsache ist, dass jede gesammelte Datei, jede gefällte Entscheidung und jede gezogene Schlussfolgerung in sich zusammenfallen wird, im Angesicht einer dritten Partei, welche nicht am Prozess teilgenommen hat. Solch ein Prozess kann nicht effektiv sein, wenn nicht jede Partei gleich viel beitragen kann.“ (vgl. Akanda, Freeman, Placht, 2007, 6). Es ist daher nicht nachvollziehbar, warum der Irak nicht zu den Treffen im August des Jahres 2001 eingeladen wurde. Möglicherweise hatte dies mit der sich verändernden Sicherheitslage im Irak zu tun, in deren Folge im Jahr 2003 der dritte Golfkrieg ausbrach. Jedoch sind Spekulationen an dieser Stelle nicht angebracht und wenig sinnvoll.

Die Zukunft dieser Zusammenarbeit kann bis auf weiteres an dieser Stelle nicht geklärt werden, obwohl der Start der Zusammenarbeit im Jahr 2001 so ambitioniert und verheißungsvoll war. Das größte Problem ist und bleibt weiterhin, dass die Türkei immer noch keine Schlussvereinbarung über die gemeinsame und gerechte Nutzung der Wasserressourcen von Euphrat und Tigris mit Syrien und dem Irak unterzeichnet hat. Alle politischen Initiativen für Kooperationen im Wasserbereich können als Fehlschläge festgehalten werden. Eine andere Herangehensweise bietet die ETIC, wie im Folgenden dargestellt wird.

3.11.2. „Euphrates-Tigris Initiative for Cooperation“– ETIC:

In den letzten Jahren wird der Diskurs bezüglich der Wasserverteilung in der Euphrat-Tigris Region zunehmend auf eine kooperative Ebene mit Fokus auf geteilte Vorteile (benefit sharing) gelenkt (vgl. Islar/Ramasan, 2009, 15). Das Besondere an der relativ neuen Euphrat-Tigris Initiative für Zusammenarbeit ist ihre Eigenschaft als freiwillige, inoffizielle, nicht-bindende und nicht auf Profit ausgerichtete Nichtregierungsinitiative (vgl. Lorenzen, 2008, Gender & Water Community¹⁴⁷). Dieser Weg wurde

¹⁴⁷ <http://asiapacific.anu.edu.au/blogs/> 22.07.2011

eingeschlagen, da sich in den vorangegangenen Jahrzehnten bei keiner offiziellen Verhandlung zwischen Regierungen oder Regierungsvertretern erfolgsversprechende Kooperationsabkommen getroffen werden konnten. Das beste Beispiel dafür ist das oben genannte Joint Communiqué von GAP-GOLD.

ETIC versteht sich als eine Anrainerinitiative, welche darauf abzielt, effektiv die Zusammenarbeit für eine technisch, sozial und wirtschaftlich nachhaltige Entwicklung innerhalb des Euphrat-Tigris Systems und innerhalb der Anrainerstaaten zu erleichtern (vgl. Homepage der UN: ETIC¹⁴⁸). Die Initiative wurde im Mai 2005 von Akademikern aus dem Irak, Syrien, der Türkei und den Vereinigten Staaten von Amerika zur Förderung der regionalen Kooperation gegründet (vgl. Kibaroglu, 2008, 191).

Der thematische Fokus unterteilt sich in primäre Themen und sekundäre Themen: „Primär sind die Ausmerzungen von Armut, der Schutz und die Verwaltung der natürlichen Ressourcenbasis der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung, Land, Energie für nachhaltige Entwicklung, Landwirtschaft, Wasser, Erziehung, nachhaltige Entwicklung in einer globalisierenden Welt; sekundär sind die Themen ländliche Entwicklung, Gendergleichstellung, industrielle Entwicklung, Katastrophen-Management und Schutzlosigkeit, menschliche Besiedelung, Dürren, institutionelle Rahmenbedingungen für nachhaltige Entwicklung, Biodiversität, Gesundheit und nachhaltige Entwicklung.“ (vgl. Homepage der UN: ETIC¹⁴⁹) Die Einzigartigkeit dieses Projekts ist die Zielsetzung über Wasserrechte hinaus, da Themen der menschlichen Sicherheit¹⁵⁰ mit inbegriffen sind (vgl. Islar/Ramasar, 2009, 16). Diese Vorgehensweise, bei der weitere, mit Wasserressourcen in Verbindung stehende Themen in der Planung von nachhaltigen Kooperationsprojekten inkludiert werden, könnte bessere Erfolgsaussichten haben als einseitige, wasserbezogene Verhandlungen

¹⁴⁸ Befindet sich auf der Plattform der UNO – Partnerships for sustainable Development: <http://webapps01.un.org/dsd/partnerships/public/partnerships/1479.html> 22.07.2011

¹⁴⁹ Befindet sich auf der Plattform der UNO – Partnerships for sustainable Development: <http://webapps01.un.org/dsd/partnerships/public/partnerships/1479.html> 22.07.2011

¹⁵⁰ Gendergleichheit, Umweltschutz oder die Graswurzelbeteiligung (vgl. Islar/Ramasar, 2009, 16).

auf politischer Ebene. Dabei werden die direkten Einflüsse auf die Menschen¹⁵¹ anstelle der politischen Ebene in den Mittelpunkt gestellt, was zu einer höheren Beachtung in der Öffentlichkeit führen könnte.

Diese Ansicht vertreten auch anerkannte WissenschaftlerInnen der Region wie Aysegul Kibaroglu¹⁵²: Die Initiative beabsichtigt den Kooperationsprozess über Regierungskreise hinaus zu eröffnen, vor allem für die akademische Gemeinschaft und zivilgesellschaftliche Organisationen, um dadurch nicht nur Dialoge zur Klärung bilateraler Wasserdiskussionen zu führen, sondern um einen regionalen Kontext zu schaffen, welcher sich auf die Probleme einer größeren Region beziehen kann (vgl. Kibaroglu, 2008, 194).

Die Ziele der ETIC beziehen sich, neben dem Fokus auf Dialoge, auf die folgenden Punkte: „Entscheidungsträger der Region sollen für attraktiv entwickelte Projektkonzepte begeistert werden; es sollen Teilnetzwerke entwickelt werden, durch das Zusammenführen verschiedener Interessenvertreter; es sollen stets Tagungsorte eingerichtet werden für Beamten und Spezialisten zum Austausch bei Problemen; die Durchführung von Pilotprojekten welche allen Anrainern Vorteile bringt sollen durchgeführt werden; die Öffentlichkeit soll auf die Probleme in der Euphrat-Tigris Region hingewiesen werden; zudem soll die Ausbildung und der Aufbau von Kapazitäten erleichtert werden um Nachhaltigkeit für Kooperationen und Entwicklung zu gewährleisten.“ (vgl. Homepage der UN: ETIC¹⁵³) Das erarbeitete Konzept mit der ambitionierten Zielsetzung könnte der entscheidende Schritt in Richtung eines gerechten, grenzüberschreitenden Wassermanagements bedeuten, vor allem für Syrien und den Irak. Es bleibt jedoch zu bedenken, dass für eine erfolgreiche Verwirklichung des Kooperationsprojekts die Regierungen der Länder mit ins Boot geholt werden müssen, wobei vor allem bei der Türkei schwerste Überzeugungsarbeit geleistet werden

¹⁵¹ Die oben genannten primären und sekundären Themen wie Armutsminderung oder Gendergleichstellung sind bisher nur aus nationalen Wassermanagementprojekten bekannt (vgl. GAP), und selbst dort stehen die menschlichen Bedürfnisse weit hinten an, sofern sie überhaupt bedacht werden.

¹⁵² Aysegul Kibaroglu arbeitet in der Abteilung für Internationale Beziehungen an der Technischen Universität von Ankara und ist Spezialistin für Wasserfragen der Türkei und der Region Euphrat-Tigris.

¹⁵³ Siehe Fußnoten 2+3

müsste¹⁵⁴. Die Fortschritte bei der Implementierung und Umsetzung sind wie schon im Falle der GAP-GOLD Kooperation schwer nach zu verfolgen. Es mangelt an offiziellen Mitteilungen und Artikeln, selbst die projekteigene Homepage ist nicht mehr abrufbar. Dennoch sind Fortschritte zu verzeichnen.

Status und Fortschritte:

Die ersten Treffen im Zuge der Umsetzung fanden bereits zwischen 2005-2007 statt, und zusätzlich wurde ein Trainings-Programm bezüglich der Sicherheit von Staudämmen in Kooperation mit der UNESCO¹⁵⁵ für Spezialisten aus dem Iran, Irak, Syrien und der Türkei entwickelt (vgl. Kibaroglu, 2008, 194). Beim fünften „World Water Forum“ im Jahr 2009 war die Initiative durch eine Diskussionsrunde vertreten, bei welcher jedoch keine weiteren Erkenntnisse ausgemacht werden konnten

Weitere geplante Aktivitäten wurden von der Initiative für die Jahre ab 2007 geplant, welche neben einer regionalen Interessenvertreterkonferenz auch Kurse über nachhaltige Landwirtschaft, Programme zum Aufbau von Kapazitäten für das irakische Ministerium für Wasserressourcen, ein Kurs zur Verwaltung und Instrumentierung von Reservoirs und ein Treffen zum Austausch mit der Nilbecken Initiative vorsahen (vgl. Homepage der UN: ETIC¹⁵⁶). Zum Status der geplanten Aktivitäten gibt es keine weiteren Veröffentlichungen. Dies scheint auch eines der Hauptprobleme der ETIC zu sein, nämlich eine funktionierende Öffentlichkeitsarbeit, was im heutigen medialen Zeitalter eigentlich eine Grundvoraussetzung ist, vor allem auch um Aufmerksamkeit zu erreichen.

Dies könnte auch der Grund sein, warum der Initiative bisher relativ wenig Beachtung geschenkt wurde. Dennoch soll sich gerade wegen der bewussten Unabhängigkeit von der Politik der Weg zur Kooperation vereinfachen (vgl. Islar/Ramasar, 2009, 16). ETIC

¹⁵⁴ Die Gründe hierfür wurden bereits mehrfach und ausführlich in den vorangegangenen Kapiteln genannt

¹⁵⁵ United Nations Educational Scientific and Cultural Organization

¹⁵⁶ Siehe Fußnoten 2+3

ist das Resultat der Handlungsunfähigkeit seitens der Regierungen der drei Anrainerstaaten, welche es, trotz der sich zuspitzenden Situation hinsichtlich der Verknappung der Ressource Wasser in der Region, nicht schaffen einen gemeinsamen Weg hin zu einer regional nachhaltigen Wasserpolitik zu finden. Scheinbar sind die Zivilgesellschaften einen Schritt weiter, haben das Problem erkannt und nehmen „ihr Schicksal in die eigenen Hände“. Die Mitarbeiter des Projekts, aber auch die darauf aufmerksam geworden Menschen der Region, haben immer noch starke Hoffnung auf mögliche Erfolge resultierend aus der Initiative. Auch wenn immer wieder eine Bereitschaft zur grenzüberschreitenden Kooperation in der Region signalisiert wird, so konnte bisher auch die ETIC keinen entscheidenden Einfluss auf eine gemeinsame und gerechte Teilung von Euphrat und Tigris zu erreichen.

4. Conclusio:

Im Folgenden möchte ich die in der Einleitung gestellten Hypothesen auf ihre Anwendbarkeit überprüfen. Zudem möchte ich aufzeigen, welche Schlüsse ich aus dieser Arbeit ziehen kann. Die Region befindet sich in einer Situation, die für die Bevölkerungen der Anrainerstaaten nicht zufriedenstellend sein kann. Es muss sich einiges in den unterschiedlichen Bereichen der inner- und zwischenstaatlicher Ebenen ändern, um zuversichtlich und gut vorbereitet in die Zukunft gehen zu können.

4.1.Hypothesenprüfung:

Hypothese 1:

Meine erste Hypothese bezüglich meiner Diplomarbeit lautet: Die Türkei, Syrien und der Irak sind nicht in der Lage, eine gesicherte und gerechte Nutzung der Wasserressourcen von Euphrat und Tigris, durch multilaterale Kooperationen, zu erreichen.

Nach der ausführlichen Bearbeitung des Themas in den beiden vorangegangenen Teilen meiner Arbeit stellt sich die Frage, ob die Hypothese zu bestätigen bzw. zu falsifizieren ist.

Eine gemeinsame und gerechte Wasserversorgung bedeutet, dass den drei Anrainerstaaten von Euphrat und Tigris die entsprechenden Wassermengen, gemessen an den Bedürfnissen, zur Verfügung stehen. Das „Management“ wird beispielsweise durch ein grenzüberschreitendes und multilaterales Konzept wie dem bereits dargestellten „Integrated Water Resource Management“ übernommen.

Eine gesicherte Versorgung mit Wasser ist abhängig von verschiedenen Faktoren. Wie in den Kapiteln zu Wasserknappheit und dem theoretischen Zugang der

Ressourcenknappheit erwähnt, beeinflussen verschiedene Kräfte die Menge der Ressource Wasser innerhalb eines Flusssystems¹⁵⁷.

Faktoren, die die Wassermenge eines Flusssystems negativ beeinflussen, sind entweder umweltbedingt oder von Menschen verursacht. In diesen Fällen stehen den verschiedenen Anrainerstaaten geringere Mengen an Wasser zur Verfügung, was in Fällen längerer Trockenheit zu einer Wasserknappheit führen kann. Daraus lässt sich ableiten, dass im Zuge einer Kooperation zwischen Anrainern geteilter Wasserressourcen wie Euphrat und Tigris, Maßnahmen ergriffen werden müssten, um die Gefahr von Wasserknappheit zu senken.

Eine trilaterale Kooperation zwischen der Türkei, Syrien und dem Irak mit einem gemeinsamen Wassermanagement und Projekten gibt es nicht. Die weiter oben beschriebene Initiative ETIC zielt zwar genau darauf ab, hat aber durch ihren von den Regierungen unabhängigen Status keinerlei Befugnis bezüglich eines Zustandekommens einer regionalen Zusammenarbeit. Zweifelsfrei ist der Gedanke dieser Initiative der richtige, aber außer einer beratenden Funktion gegenüber den jeweiligen Regierungen, stehen der Initiative keine weiteren Mittel zur Verfügung.

Das Kooperationsabkommen zwischen der GAP-RDA¹⁵⁸ der Türkei und der GOLD¹⁵⁹ Syriens aus dem August des Jahres 2001 ist der einzige bestehende Vertrag zwischen Anrainerstaaten von Euphrat und Tigris bis heute. Das Problem dabei ist jedoch, dass der Irak dabei außen vor gelassen wurde, und somit eine Kooperation, welche die Interessen aller Anrainerstaaten berücksichtigt, verhindert wird.

In der Region von Euphrat und Tigris fehlen vor allem zwei Dinge: ein trilaterales Wasserabkommen über die gerechte Nutzung der Wasserressourcen der beiden Flüsse, und ein trilaterales Wassermanagement mit gemeinsam durchgeführten Wasserprojekten, unabhängig von der Zielausrichtung.

Dies wird vor allem von der Türkei verhindert, denn jegliches Abrücken von der aktuellen wasserpolitischen Linie würde einer Schwächung des hegemonialen Status in

¹⁵⁷ Vgl. Kapitel Knappheit und Ressourcenknappheit

¹⁵⁸ GAP-RDA: South East-Anatolia Project - Regional Development Administration der Türkei

¹⁵⁹ GOLD: General Organization for Land Development in Syrien

der Region gleichkommen. Wie im Kapitel über Recht festgestellt wurde, fehlt es an einem internationalen Wasserrecht, was der Türkei in die Karten spielt und ihre Position stärkt. Das Südostanatolien-Projekt zugleich ein Machtinstrument und eine Demonstration von Stärke nach außen. Es gibt der Türkei die Gewalt über das Euphrat-Tigris Flusssystem. Die Türkei rechtfertigt durch das Projekt nicht nur ihren hegemonialen Status, sondern auch indirekt das Fehlen von Kooperationsprojekten. Die Stauseen regulieren das Wasser der Flüsse, was im Falle von Trockenheit oder bei Fluten im Frühling vorteilhaft für die Flussunterlieger ist (vgl. Kapitel Hydrohegemonie).

Was bedeutet dies nun für die Hypothese?

Es besteht keine Kooperation bezüglich einer gemeinsamen Wasserpolitik an Euphrat und Tigris zwischen der Türkei, Syrien und dem Irak, in der alle drei Anrainerstaaten beteiligt sind. Die Initiative ETIC gibt jedoch erste Eindrücke, wie eine solche Zusammenarbeit aussehen könnte, wie Ziele verfolgt werden könnten und welche Themen integriert werden könnten. Weder von ETIC noch von GAP-GOLD gibt es Berichte über den Fortschritt bzw. den Zwischenstand bei der Umsetzung.

Da keine regionale Zusammenarbeit an Euphrat und Tigris besteht, kann es folglich keine gemeinsame Wasserpolitik geben. Die Konzepte des IWRM¹⁶⁰ und des grenzüberschreitenden Wassermanagements sind jedoch Wegweiser in Richtung einer Zusammenarbeit in der Zukunft.

Folglich liegt die Aufgabe der Wasserversorgung der Bevölkerung, der Landwirtschaft und der Industrie in den jeweiligen Ländern, bei den entsprechenden nationalen Regierungen bzw. Ministerien, d.h. jedes Land ist weiterhin für den eigenen Wasserhaushalt verantwortlich, und dem Wohlwollen der Türkei.

Die Hypothese kann bestätigt werden!

¹⁶⁰ IWRM: Integrated Water Ressource Management

Hypothese 2:

Meine zweite Hypothese lautete: Die Türkei verhindert durch ihren hegemonialen Status in der Euphrat-Tigris Region die Entstehung von gewaltsamen Konflikten.

Die Türkei hatte nicht immer den Status einer Hegemonie in der Region, schon gar nicht einer Hydro-Hegemonie (s.o.). Erst mit dem Bau des ersten Staudamms, dem „Cubuk I Dam“ (vgl. Kapitel: Wassermanagement der Türkei), und der Entstehung des GAP entwickelte sich die Türkei zur führenden Kraft im Wasserbereich. Die militärische Überlegenheit gegenüber den anderen Anrainerstaaten unterstreicht den hegemonialen Status und erlaubt die Umsetzung der eigenen Interessen ohne allzu große Rücksichtnahme.

Dies führt, wie weiter oben festgestellt wurde, zu Konflikten zwischen Oberlieger und den beiden Unterliegern um die gerechte Verteilung. Solange keine Gewalt ausbricht, kann einer solchen Situation sogar etwas Positives abgewonnen werden, was die „Economic Optimists“ beispielsweise in der Förderung des menschlichen Einfallsreichtums sehen (vgl. Kapitel: Theorien zur Knappheit natürlicher Ressourcen). Die regionale Hegemonie sorgt dafür, dass aus unbewaffneten Konflikten keine gewaltsamen Auseinandersetzungen werden. Dies geschieht entweder durch die erfolgreiche Androhung militärischer Schläge, so geschehen im Jahr 1998 bei der Krise zwischen der Türkei und Syrien im Zuge des Kurdenkonflikts (vgl. Kapitel: Die Rolle der Kurden im Wasserstreit zwischen der Türkei und Syrien und die Krise vom Oktober 1998), oder der Drohung die „Wasserhähne“ von Euphrat und Tigris komplett zu schließen.

Somit ist die Türkei nicht nur für die „Friedenssicherung“ beim Streit um Wasser verantwortlich, der Status als Hegemonie hilft zudem bei der Umsetzung der nationalen Sicherheitspolitik. Hier kann wiederum auf das Beispiel des Kurdenkonflikts hingewiesen werden, als die syrische Regierung durch Drohungen dazu bewegt werden konnte, die Unterstützung der PKK aufzugeben und deren Anführer Abdullah Öcalan auszuliefern.

Was bedeutet dies für die Hypothese?

In der Region ist es während der türkischen Hegemonie zu keinerlei kriegerischen Auseinandersetzungen bzw. gewaltsamen Konflikte gekommen. Zwar gibt es einen ständigen Konflikt um die gerechte Verteilung der Wasserressourcen der beiden Flüsse, welcher jedoch durch die Türkei im Rahmen gehalten wird.

Der Versuch den Konflikt durch eine etwaige Zusammenarbeit im Bereich des Wassermanagements zu beenden, konnte bis heute nicht umgesetzt werden, da die Türkei nicht bereit ist, die eigenen Interessen zugunsten von Syrien und dem Irak aufzugeben bzw. zu reduzieren.

Die Hypothese kann bestätigt werden!

Anmerkung:

Die Türkei kämpft seit Jahrzehnten mit Waffengewalt gegen die PKK der kurdischen Minderheit im Südosten des Landes¹⁶¹, der Irak hat sich noch immer nicht von den Folgen der Golfkriege erholt und befindet sich größtenteils im Chaos, und in Syrien bekämpft die Regierung derzeit die eigene Bevölkerung. Es gab Nachbarkriege zwischen Syrien und Israel, zwischen dem Irak und dem Iran, zwischen Irak und Kuwait, etc.

Die Annahme, dass aufgrund dieser Bereitschaft zu kriegerischen Auseinandersetzungen in der Region, automatische Konflikte aufgrund von ungeklärten Wasserfragen entstehen könnten, hat sich als falsch erwiesen. Bisher war das Wasser kein Auslöser von Kriegen.

Ebenso gibt es in der Region keine grundsätzliche Bereitschaft zur Zusammenarbeit bei Wasserfragen. Das Vorhandensein einer hegemonialen Macht in der Region verhindert

¹⁶¹ Die kurdischen Gebiete liegen zudem in Syrien, dem Irak und dem Iran

sowohl gewaltsame Auseinandersetzungen um Wasser als auch funktionierende Kooperationen.

4.2. Ursachen für das Scheitern einer regionalen Kooperation an Euphrat und Tigris:

Mit dem „Joint Technical Committee“ verfügen die drei Anrainerstaaten über ein Forum, in welchem wasserbezogene Fragen und Anliegen diskutiert werden können. Die sich dadurch bietenden Möglichkeiten werden jedoch zu selten bis gar nicht genutzt, zu gering ist die Zahl von erfolgreichen Verhandlungen: Im Protokoll von 1987 werden zwar Syrien Durchflussmengen an Wasser des Euphrats garantiert, der Irak wurde jedoch nicht beteiligt und erhielt folglich auch keine garantierten Durchflussmengen. Dies wurde zwar mit dem Abkommen von 1989 zwischen Syrien und dem Irak korrigiert¹⁶², es wurde jedoch zum wiederholten Male versäumt alle drei Anrainerstaaten ins Boot zu holen, um eine endgültige Lösung hinsichtlich der gerechten Verteilung des Flusswassers zu finden. Auch die oben genannten Beispiele für Kooperationsprojekte zeigen, dass es keine ernstgemeinten Absichten gibt, vor allem seitens der Türkei, diese ernsthaft umzusetzen. Zu diesem Schluss komme ich durch die Tatsache, dass es nicht möglich war, irgendwelche Zwischenstände bezüglich der Umsetzung von GAP-GOLD oder ETIC zu finden. Zudem verfügt keines der beiden Projekte über eine Internetpräsenz, was im heutigen Zeitalter schon Stirnrunzeln verursacht.

Dieses Versagen, welches durch das Fehlen international gültiger Gesetze bezüglich der Nutzung geteilter Gewässer verstärkt wird, führt dazu, dass die endgültige Entscheidung über die entsprechende Durchflussmenge von Wasser an Euphrat und Tigris in den Händen der Türkei liegt. Diese Situation wird sich erst ändern, wenn die betroffenen

¹⁶² Syrien garantiert dem Irak eine Durchflussmenge von 58% des Wassers des Euphrats von der Türkei in den Irak (vgl. Kapitel bestehende Abkommen)

Staaten sich von der primär nationalen Wasserpolitik hin zur grenzüberschreitenden, gemeinsamen Wasserpolitik wenden. Solange die Türkei den Status einer (Hydro-) Hegemonie besitzt, darf nicht mit großartigen Veränderungen im Bereich des multilateralen Wassermanagements an Euphrat und Tigris gerechnet werden.

4.3. Die Notwendigkeit den Irak bei zukünftigen Kooperationen zu berücksichtigen:

Der Irak ist von den drei Staaten an Euphrat und Tigris der am wenigsten entwickelte. Seit dem Beginn des letzten Golfkrieges im Jahr 2003¹⁶³ liegt das Land im Chaos. Es gibt keinerlei politischer Stabilität, die Wirtschaft ist am Boden und die Lage bessert sich nur langsam. Die Modernisierung der heimischen Landwirtschaft wäre der Grundstein für eine mögliche Modernisierung des ganzen Landes, da so die Grundversorgung der Bevölkerung stabilisiert werden könnte.

Die irakische Landwirtschaft ist jedoch abhängig vom Wasser aus den beiden Flüssen Euphrat und Tigris, welche das im Irak Shatt al-Arab¹⁶⁴ genannte Flussbecken bilden. Der Irak ist jedoch in keiner Kooperation mit seinen flussaufwärts gelegenen Nachbarstaaten Türkei und Syrien involviert, da dies aus den oben genannten Gründen nicht umsetzbar ist. Das größte Problem für den Irak bezüglich des Wassers kann jedoch nur durch das Wohlwollen der flussaufwärts liegenden Länder bekämpft werden und liegt somit außerhalb des eigenen Einflussbereichs. Im Irak reduziert das aus der Türkei und Syrien abfließende und verunreinigte Wasser die Menge des Wassers, welches für landwirtschaftliche Zwecke, für die Bevölkerung oder die Industrie nutzbar gemacht werden könnte. Sollte die Initiative ETIC widererwartend ihren Einfluss auf die einzelnen Regierungen in Region erhöhen können, wäre dies auch ein Erfolg für den Irak.

¹⁶³ Der Krieg endete offiziell mit der Aufhebung der amerikanischen Besatzung im Jahr 2010

¹⁶⁴ Vgl. Kapitel Einleitung

4.4. Ein Ausblick in die Zukunft der Euphrat-Tigris Region:

Die grundlegenden Probleme in der Region sind klar: die zur Verfügung stehenden Wassermengen des Euphrat-Tigris Flusssystems reichen nicht aus, um die Nachfrage aller drei Anrainerstaaten zu befriedigen. Die Quantität des Wassers aus Quellen und Nebenflüssen bleibt gleich¹⁶⁵, die Qualität verschlechtert sich aufgrund von Verschmutzung und die Nachfrage steigt aufgrund des Bevölkerungswachstums und dessen Folgeerscheinungen¹⁶⁶. Hinzu kommen negative ökologische Einwirkungen wie bakterielle Verunreinigungen und die Verdampfung von Wasser in Folge der Erderwärmung. All diese Faktoren tragen dazu bei, dass die Bewohner der Region pro Person weniger Wasser zur Verfügung haben, und es in Zukunft durch eine weitere Verknappung der Ressource in Extremfällen zu einer Wasserknappheit kommen kann. Die beste Lösung wäre, die Nachfrage nach Wasser und dessen Verschwendung durch einen effektiveren Umgang zu senken. Der Ansatz hierbei muss in der Landwirtschaft gemacht werden. Der häusliche Gebrauch und der Bedarf in der Industrie sind gerade zu gering im Vergleich zu den Wassermassen die in der Landwirtschaft benötigt werden. Durch neue Technologien in der Bewässerung von Feldern kann eine erhebliche Menge an Wasser eingespart werden, da sie für einen effizienteren Umgang mit der Ressource sorgen und die Verdampfung in offenen Kanälen reduziert werden kann. Die Nachfrage kann zudem durch die Methoden des „virtual water“ und des „water pricing“ reduziert werden¹⁶⁷. So kann einerseits durch den Import von in der Produktion wasserintensiven Produkten Wasser eingespart werden, und andererseits kann durch eine Besteuerung von Wasser zu einem gewissenhafteren Umgang angeregt werden um Verschwendungen vorzubeugen.

¹⁶⁵ hydrologischer Kreislauf : vgl. Kapitel Wasserknappheit

¹⁶⁶ Folgeerscheinungen des Bevölkerungswachstum: höherer häuslicher Bedarf an Wasser, höherer Bedarf an Wasser in Landwirtschaft und Industrie durch die erhöhte Nachfrage an Nahrungsmitteln und Konsumgütern, etc.

¹⁶⁷ Vgl. Kapitel Wasserknappheit

Ein weiterer wichtiger Fortschritt für die Region wäre die Förderung und Stärkung von trilateralen Kooperationen zwischen der Türkei, Syrien und dem Irak. Die Vorteile gemeinschaftlicher Zusammenarbeit wurden bereits deutlich gemacht¹⁶⁸, nun liegt es nur noch an den verantwortlichen Ministern und Institutionen der jeweiligen Länder den richtigen Weg einzuschlagen.

Die Basis wurde durch die Gründung des „Joint Technical Committees“ bereits vor Jahrzehnten geschaffen, die Nutzung der gegebenen Möglichkeit lässt jedoch bis heute zu wünschen übrig. Daher müssen Institutionen wie das JTC gestärkt werden, wenn möglich durch außenstehende, neutrale Moderatoren im Bereich der Leitung bei Verhandlungen.

Diese Verhandlungen könnten durch eine Verbesserung der rechtlichen Situation positiv beeinflusst werden. Wenn es gelingen würde, ein internationales Recht wie das „Law of the Non-navigational Uses of International Watercourses“ geltend zu machen, wäre die Ausgangsposition flussabwärtsliegender Länder wie Syrien oder des Iraks am Verhandlungstisch bedeutend besser als bisher. Zahlreiche Verhandlungen scheiterten in der Vergangenheit an der unterschiedlichen Auffassung bzw. Anerkennung der beiden Flüsse Euphrat und Tigris. Während die Türkei diese als grenzüberschreitende Flüsse bezeichnet, so sehen Syrien und Irak Euphrat und Tigris als internationale Gewässer bzw. Flüsse. Die unterschiedlichen Bezeichnungen sorgen für unterschiedliche Nutzungsmöglichkeiten, wie bereits im Kapitel über Wasserrecht ausführlich dargestellt wurde.

Die derzeit bestehenden Kooperationen, GAP-GOLD und die Nichtregierungs-Initiative ETIC, müssen ausgebaut, erweitert und vor allem nachweislich umgesetzt werden. Während es für die Region von großer Bedeutung wäre, ein trilaterales Abkommen über die gerechte Verteilung der Wasserressourcen aus Euphrat und Tigris zu schließen, so sollte ETIC mit finanziellen Mitteln, durch Geldgeber wie die Weltbank, unterstützt werden, um ihr Profil in der Öffentlichkeit zu stärken und so seinen Einfluss auf die Regierungen der Länder zu verstärken. Ebenso muss die bereits bestehende

¹⁶⁸ Vgl. Kapitel: Vorteile von Kooperationen

Zusammenarbeit mit ausländischen Institutionen intensiviert werden aus finanziellen und imagefördernden Gründen.

Die eben genannten Vorschläge und möglichen Maßnahmen zur Änderung der derzeitigen Situation in der Region von Euphrat und Tigris können nur dann realisiert werden, wenn sich die türkische Haltung zur Kooperation grundlegend ändert. Andererseits verhindert die Türkei durch ihren Status als Hegemonie mögliche Eskalation von Konflikten. Eine gravierende Veränderung in der wasserpolitischen Konstellation der Region ist nicht absehbar, daher ist es auch wenig sinnvoll an dieser Stelle darüber zu spekulieren, was das Beste für die drei Anrainerstaaten von Euphrat und Tigris wäre.

5. Bibliographie:

5.1. Beiträge aus Büchern:

- I. Allan, J.A. (2010) –Striking the „Right Price“ for Water? Achieving Harmony Between Basic Human Need, Available Resources and Commercial Viability, in: Water in the Middle East: Legal, Political and Commercial Implications, By J.A. Allan and Chibli Mallat, pp. 325-346; Tauris Academic Studies, I.B. Tauris Publishers, Routledge, London.
- II. Bagg, Ariel M (2000) – Irrigation in Northern Mesopotamia. Water for Assyrian capitals (12th-7th centuries BC), in: Irrigation and Drainage Systems No 14, pp. 301-324; Springer Science + Business Media, Berlin & Heidelberg DE.
- III. Betolaza, David/Haller, Franz (2010) – Turkey; in: Near and Middle East Economic Handbook 2010; NUMOV Nah-und MittelOst- Verein e.V.; Deutsche Orientstiftung; Berlin.
- IV. Bois, Francois du (2010) – Water Law in the Economy of Nature; Water in the Middle East: Legal, Political and Commercial Implications, By J.A. Allan and Chibli Mallat, pp. 111-126; Tauris Academic Studies, I.B. Tauris Publishers, Routledge, London.
- V. Chalabi, Hasan/Majzoub, Tarek (2010) – Turkey, the Waters of Euphrates and Public International Law; in Water in the Middle East: Legal, Political and Commercial Implications, By J.A. Allan and Chibli Mallat, pp. 189-235; Tauris Academic Studies, I.B. Tauris Publishers, Routledge, London.
- VI. Dellapenna, Joseph (2010) – Building International Water Management Institutions: the Role of Treaties and Other Legal Arrangements; in Water in the Middle East: Legal, Political and Commercial Implications, By J.A. Allan and

- Chibli Mallat, pp. 55-92; Tauris Academic Studies, I.B. Tauris Publishers, Routledge, London.
- VII. El Morr, Award (2010) – Water Resources in the Middle East: Some Guiding Principles; in: Water in the Middle East: Legal, Political and Commercial Implications, By J.A. Allan and Chibli Mallat, pp. 293-300; Tauris Academic Studies, I.B. Tauris Publishers, Routledge, London.
 - VIII. Filzmaier, Peter/Gewessler, Leonore/Höll, Otmar/Mangott, Gerhard (2006) – Internationale Politik; Facultas Verlags- und Buchhandels AG; Wien AT.
 - IX. Hillel, Daniel (1994) – The Twin Rivers; in Rivers of Eden: The Struggle for Water and the Quest for Peace in the Middle East; Oxford University Press Inc., New York, New York.
 - X. Homer-Dixon, Thomas F. (1999) – Environment, Scarcity, and Violence; Princeton University Press; New Jersey & Oxfordshire.
 - XI. Ibn Manzur (1959) – Lisan al’Arab, Vol. 3, Beirut
 - XII. Kemal Atatürk alias Mustafa Kemal Pascha (1978) – Der Neue Brockhaus, Lexikon; Sechste, völlig neubearbeitete Auflage, Erster Band A-EK, F.A. Brockhaus Wiesbaden.
 - XIII. Kolars, John (1994) – Problems of International River Management: The Case of the Euphrates; in International Waters of the Middle East: From Euphrates-Tigris to Nile; edited by Asit K. Biswas; pp. 44-91; Oxford University Press, Oxford; for United Nations University, International Water Resources Association, Sasakawa Peace Foundation and United Nations Environment Programme, 1994.
 - XIV. Mallat, Chibli (2010) –The quest for Water Use Principles: Reflections on Shari’a and Custom in the Middle East; in Water in the Middle East: Legal, Political and Commercial Implications, By J.A. Allan and Chibli Mallat, pp. 127-137; Tauris Academic Studies, I.B. Tauris Publishers, Routledge, London.

- XV. Naff, Thomas/Matson, Ruth C. (1984) – The Euphrates River and the Shatt al-Arab: Hydrology of the Euphrates and Shatt al-Arab River Systems; in *Water in the Middle East – Conflict or Cooperation?* pp. 83-108; Middle East Research Institute, University of Pennsylvania; Westview Press, Boulder and London.
- XVI. Shapland, Greg (2010) – Policy Options for Downstream States in the Middle East; in *Water in the Middle East – Conflict or Cooperation?* pp. 301-322; Middle East Research Institute, University of Pennsylvania; Westview Press, Boulder and London.
- XVII. Scheumann, Waltina/Schiffler, Manuel (1998) – *Water in the Middle East – Potential for Conflicts and Prospects for Cooperation*; Springer-Verlag Berlin, Heidelberg.
- XVIII. Schröder-Wildberg, Esther (2002) – *The 1997 International Watercourses Convention – Background and Negotiations*; Working Paper on Management in Environmental Planning;
- XIX. Tolba, Mostafa Kamal (1994) – Middle East Water Issues: Action and Political Will; in *International Waters of the Middle East: From Euphrates-Tigris to Nile*; edited by Asit K. Biswas; pp. 1-4; Oxford University Press, Oxford; for United Nations University, International Water Resources Association, Sasakawa Peace Foundation and United Nations Environment Programme, 1994.
- XX. Topcu, Sevilay/Sen, Burak (2005) – Turkey's Water Resources, Water Needs and Data Collection Infrastructure, in: *Water, Development and Cooperation – Comparative Perspective: Euphrates-Tigris and Southern Africa*. Internationales Konversionszentrum Bonn; Bonn DE.
- XXI. Warner, Jeroen (2010) – Hydro-hegemonic politics: A crossroads on the Euphrat-Tigris, in: *The Politics of Water – A Survey*, edited by Kai Wegerich & Jeroen Warner, pp. 119ff.; Routledge, London UK.

5.2. Reportagen & Vorträge:

- I. Agriculture Reconstructions and Development Program for Iraq (2006) – Irrigation Water Management Assessment and Priorities for Iraq; United States Agency for International Development, Washington, D.C.
- II. Alwardt, Christian (2011) – Wasser als globale Herausforderung. Die Ressource Wasser; IFSH/IFAR Working Paper No. 17; Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg; Hamburg DE.
- III. Bosshard, Peter/ECA-Watch Report (2005) – A Trojan Horse for Large Dams – How Export Credits agencies are offering new subsidies for destructive projects under the Guise of Environmental Protection; Published by ECA Watch (2005), Paris.
- IV. Carnea, Michael M. (2000) - Impoverishment, Risk Management, and Reconstruction: A Model of Population Displacement and Resettlement; (This paper is presented to the UN Symposium on Hydropower and Sustainable Development in support of, and as background to, the Keynote Paper presented by the same author in the set of sessions of the Symposium devoted to the Social Aspects of Hydropower Development. (Beijing , October 27-29))
- V. De Fraiture, Charlotte/Cai, Ximing/Amarasinghe, Upali/Rosegrant, Mark/Molden, David (2004) – Does International Cereal Trade Save Water? The Impact of Virtual Water Trade on Global Water Use; Comprehensive Assessment of water management in agriculture, Research Report 4; Comprehensive Assessment Secretariat; Columbo, Sri Lanka.
- VI. Der Wassersektor in der deutschen Entwicklungszusammenarbeit (2006) – BMZ-Materialien, Nr. 154; Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), Bonn.

- VII. Dossier 2: Der türkisch-kurdische Konflikt (2007) – Monitoring-Projekt: Zivile Konfliktbearbeitung, Gewalt- und Kriegsprävention; Kooperation für den Frieden, Bonn.
- VIII. Downstream Impacts of Turkish Dam Construction on Syria and Iraq: Joint Report of Fact-Finding Mission to Syria and Iraq (2002) – jointly researched, written and published by Kurdish Human Rights Project, The Ilisu Dam Campaign, The Corner House.
- IX. Frontier Economics Report (2008) – The Concept of Virtual Water: A critical review (a report prepared for the Victorian Department of primary Industries); Frontier Economics Pty Ltd., Melbourne.
- X. Fukuyama, Francis (1980) – The Soviet Union and Iraq since 1968; Prepared for The United States Air Force; Rand, Santa Monica, CA.
- XI. Heesemann, Diether (2005) – Die Scharia: Islamisches Recht und islamische Glaubensregeln im Spannungsverhältnis zu den Grundrechten in Deutschland; vor dem Arbeitskreis „Migration und Interkulturelle Arbeit“ im diakonischen Werk in Hessen und Nassau, Frankfurt am Main.
- XII. Hoekstra, A.Y. (2003) – Virtual Water Trade: Proceedings of the International Expert Meeting on Virtual Water Trade; Value of Water Research Report Series No. 12, 2003; Delft, Niederlande.
- XIII. Integrated Water Resource Management (2000) – TAC Background Papers No. 4, Global Water Partnership, Technical Advisory Committee (TAC); Stockholm, Schweden.
- XIV. Iraq: Country Water Resource Assistance Strategy: Addressing Major Threats to People's Livelihoods (2006) – Report No. 36297-IQ, Water, Environment, Social and Rural Development Department Middle East and North Africa, World Bank; USA
- XV. Irrigation Water Management Assessment and Priorities for Iraq (2004) – Agriculture Reconstruction and Development Programme for Iraq; USAID United States Agency International Development; USA.

- XVI. Islar, Mine/Ramasar, Vasna (2009) – Security to All: Allocating the Waters of Euphrates and Tigris; 2009 Amsterdam Conference on the Human Dimension of Global Environmental Change ‘Earth System Governance: People, Places, and the Planet’; Lund University Sustainability Studies, LUCUS.
- XVII. Karahan, Filiz (2010) – Syrien: Bericht zur Kulturgeographischen Exkursion (2010); Leuphana-Universität Lüneburg.
- XVIII. KHRP Briefing Paper (2009) – The Ilisu Dam Project: An Update; KHRP (www.khrp.org), London.
- XIX. Kibaroglu, Aysegül/Klaphake, Axel/Kramer, Annika/Scheumann, Waltina/Carius, Alexander (2005) – Cooperation on Turkey’s Transboundary Waters. Status Report Commissioned by the German Federal Ministry for Environment, Nature Conservation and Nuclear Safety. F+E Project No. 903 19 226. Berlin: Adelphi Research.
- XX. Kibaroglu, Aysegül (2004) – Water for sustainable Development in the Euphrates-Tigris River Basin; Conference Paper: Proceedings if the 2nd Asia Pacific Association of Hydrology and Water Resources Volume 2; (ed.) APHW, pp. 976-985, 5-8 July 2004; Singapore.
- XXI. Klimawandel und Sicherheit – Herausforderungen für die deutsche Entwicklungszusammenarbeit (2008); Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH, Eschborn.
- XXII. Klimawandel und Wasser (2003) – Hintergrund-Materialien, Brot für die Welt, Stuttgart.
- XXIII. Loures, Flavia/Rieu-Clarke, Dr. Alistair (2009) – Everything you need to know about the UN Watercourses Convention; WWF International; Gland, Switzerland.
- XXIV. Mildner, Stormy-Annika (2010) – Konkurrenz um knappe Ressourcen; Projektpapier: forschungsschwerpunkt Konkurrenz um knappe Ressourcen, Stiftung Wissenschaft und Politik, Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit; Berlin.

- XXV. Protokoll von 1987 – In: United Nations Treaty Series 87/12121, 17/7/1987.
- XXVI. Report of the World Commission on Environment and Development: Our common Future (1987) – Brundtland-Report.
- XXVII. Setton, Daniela/Drillisch, Heike/Bozyigit, Figen/Neyer, Judith (2005) – Der Ilisu-Staudamm: Kein Erfolgsprojekt; Zum Hintergrund und aktuellen Stand des größten Staudammprojekts im Südosten der Türkei; WEED (World Economy, Ecology & Development; Berlin; www.weed-online.de
- XXVIII. Status Report on Integrated Water Resources Management and Water Efficiency Plans (2008) – Prepared for the 16th session of the Commission on Sustainable Development, May 2008; UN Water Report; UNO, New York.
- XXIX. The Report of the World Commission on Dams (2000) – Dams and Development: A new Framework for Decision-Making; Earthscan Publications Ltd., London and Sterling, VA.
- XXX. TPAO '08 Annual Report (2008) – Turkish Petroleum Corporation; www.tpao.gov.tr
- XXXI. Wasser für Menschen, Wasser für Leben (2003) – Weltwasserentwicklungsbericht der Vereinten Nationen, World Water Assessment Programme, UNESCO, UNO-Verlag GmbH, Paris.
- XXXII. Wirkus, Lars (ed.) (2005) – Water, Development and Cooperation – Comparative Perspective: Euphrates-Tigris and Southern Africa (paper 46); Bonn International Center for Conversion, Internationales Konversionszentrum Bonn, Germany.
- XXXIII. Wolf, Aaron T./Newton Joshua T. (2008) – Case Study Transboundary Dispute Resolution: the Tigris-Euphrates basin; Managing and Transforming Water Conflicts; Cambridge University Press; Zugang auch über die homepage der TFDD.

5.3. Zeitschriften & Journale:

- I. Acma, Bulent (2005) – Promoting Sustainable Human Settlements and Eco-City Planning Approach: Southeastern Anatolia Region and Southeastern Anatolia Project (GAP) in Turkey as a Case Study; UNISCI Discussion Papers, Anadolu University, Turkey.
- II. Akanda, Ali/Freeman, Sarah/Placht, Maria (2007) – The Tigris-Euphrates River Basin: Mediating a Path towards Regional Water Stability; The Fletcher School Journal for issues related to Southwest Asia and Islamic Civilization; Medford, MA.
- III. Altinbilek, Dogan (2004) – Development and management of the Euphrates-Tigris Basin; International Journal of Water Resources Development, Vol. 20, No. 1, 15-33; Routledge, London.
- IV. Altinbilek, H. Dogan (1997) – Water and Land Resources Development in Southeastern Turkey; International Journal of Water Resources Development, Vol. 13, No. 3, pp. 311-332; Routledge, London.
- V. Altinbilek, Dogan/Akcakoca (1997) – Innovative Approaches in Water Resources Development in the Southeastern Anatolia Project (GAP); International Journal of Water Resources Development, Vol. 13, No. 4, pp. 485-503, 1997; Routledge, London.
- VI. Amery, Hussein A. (2002) – Water Wars in the Middle East: A Looming Threat; The Geographical Journal, Vol. 168, No. 4, Water Wars? Geographical Perspectives (Dec. 2002), pp. 313-323; Blackwell Publishing on behalf of the Royal Geographical Society (with the Institute of British Geographers), Oxford.
- VII. Aküzüm, Turhan/Kodal, Suleyman/Cakmak, Belgin (1997) – Irrigation Management in GAP; International Journal of Water Resources Development, Vol. 13, No. 4, pp. 547-560, 1997; Routledge, London.

- VIII. Aykan, Mahmut Bali (1999) – The Turkish-Syrian Crisis of October 1998: A Turkish Review; Middle East Policy, Vol. 6 No. 4; John Wiley & Sons, Inc., Hoboken, NJ.
- IX. Baer, Anne (1996) – Not enough water to go round? ; für UNESCO 1996; Blackwell Publishers; Cambridge.
- X. Bagis, Ali Ihsan (1997) – Turkey’s Hydropolitics of the Euphrates-Tigris Basin; International Journal of Water Resources Development, Vol. 13, No. 4, pp. 567-582, 1997; Routledge, London.
- XI. Bayazit, Mehmetcik/Avci, Ilhan (1997) – Water Resources of Turkey: Potential, Planning, Development and Management; International Journal of Water Resources Development, Vol. 13, No. 4, pp. 443-452 (1997); Routledge, London.
- XII. Biswas, Asit K. (2004) – Integrated Water Resource Management: A Reassessment; Water International, Vol. 29, No. 2, pp. 248-256 (2004); Routledge, London.
- XIII. Biswas, Asit K. (2005) – An Assessment of Future Global Water Issues; International Journal of Water Resources Development, Vol. 21, No. 2, (2005), pp. 229-237; Routledge London.
- XIV. Budke, Aleandra/Wienecke, Maik (2008) - Wasserkonflikte an Euphrat und Tigris: das GAP-Projekt und der Ilisu-Staudamm im Südosten der Türkei, pp. 40-41, in: Praxis Geographie; Band-Jahr: 38, 2008, Braunschweig, 2008, S. 40, 41; Şen, Ortadoğu` da su sorunu, bereketli Hilal veTürkiye, S. 11-16.
- XV. Carkoglu, A./Eder, M. (2001) – Domestic Concerns and the Water Conflict over the Euphrates-Tigris River Basin; Middle Eastern Studies, 37:1, pp.41-71; Routledge, London.
- XVI. Caponera, D. (1985) – Patterns of cooperation in international water law; Principles and institutions; Natural Resources Journal, Vol. 25, No. 3, pp. 563-587; UNM School of Law, Albuquerque, NM.

- XVII. Coskun, Aynur Aydin (2003) – Water Law; Water International, Vol. 28, No. 1, pp. 70-78; Routledge, London.
- XVIII. Daoudy, Marwa (2009) – Asymmetric Power: Negotiating Water in the Euphrates and Tigris; International Negotiations, Vol. 14, pp. 359-389 (2009); Koninklijke Brill NV, Leiden.
- XIX. Davies, Matthew I.J. (2009) – Wittfogel's Dilemma: heterarchy and ethnographic approaches to irrigation management in Eastern Africa and Mesopotamia; World Archaeology, Vol. 41, No. 1, pp. 16-35, 2009; Routledge, London.
- XX. Dellapenna, Joseph W. (2001) – The customary international law of transboundary fresh waters; International Journal of Global Environmental Issues, Vol. 1, Nos. 3/ 4, pp. 264-305, (2001); Inderscience Enterprises Ltd, Genf.
- XXI. Dinar, Ariel/Mody, Jyothsna (2004) – Irrigation water management policies: Allocation and pricing principles and implementation experience; Natural Resources Forum 28 (2004) pp. 112-122; United Nations, Blackwell Publishing, Oxford.
- XXII. Dolatyar, Mostafa / Gray, Tim S. (2000) – The Politics of water scarcity in the Middle East; Environmental Politics, Vol. 9, No. 3, (2000), pp. 65-88, Routledge, London.
- XXIII. Erhan, Selahattin (1997) – The Social Structure in the GAP Region and its Evolution; International Journal of Water Resources Development, Vol. 13, No.4, pp. 505-522, 1997; Routledge, London.
- XXIV. Fathallah, Raed Mounir (1996) – Water Disputes in the Middle East: An International Law Analysis of the Israel-Jordan Peace Accord; Journal of Land Use & Environmental Law, Vol. 12, No. 1, pp. 119-159 (1996); Florida State University, Tallahassee.
- XXV. Frey, Frederick W./Naff, Thomas (1985) – Water: An Emerging Issue in the Middle East?; Annals of the American Academy of Political and Social Science,

- Vol. 482, Changing Patterns of Power in the Middle East (Nov. 1985), pp. 65-84; Sage Publication, Inc. in association with the American Academy of Political and Social Science.
- XXVI. Gizelis, Theodora-Ismene/Wooden, Amanda (2010) – Water Resources, Institutions and Intrastate Conflict; Political Geography, Vol. 29 No. 8, pp. 444-453; Elsevier Ltd., Oxford UK.
- XXVII. Gleick, Peter H. (1993) – Water and Conflict: Fresh Water Resources and International Security; International Security, Vol. 18 No. 1, pp. 79-112; The MIT Press, Boston MA.
- XXVIII. Grigg, Neil S. (2008) – Integrated Water Resource Management: balancing views and improving practice; Water International, Vo. 33, No. 3, pp. 279-292; Routledge, London.
- XXIX. Haddad, G. / Szeles, I. / Zsarnoczai, J.S. (2008) – Water Development and Agriculture in Syria; Bulletin of the Szent University Gödöllő, pp. 183-194; Hungary.
- XXX. Haddadin, Munther J. (2001) – Water Scarcity Impacts and Potential Conflicts in the MENA Region; Water International, Vol. 26, No. 4, (2001), pp. 460-470; Routledge, London.
- XXXI. Harris, Leila M. (2002) – Water and Conflict Geographies of the Southeastern Anatolia Project; Society and Natural Resources, Vol. 15, pp. 743-759, (2002); Taylor & Francis, London.
- XXXII. Hirsch, Abraham M. (1959) – Water Legislation in the Middle East; The American Journal of Comparative Law, Vol. 8, No. 2 (Spring, 1959), pp. 168-186; American Society of Comparative Law.
- XXXIII. Hodgson, Geoffrey (2004) – Malthus, Thomas Robert (1766-1834); Biographical Dictionary of British Economists, edited by Donald Rutherford; EH.NET, Bristol UK.

- XXXIV. Homer Dixon, T.F. (1996) – Environmental Scarcity, Mass Violence, and the Limits to ingenuity; *Current History* No. 95, (1996), pp. 359-365;
- XXXV. Irujo, Antonio Embid (2007) – The Right to Water; *International Journal of Water Resources Development*; Vol. 23 No. 2, pp. 267-283; Routledge, London UK.
- XXXVI. Jägerskog, Anders/Lundqvist, Jan (2006) – Benefit Sharing in International River Basins; Feature Article in: *Waterfront*, No. 1, May 2006.
- XXXVII. Jain, Sharad K. / Singh (2010) – Water Crisis; *Journal of Comparative Social Welfare*, Vol. 26, No. 2, (2010), pp. 215-237; Routledge, London.
- XXXVIII. Jongerden, Joost (2010) – Dams and Politics in Turkey: Utilizing Water, Developing Conflict; *The Authors Journal Compilation, Middle East Policy*, Vol. 17, No. 1, 2010, pp. 137-143; John Wiley & Sons, Inc., Hoboken, NJ.
- XXXIX. Kaisi, A. / Al Chayeb, R. / Al Zoughbi, S. (2006) – Water Resources in Syria: Management, Development and Women Role; 3rd Arab Water Regional Conference: Research Advancement in Managing Limited Water Resources, & Special Session: Mainstreaming Gender in Water Resources Management: Monitoring and Evaluation; Syria.
- XL. Kaygusuz, Kamil (1999) – Energy and Water Potential of the Southeastern Anatolia Project (GAP); *Energy Sources, Part A: Recovery, Utilization, and Environmental Effects*, Vol. 21, No. 10, pp. 913-922, (1999); Taylor & Francis, London.
- XLI. Kaygusuz, Kamil (1999) – Hydropower Potential in Turkey; *Energy Sources, Part A: Recovery, Utilization, and Environmental Effects*, Vol. 21, No. 7, pp. 581-588, (1999); Taylor & Francis, London.
- XLII. Klawitter, Simone/Qazzaz, Hadeel (2005) – Water as a Human Right: The Understanding of Water in the Arab Countries of the Middle East; *International Journal of Water Resources Development*, Vol. 21, No. 2, pp. 253-271 (2005); Routledge, London.

- XLIII. Kliot, N./Shmueli, D./Shamir, U. (2001) – Institutions for management of transboundary water resources: their nature, characteristics and shortcoming; *Water Policy* 3 (2001), pp. 229-255; Elsevier Science Ltd., Oxford.
- XLIV. Kibaroglu, Aysegül/ Ünver, I.H.Olcay (2000) – An Institutional Framework for Facilitating Cooperation in the Euphrates-Tigris River Basin; *International Negotiation: A Journal of Theory and Practice*, Vol. 5, No. 2, pp. 311-330/1-24, (2000); Dordrecht, Niederlande.
- XLV. Kibaroglu, Aysegül (2003) – Settling the Dispute over the Water Resources of the Euphrates-Tigris River Basin; *e-journal of strategy and analysis*, Issue 6, July 2003; ISSN: 1303-9814.
- XLVI. Kibaroglu, Aysegül (2008) – The Role of Epistemic Communities in Offering New Cooperation Frameworks in the Euphrates-Tigris River System; *Journal of International Affairs*, Vol. 61, No. 2, (2008), pp. 183-198; Columbia University, New York.
- XLVII. Kulga, Dincer/Cakmak, Cuma (1997) – Towards Sustainable Water Management in the Southeastern Anatolia Project (GAP); *International Journal of Water Resources Development*, Vol. 13, No. 4, pp. 541-546, 1997; Routledge, London.
- XLVIII. Leedom-Ackermann, Joanne (2009) – Portal to Antiquity Hasankeyf, Turkey; *World Literature Today*; The Oklahoma University; Norman OK/Washington, D.C.
- XLIX. Lund, Michael S. (1997) – Preventing and Mitigating Violent Conflicts: A Revised Guide for Practitioners, Creative Associates International, April 1997, Washington D.C.
- L. Martin, Leonore (2000) – Turkey's national security in the Middle East; *Turkish Studies*, Vol. 1, No. 1, pp. 83-106; Routledge, London.
- LI. Mostert, E./Craps, M./Pahl-Wostl, C. (2008) – Social Learning: the key to integrated water resource management? *Water International*, Vol. 33, No. 3, pp. 293-304; Routledge, London.

- LII. Murthy, Sharmila L. (2011) – Iraq’s Constitutional Mandate to Justly Distribute Water: The Implications of Federalism, Islam, International Law and Human Rights; Publication forthcoming in the *George Washington International Law Review*, Vol. 42 (2011), pp. 1-27; Washington, D.C.
- LIII. Naff, Thomas (1997) – *Information, Water, and Conflict: Exploring the Linkages in the Middle East*; *Water International*, Vol. 22, No. 1, pp. 16-28, (1997); Routledge, London.
- LIV. Naff, Thomas/Dellapenna, Joeph (2002) – Can there be confluence? A comparative consideration of Western and Islamic fresh water law; *Water Policy* 4 (2002), pp. 465-489; Elsevier Science Ltd., Oxford.
- LV. Öktem, Kerem (2002) – When Dams are Built on Shaky Grounds: Policy choice and social performance of hydro-project based development in Turkey; *Erdkunde Archive for Scientific Geography*, Vol. 56, No. 3, pp. 310-324, 2002; Universität Bonn; Bonn.
- LVI. Olson, Robert (1997) – Turkey-Syria Relations since the Gulf War: Kurds and Water; *Middle East Policy*, Vol. 5 No. 2, pp. 168-193; Wiley-Blackwell, Hoboken NJ.
- LVII. Putnam, Robert D. (1988) – Diplomacy and Domestic Policies: The Logic of the Two-Level Game. *International Organizations*, Vol. 4, pp. 427-460 (1988); Cambridge Journals.
- LVIII. Rodda, John C. (2001) – Water under pressure, *Hydrological Science Journal*, Vol. 46, No. 6; pp. 841-854; Taylor & Francis, London UK.
- LIX. Roudi-Fahimi/Creel, Liz/De Souza, Roger-Mark (2002) – *Finding the Balance: Population and Water Scarcity in the Middle East and North Africa*; Population Reference Bureau; Washington.
- LX. Sadoff, Claudia W./Grey, David (2002) – Beyond the river: the benefits of cooperation on international rivers; *Water Policy*, Vol. 4, pp. 389-403, World Bank, Washington.

- LXI. Sadoff, Claudia W./Grey, David (2005) – Cooperation on International Rivers; Water International, Vol. 30, No. 4, pp. 420-427; Routledge, London.
- LXII. Salman, Salman M.A. (2010) – Downstream riparians can also harm upstream riparians: the concept of foreclosure of future uses; Water International, Vol. 35, No. 4, pp. 350-365, 2010, Routledge, London.
- LXIII. Salman, Salman M.A. (2001) – Sharing Rivers for Peace, Development, and Security; Water International, Vol. 26, No. 2, pp. 283-288, 2001; Routledge, London.
- LXIV. Salman, Salman M.A. / Mualla, W. (2005) – The Euphrates and Tigris: South Boundary Utilization and Views, in: Wirkus, Lars (ed.) (2005) – Water, Development and Cooperation – Comparative Perspective: Euphrates-Tigris and Southern Africa (paper 46); Bonn International Center for Conversion, Internationales Konversionszentrum Bonn, Germany.
- LXV. Salman, Salman M.A. (2007) – The Helsinki Rules, the UN Watercourses Convention and the Berlin Rules: Perspectives on International Water Law; Water Resources Development, Vol. 23, No. 4, pp. 625-640; Routledge, London, UK.
- LXVI. Selby, Jan (2005) – The Geopolitics of Water in the Middle East: Fantasies and Realities; in Third World Quarterly, Vol. 26, No. 2 (2005), pp. 329-349; Routledge, London.
- LXVII. Shiklomanov, Igor A. (2000) – Appraisal and Assessment of World Water Resources; in Water International, Vol. 25, No. 1 (2000), pp. 11-32; Routledge, London.
- LXVIII. Shmueli, Deborah/Shamir, Uri (2001) – Application of international law of water quality to recent Middle East water agreements; Water Policy 3 (2001), pp. 405-423, Elsevier Science Ltd., Oxford.
- LXIX. Sunkar, Murat/Tonbul, Saadettin (2011) – Effect of Meteorological Events on Flood Occurrence in Batman, Turkey; Environmental Hydrology, The Electric

Journal of the international Association for Environmental Hydrology, Volume 19, Paper 7, 2011; Firat University, Elazig, Turkey.

- LXX. Swanström, Niklas/Weissmann, Mikael (2005) – Conflict, Conflict Prevention, Conflict Management and Beyond: a conceptual exploration; Concept Paper Summer 2005; Central Asia-Caucasus Institute Silk Road Studies Program, Uppsala, Sweden.
- LXXI. Ünver, I.H. Olcay (1997) – South-eastern Anatolia Integrated Development Project (GAP), Turkey: An Overview of Issues of Sustainability; International Journal of Water Resources Development, Vol. 13, No. 2, pp. 187-207; Routledge, London.
- LXXII. Ünver, I.H. Olcay (1997) – Southeastern Anatolia Project (GAP); International Journal of Water Resources Development, Vol. 13, No. 4, pp. 453-483; Routledge, London.
- LXXIII. Ünver, I.H. Olcay (2003) – Water Pricing: Issues and Options in Turkey; International Journal of Water Resources Development, Vol. 19, No. 2, pp. 311-330; Routledge, London.
- LXXIV. Wagdy, Ahmad/AbuZeid, Khaled (2006) – Challenges of Implementing IWRM in the Arab Region; World Water Forum 4, Mexico City, Mexico, 2006.
- LXXV. Warner, Jeroen (2005) – Plugging the GAP: Working with Buzan: The Ilisu Dam as a Security Issue, pp. 184-214; in: Wirkus, Lars (ed.) (2005) – Water, Development and Cooperation – Comparative Perspective: Euphrates-Tigris and Southern Africa (paper 46); Bonn International Center for Conversion, Internationales Konversionszentrum Bonn, Germany.
- LXXVI. Warner, Jeroen (2008) – Contested Hydrohegemony: Hydraulic Control and Security in Turkey; Water Alternatives, Vol. 1, No. 2, pp. 271-288, (2008);
- LXXVII. Warner, Jeroen/Zeitoun, Mark (2008) – International relations theory and water do mix: A response to Furlong's troubled waters, hydro-hegemony and international water relations; Political Geography No. 27, pp. 802-810; Elsevier Ltd., Oxford UK.

- LXXVIII. Wohlwend, Bernard J. (2001) – Equitable Utilization and the Allocation of Water Rights to Shared Water Resources; the 1st FAO Regional Training Workshop of International Water Law and Negotiation Skills in Cairo, Egypt 2001, 18pp.; BJW-Consult, Legal and Financial Services; Caldas de Rainha.
- LXXIX. Wohlwend, Bernard J. (2000) – Integrated Water Resources Management National and International Legal and Institutions A new Vision; Economic and Social Commission for Western Asia (ESCWA), Expert Working Group on Legal Aspects of the Management of Shared Water Resources, 39pp.; Sharm El-Sheikh, Egypt.
- LXXX. Wolf, Aaron T. (1999) – Criteria for equitable allocations: the heart of international water conflict; Natural Resources Forum 23 (1999), pp. 3-30; for United Nations, Elsevier Science Ltd., Oxford.
- LXXXI. Wolf, Aaron T. (1997) – International Water Conflict Resolution: Lessons from Comparative Analysis; International Journal of Water Resources Development, Vol. 13, No. 3, pp. 333-366, (1997); Routledge, London.
- LXXXII. Wolf, Aaron T. (2008) – Healing the Enlightenment rift: Rationality, spirituality and shared waters; Journal of International Affairs, Vol. 61, No. 2, pp. 51-73, 2008; The Trustees of Columbia University in the City of New York, New York City.
- LXXXIII. Wolf, Aaron T./Stahl, Kerstin/Macomber, Marcia F.(2003) – Conflict and cooperation within international river basins: the importance of institutional capacity; Water Resource Update, No. 125, pp. 31-40 (2003); Universities Council on Water Resources (UCOWR); Southern Illinois University, Carbondale.
- LXXXIV. Yesilnacar, Irfan M./Gulluoglu, Said M. (2007) – The Effects of the Largest Irrigation of GAP Project on Groundwater Quality, Sanliurfa – Harran Plain, Turkey; Fresenius Environmental Bulletin; PSP Volume 16, No. 2 (2007); Sanliurfa, Turkey.

- LXXXV. Yildirim, Ersoy Y. / Cakmak, Belgn (2004) – Participatory Irrigation Management in Turkey; International Journal of Water Resources Development, Vol. 20, No. 2, pp. 219-228, (2004); Routledge, London.
- LXXXVI. Yoffe, Shira/Fiske, Greg/Giordano, Mark/Giordano, Meredith/Larson, Kelli/Stahl, Kerstin/Wolf, Aaron T. (2004) – Geography of international water conflict and cooperation: Data sets and applications; Water Resources Research, Vol. 40, pp. 1-12; American Geophysical Union; Washington D.C.
- LXXXVII. Zawahari, Neda A. (2006) – Stabilizing Iraq's Water Supply: What the Euphrates and Tigris rivers can learn from the Indus; Third World Quarterly, Vol. 27, No. 6, pp. 1041-1058 (2006); Routledge, London.
- LXXXVIII. Zawahari, Neda A. (2008) – International Rivers and National Security: The Euphrates, Ganges-Brahmaputrs, Indus, Tigris, and Yarmouk Rivers; Natural Resources Forum No. 32 (2008), pp. 280-289; Wiley-Blackwell, Hoboken NJ.
- LXXXIX. Zeitoun, Mark/Warner, Jeroen (2006) – Hydro-hegemony – a framework for analysis of trans-boundary water conflicts; Water Policy No. 8, pp. 435-460; IWA Publishing, London UK.

5.4. Quellen aus dem World Wide Web:

- I. Abkommen von Algier - http://uni-protokolle.de/Lexikon/Abkommen_von_Algier.html (1.12.2011)
- II. Algiers Accord 1975 - <http://www.mideastweb.org/algiersaccord.htm> (1.12.2011)
- III. Biographie Bernard Wohlwend - www.bjwconsult.com (29.04.2011)
- IV. Biographie Thomas Homer-Dixon - www.homerdixon.com (07.06.2011)

- V. Biographie Robert Putnam - <http://www.gov.harvard.edu/people/faculty/robert-putnam> (1.12.2011)
- VI. Definition Biodiversität – <http://www.gtz.de/de/themen/umwelt-infrastruktur/20523.htm> (29.04.2011)
- VII. Definition: International Agreement - <http://www.businessdictionary.com/definition/international-agreement.html> (1.12.2011)
- VIII. Die drei Golfkriege - <http://192.68.214.70/blz/web/irak/golfkriege.html> (1.12.2011)
- IX. Bevölkerungswachstum zwischen 2010-2015 in der Türkei - www.unstats.org (09.06.2011)
- X. GAP Master Plan (2010) - GAP-RDA, Republic of Turkey, Prime Minister; <http://www.gap.gov.tr/about-gap/gap-master-plan> (28.04.2011)
- XI. Gender & Water Community – Update on Euphrates-Tigris Initiative for Cooperation (ETIC); <http://asiapacific.anu.edu.au/blogs/gwnblog/2008/05/28/update-on-euphrates-tigris-initiative-for-cooperation-etic/> (29.07.2011)
- XII. Guidelines for Programme Design, Monitoring and Evaluation, OECD 2006 – http://www.oecd.org/document/11/0,3746,en_35038640_35039563_35126667_1_1_1_1,00.html (29.04.2011)
- XIII. Hamurabi Code of Law: <http://democraciaparticipativa.net/documentos/Hamurabi%27sCode.html> (1.12.2011)
- XIV. History of GAP (2010) - GAP-RDA, Republic of Turkey, Prime Minister; <http://www.gap.gov.tr/about-gap/history-of-gap> (28.04.2011)
- XV. Homepage der UNO – Partnerships for Sustainable Developments: ETIC – Projektbeschreibung von ETIC -

- <http://webapps01.un.org/dsd/partnerships/public/partnerships/1479.html>
(29.07.2011)
- XVI. Institute de Droit International - <http://www.idi-iil.org/> (29.04.2011)
- XVII. International Law Association - <http://www.ila-hq.org/> (29.04.2011)
- XVIII. Johannesburg Plan of Implementation - <http://www.future-on-wings.net/johannesburg-plan-of-implementation> (1.12.2011)
- XIX. Latest Situation on Southeastern Anatolia Project – Activities of the GAP Administration (2006) – GAP-RDA, Republic of Turkey, Prime Minister; <http://www.gap.gov.tr/about-gap/latest-situation-of-gap> (28.04.2011)
- XX. Middle East Water Collection - <http://oregondigital.org/digcol/mewaters/index.html> (03.08.2011)
- XXI. Opinion iuris – http://topics.law.cornell.edu/wex/opinio_juris_international_law
(29.04.2011)
- XXII. Southeastern Anatolia Project Action Plan (2008-2012)(1989) - GAP-RDA, Republic of Turkey, Prime Minister; <http://www.gap.gov.tr/gap-action-plan/files-of-gap-action-plan/pdf-file-of-gap-action-plan> (28.04.2011)
- XXIII. Transboundary Freshwater Dispute Database - <http://www.transboundarywaters.orst.edu/> (03.08.2011); Event Database - <http://www.transboundarywaters.orst.edu/database/interwatereventdata.html> ;
Treaties Database - <http://www.transboundarywaters.orst.edu/database/interfreshwaterdata.html> ;
Bibliography - <http://osulibrary.oregonstate.edu/digitalcollections/tfdd/> ;
Fallstudien - http://www.transboundarywaters.orst.edu/research/case_studies/index.html
- XXIV. Türkei und Kurden 2011 - <http://www.faz.net/aktuell/politik/arabische-welt/tuerkei-und-syrien-am-ende-der-guten-freundschaft-11110981.html>
(1.12.2011)

- XXV. Vertrag über die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen dem Iran und dem Irak - <http://web.archive.org/web/20070928084506/http://www.meij.or.jp/text/border/Iran-Iraq/iraqiran1975.htm> (1.12.2011)
- XXVI. What is GAP? (2010) - GAP-RDA, Republic of Turkey, Prime Minister; <http://www.gap.gov.tr/about-gap/what-is-gap> (28.04.2011)
- XXVII. Zitat von Kofi Annan - <http://www.righttowater.info/> (29.07.2011)

5.5. Gesetze, Verträge, etc.:

- I. Convention on the Law of the Non-navigational Uses of International Watercourses (1997) – Adopted by the General Assembly of the United Nations on 21 May 1997. Not yet in force. See General Assembly resolution 51/229, annex, Official Records of the General Assembly, Fifty-first Session, supplement No. 49 (A/51/49). United Nations, New York.
- II. Joint Communique – Between Republic of Turkey, Prime Ministry, Southeastern Anatolia Project Regional Development Administration and Arab Republic of Syria, Ministry of Irrigation, General Organization for Land Development; 23 August 2001; Ankara, Turkey.
- III. Law/31/Water Legislation – Wassergesetze Syriens, vom Parlament am 20. Oktober 2005 verabschiedet.
- IV. The 1966 Helsinki Rules and Complementary and Supplementary Rules (1972-1996) – Adopted by the International Law Association at its 52nd Conference held at Helsinki in 1966; edited by Slavko Bogdanovic, Belgrade Yugoslavia (1999).

- V. The Right to Water (2003) – WHO Library Cataloguing-in-Publication Data, Health and human right publication series No. 1; Worlds Health Organization, Genf.
- VI. Universal Declaration of Human Rights – Adopted and proclaimed by General Assembly resolution 217 A (III) of 10 December 1948
- VII. "Water for Sustainable Development in the Euphrates-Tigris River Basin," Proceedings of the 2nd Asia Pacific Association of Hydrology and Water Resources Volume II, (ed.) APHW, pp. 976-985, 5-8 July 2004, Singapore.

6. Anhang:

6.1. Abstract des Themas:

Autor: Florian Moecke

Thema: Ressourcenkonflikt oder Kooperation – Die Euphrat-Tigris Region

Die Türkei, Syrien und der Irak befinden sich seit mehreren Jahrzehnten im Streit um eine gerechte Verteilung der gemeinsamen Wasserressourcen von Euphrat und Tigris. Die unterschiedlichen Positionen bezüglich der Anerkennung der Flüsse, als internationale Gewässer (Syrien, Irak) auf der einen bzw. als grenzüberschreitende Gewässer (Türkei) auf der anderen Seite, sind maßgeblich dafür verantwortlich, dass keine Lösungen des Disputs erzielt werden kann. Die beiden flussabwärts liegenden Staaten sehen sich der Gefahr einer möglichen Wasserknappheit, ausgehend vom türkischen Wassermanagement, ausgesetzt. Die drei Staaten sind nicht in der Lage eine gemeinsame und gerechte Wasserpolitik auf der Basis gemeinschaftlicher Projekte zu finden. Es sind keine trilateralen Abkommen vorhanden, ebenso wenig gibt es Kooperationen bei denen alle drei Anrainerstaaten beteiligt sind. Verantwortlich dafür ist neben dem Fehlen internationaler Wasserrechte vor allem die Türkei, welche ihren Status und ihre Interessen als Hegemonie in der Region nicht zugunsten des Iraks und Syriens aufgeben will. Die Theorie der Hydro-Hegemonie versucht diese politische Konstellation zu erklären, ebenso warum dies funktionieren kann und wie eine Hydro-Hegemonie mit dem Problem knapper Ressourcen umgehen sollte. Ein weiterer theoretischer Ansatz stammt von Thomas Homer-Dixon, und setzt sich mit den verschiedenen Ursachen und Folgen knapper Ressourcen in der Region auseinander. Die wichtigste Erkenntnis ist, dass die Türkei als regionale Hegemonie einerseits trilaterale Projekte und Abkommen ausbremst, andererseits aber in der Lage ist, die Eskalation von „stillen“ Konflikten zu bewaffneten Auseinandersetzungen zu verhindern. Solange dieses System funktioniert und es keine Fortschritte im Bereich des

internationalen Wasserrechts gibt, kann sich die Situation an Euphrat und Tigris nicht zugunsten der Flussunterlieger ändern.

Abstract auf Englisch:

Author: Florian Moecke

Topic: Resource conflict or cooperation – The Euphrates-Tigris Region

Turkey, Syria and Iraq have been in a longstanding dispute about equitable utilization of the common water resources of the Euphrates and Tigris river basin. The different views regarding the recognition of the streams are the main reason that there has not been any solution to the dispute. Syria and Iraq constitute the two rivers as International Rivers, while Turkey sees them as Transboundary Rivers, as they originate on Turkish soil.

Because of the Turkish water management during the last few centuries, the two downriver states fear the danger of upcoming water shortages in the near future.

The three states are incapable of finding a common and equitable water management based on joined projects. There are no trilateral agreements, nor are there any cooperation efforts, which include all three riparian states.

The responsibility for this situation is the absence of any international water rights on the one side, and Turkey on the other side, because they do not want to give up their status as the regional hegemony in favor of Syria and Iraq.

The theory of Hydro-Hegemony tries to explain this kind of political situation, as well as why there is a possibility that this theory actually might work and how a so called Hydro-Hegemony proceeds with the problem of scarce resources.

Another theoretic approach originates from Thomas Homer-Dixon, and it deals with different kinds of causes and consequences of scarce resources in the region.

The most important realization is that Turkey, as a Hydro-Hegemony, tries to prevent the implementation of trilateral projects and agreements. Simultaneously they are able to prevent the escalations of silent conflicts to armed disputes.

As long as there are no developments in the international water legislations, this hegemonic system seems to have no opposition and the downriver states will stay in their subordinate position.

6.2. Lebenslauf:

Florian Moecke
Geranienweg 16
D-88339 Bad Waldsee
+4917673939044
FelixDeSousa@gmx.de

Curriculum Vitae

Name:	Moecke
Vorname:	Florian
Geburtsort:	Bad Waldsee
Geburtsdatum:	16.12.1982
Nationalität:	Deutsch
Familienstand:	ledig
Geschwister:	Bruder: Philipp
Eltern:	Vater: Klaus Mutter: Elisabeth

Sprachen und andere Kenntnisse

Deutsch: schriftlich und mündlich (fließend)

Englisch: schriftlich und mündlich (fließend)

Arabisch: Beginner

Komputerkenntnisse (Word, Excel, Power Point)

Schul Ausbildung

Grundschule Döchtbühl Bad Waldsee/Deutschland 1989-1993

1. – 4. Klasse

Gymnasium Döchtbühl Bad Waldsee/Deutschland 1993-2003

5. – 13. Klasse

Hochschul Ausbildung

Universität Wien *Viena/Austria* 2004- 2012 (verraussichtlicher Abschluss) Diplomstudium der Internationalen Entwicklung (Development Studies)

Persönliche Interessen

Internationale Politik, Politik und Sprache (Arabisch) im Nahen Osten – insbesondere Libanon (Sprachaufenthalt geplant), nachhaltige Energien, technische und körperliche Arbeitn (Anhängerbau), Fernreisen, diverse Hobbies in Verbindung mit Sport.